



STADT FRÖNDENBERG

BEITRÄGE ZUR ORTSGESCHICHTE

Heft 12

Alfred Leider

Aus dem Kirchspiel Buren...*

- Geschichte in Berichten, Recherchen
und Geschichten -





Stadt FRÖNDENBERG

Beiträge zur
ORTSGESCHICHTE

Heft 12

Alfred Leider

Aus dem Kirchspiel Buren...*

- Geschichte in Berichten, Recherchen
und Geschichten -

* angelehnt an den Aufsatztitel von
Lülff, Erich: Aus dem alten Kirchspiel Buren...
(siehe Literaturliste)

Herausgeber: Stadt Fröndenberg
Fachbereich 1/Kultur
1998

Vorwort

Nachdem bereits 1987 in dieser Reihe über das Kirchspiel Bausenhagen geschrieben - in der folgenden Zeit dann den Themen, die meist den gesamten Fröndenberger Raum betrafen, der Vorzug gegeben wurde - erschien es nunmehr sinnvoll, wieder über einen engeren Bezugsbereich zu berichten.

Durch einzelne Beiträge sollen einige markante Szenarien aus dem Berichtsgebiet, denen sonst wohl kaum größere Beachtung geschenkt würde, kurz beleuchtet werden. Wichtig war dem Berichter dabei, eben nicht einen kompletten geschichtlichen Abriß zu liefern. 'Geschichte' sollte nur soweit wie nötig eingestreut werden, um den Blick auf die beschriebenen Persönlichkeiten, Gebäude oder Ereignisse selbst zu lenken.

Für ein umfassenderes Interesse an der Geschichte des Kirchspiels Frömern sei auf die Literaturzusammenstellung am Ende des Heftes verwiesen. Sie erhebt jedoch nicht den Anspruch der Vollständigkeit.

Den Beiträgen selbst ist, wo es erforderlich erschien, ein Anhang angefügt. Neben Besonderheiten, die z.B. bei Recherchen zu Tage kamen, sind Erklärungen und Abschriften von Zeitungsartikeln, sowie Bildverzeichnisse angegeben. Die zugehörigen Bilder sind direkt angefügt.

Um all dieses unterzubringen, ist eine enge Schriftgestaltung gewählt worden. Für den Verlust an Lesefreundlichkeit bittet der Berichter daher bereits an dieser Stelle um Nachsicht.

Danken möchte ich allen, die mich freundlich mit Bildvorlagen, Informationen und Hinweisen unterstützten. Der Stadt Fröndenberg danke ich für die Herausgabe dieser Arbeit.

Inhaltsverzeichnis:

1. Das Kirchspiel Frömern	3
2. Wer auf Gott vertraut - hat recht gebaut	8
- Hausinschriften in Frömern -	
3. Pfarraone Puschmann und die Zivilstandsgesetzgebung.....	18
4. Aus der Geschichte der westfälischen Ladegastorgeln.....	28
5. Ahnenliste der Lehrerfamilie Koetter-Schauwienold	46
6. Am 6. September 1905 - vor 90 Jahren	54
7. Aus der Geschichte eines Landschulmeisterhauses	58
8. Wilhelm Schauwienolds Lehrjahre	68
- ein Lebenslauf -	
9. Als Prediger an der Johanneskirche zu Frömern	73
- die Zeit von der Reformation bis heute -	
10. Zivilcourage in schwerer Zeit	101
11. Friede sei ihr erst Geläute	106
- die Glocken der Johanneskirche in Frömern -	
12. Die Revolution erfaßt Frömern	111
13. Mit Volldampf über die Haar	123
- 100 Jahre Eisenbahnstrecke Fröndenberg-Unna -	
14. Zwischen Hellweg und Haar	135
15. Ordinationen in Frömern	142
16. Aus den Lebensläufen der Frömerner Organisten	148
17. Der Kinderchor Haarstrangfinken	156
18. Trari-Trara, die Post ist da!	163
- vom Postwesen auf der Haar -	
Literatur über (und aus) dem Kirchspiel Frömern	177
Bildvorlagen	178

Das Kirchspiel Frömern

Legt man die naturräumliche Gliederung Westfalens zu Grunde, so gehört dieses Kirchspiel zur 'Westfälischen Tieflandsbucht' und liegt konkret in den Hellwegbörden.

Der so bezeichnete Landstreifen wird nördlich etwa durch die Lippe begrenzt und stößt im Süden an die Ruhr/Möhne - Linie. Westlich bildet die obere Emscher die Grenze und östlich ist es die Alme.

Dieses sich in Ost/West - Richtung erstreckende, etwa rechteckige Gebilde wird aber eigentlich der Länge nach noch einmal geteilt in die nördlich gelegene eigentliche Bördeebene und die südliche, an das Sauerland grenzende Endmoränenlandschaft des Haarstranges.

Der Haarstrang erhebt sich über der Ebene um ca. 100 m und fällt zur Ruhr/Möhne - Linie mitunter steil ab.

Im Bereich der Ruhr, aber am nördlichen Haarstrangabhang, befindet sich das Kirchspiel Frömern, zu welchem das Kirchdorf Frömern, Ostbüren (beide Stadt Fröndenberg) und Kessebüren (Stadt Unna) gehören. Die kommunale Trennung des seit Alters her bestehenden Gebildes erfolgte 1968 durch die Auflösung des Amtes Fröndenberg und die Neugliederung der Gemeinden im Kreis Unna. Die äußeren Grenzen des Kirchspiels sind eigentlich mit den Grenzen der ehemaligen politischen Gemeinden Frömern, Ostbüren und Kessebüren identisch. Eine außerhalb liegende Ausnahme bildet z.B. der Bereich der Landwehr, der vom evangl. Kirchspiel Dellwig 1990 nach Frömern umgepfarrt worden ist, da die Gemeindeeinrichtungen im Kirchspiel Frömern schneller zu erreichen sind.

Nach der Reformation war die Bevölkerung dieses Kirchspiels zum großen Teil protestantisch geworden.

Bedingt durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen nach dem letzten Krieg und durch die verstärkte Wohnbebauung durch 'Großstadtflüchtlinge' verwischen sich heute diese Konturen.

Quellen/ Grafik/ Tabelle/ Skizze:

Das Kirchspiel Frömern

Quellen (Grafik/ Tabelle):

- (1) "Ältestes Bevölkerungsregister" (aus: 450 Jahre Reformation in Frömern, Menden 1995)
- für 1739 -
- (2) Brandenburg, Ferdinand: Der Kreis Unna/ Die Stadt Hamm Regensburg/ Münster 1950
- für 1839, 1939, 1948 -
- (3) Essellen, M.F.: Beschreibung und kurze Geschichte des Kreises Hamm....., Hamm 1851 (Nachdruck 1985)
- für 1849 -
- (4) Reekers, Stephanie: Westfalens Bevölkerung 1818 - 1955, Münster 1956
- für 1818, (1843), 1858, 1871, (1885), (1895), 1905, (1925), 1939, 1954 -
- (5) Informationen der Städte Unna und Fröndenberg an die Ev. Jugend Frömern, 1986
- für 1965, 1970, 1980, 1986 -
- (6) Informationen der Städte Unna und Fröndenberg an den Verfasser, 1998
- für 1976, 1998 -

Grafik:

Darstellung der Bevölkerungsentwicklung im Kirchspiel Frömern als Balkendiagramm

Tabelle:

Darstellung der Bevölkerungsentwicklung im Kirchspiel Frömern

Skizze:

Das Kirchspiel Frömern

Stand: 4.08.98

Bevölkerung im Kirchspiel Frömmern

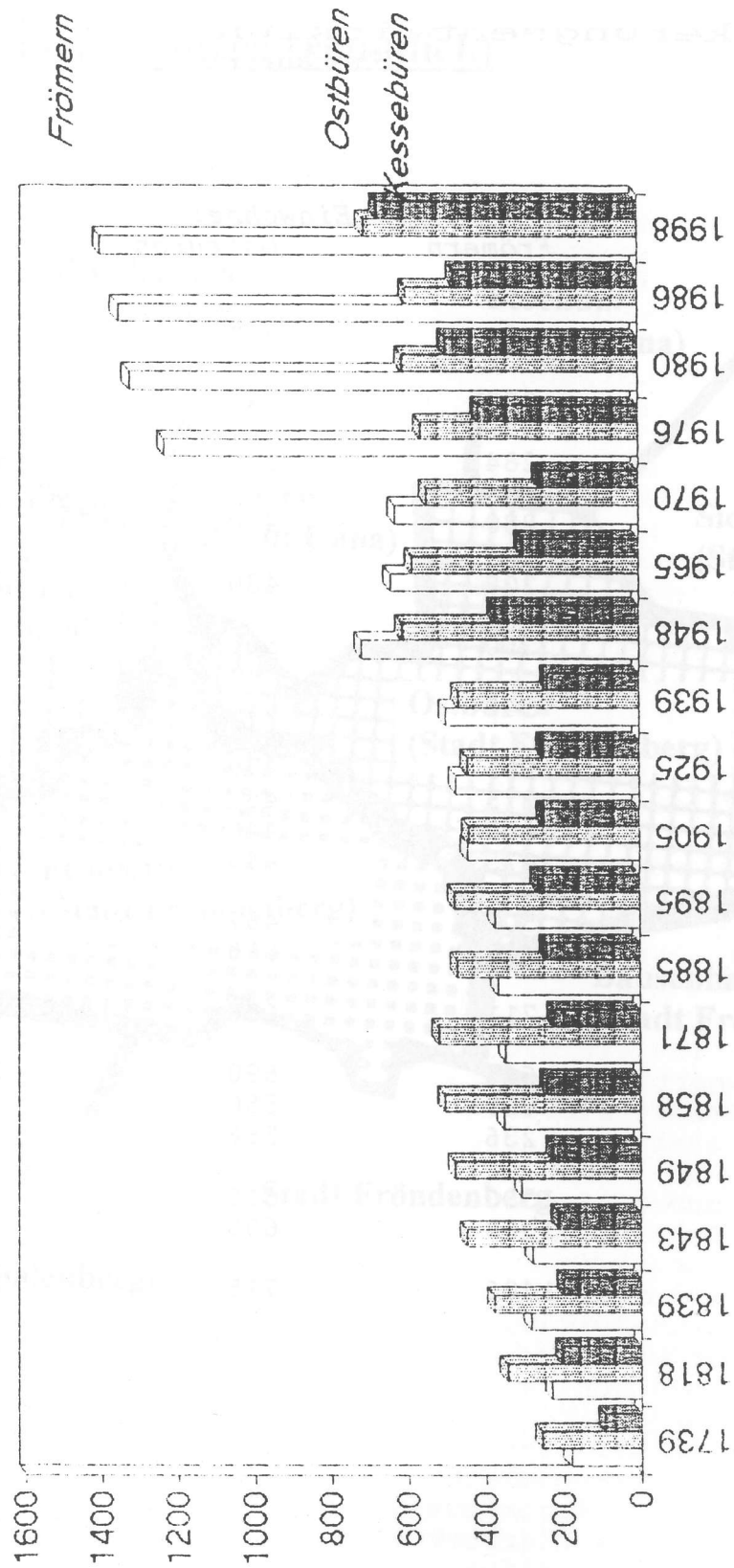


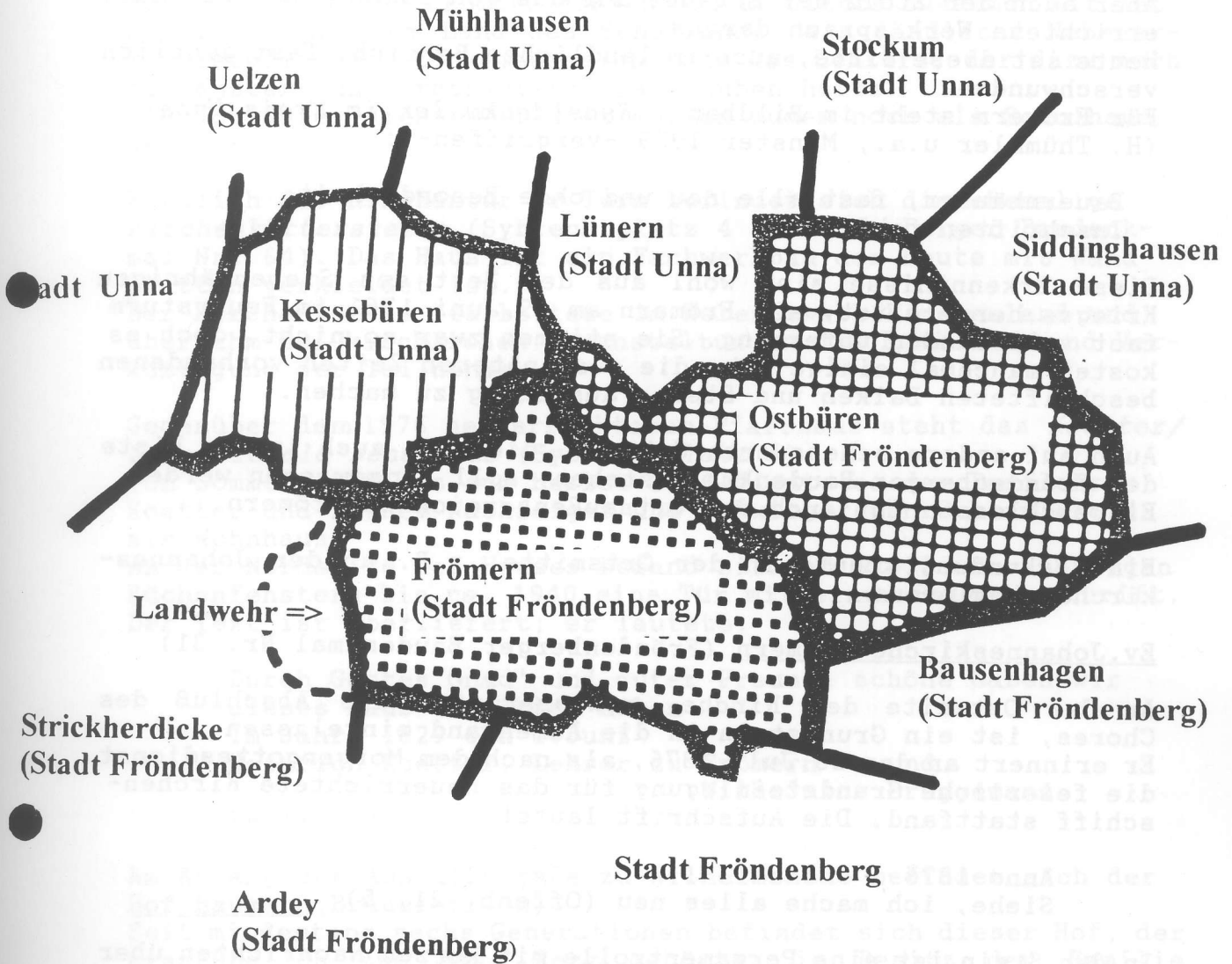
Tabelle:

Bevölkerungsentwicklung im Kirchspiel Frömern

Jahr	Frömern	Einwohner Ostbüren	Kessebüren
1739	183	257	95
1818	230	345	205
1839	284	376	201
1843	280	450	213
1849	305	480	226
1858	350	505	240
1871	348	519	224
1885	365	470	240
1895	375	480	265
1905	445	440	248
1925	475	445	248
1939	503	467	238
1948	720	616	374
1954	711	606	347
1965	645	590	300
1970	635	550	255
1976	1236	566	414
1980	1330	615	503
1986	1360	605	480
1998	1406	715	679

Stand: 4.08.98

Kirchspiel Frömern (räumlich)



Wer auf Gott vertraut-hat recht gebaut

Hausinschriften in Frömern

Inschriften auf Torbalken und Schlußsteinen, meist auf Bibelpstellen fußend und mit Jahreszahlen und Erbauernamen versehen, sollten Schaden vom Bauwerk und seinen Bewohnern abwenden. Aber auch der Stolz der Erbauer auf das von ihnen (oder für sie) errichtete Werk sprach daraus.

Heute ist diese Sitte, auch im ländlichen Bereich, fast gänzlich verschwunden.

Für Frömern steht im Bildband: *Kunstdenkmäler im Kreis Unna* (H. Thümmeler u.a., Münster 1959 -vergriffen-):

Bauernhäuser, fast alle neu und ohne Besonderheit. Inschriften fehlen.

Diese Erkenntnisse sind wohl aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges hergeleitet, als Frömern am 29. Juni 1761 im Feuersturm fast vollständig unterging. Sie stimmen zwar so nicht, doch es kostet manchmal einige Mühe die aus späteren Zeiten vorhandenen beschrifteten Balken und Steine ausfindig zu machen.

Auch auf andere sehenswerte Gebäude, die z.T. auch in der Liste der Fröndenberger Baudenkmale stehen, soll hingewiesen werden. Eingeschlossen ist auch der Ortsaußenbereich um Frömern.

Eine Erkundung könnte in der Ortsmitte, z.B. an der Johanneskirche, beginnen:

Ev. Johanneskirche Frömern (Fröndenberger Baudenkmal Nr. 31)

An der Ostseite der Kirche, gewissermaßen als Abschluß des Chores, ist ein Grundstein in die Außenwand eingelassen. Er erinnert an den 23. Juli 1876, als nach dem Morgengottesdienst die feierliche Grundsteinlegung für das neuerrichtete Kirchenschiff stattfand. Die Aufschrift lautet:

Anno 1876

Siehe, ich mache alles neu (Offenb. 21, 5)

In den Stein ist eine Pergamentrolle mit kurzen Nachrichten über die Gemeinde und den Neubau, in einer Flasche befindlich, eingelassen. Der vom damaligen Pfarrer Carl Ernst Buschmann ausgesuchte Spruch soll wohl an mehrere Dinge erinnern:

- An die Freude über den gelungenen Neubau.
- An die Überwindung der Ärgernisse um dessen Finanzierung in Presbyterium und Gemeinde.
- An des Pfarrers eigenen Schmerz über den frühen Tod seiner beider 2 und 3 Jahre alten Söhne, die innerhalb weniger Tage im Juni 1876 verstorben sind.

Die Einweihung der Kirche fand am 29.11.1877 (1. Advent; Einführungstag der Reformation in Frömern) statt.

Eine eventuelle Besichtigung ist vorher mit dem Küster abzuklären.

Im Umfeld des Kirchplatzes befinden sich noch weitere ansehnswerte Gebäude, leider ohne Hausinschriften.

Schaut man von der Ostseite der Kirche über die *v.-Steinen-Str.* hinweg, so fällt der Blick auf das *Lehrer-, Küster- und Organistenhaus* (*v.-Steinen-Str.* 9). Dieses Haus wurde 1879 auf Drängen des damaligen Dorfschulmeisters Wilhelm Schauwienold von der Schulgemeinde Frömern errichtet. Es diente zusammen mit den Schulgeld und dem Land des Schulfonds, als ländliche Nebenerwerbsstelle, der Einkommenssicherung des Lehrers, der dazu noch das Küster- und Organistenamt auszuüben hatte. Die Vorläufer dieses Gebäudes wurden zudem noch als Schulhaus genutzt.

Nördlich der Kirchentür im Turm befindet sich die ehemalige *Kirchenkötterstelle* (Sybrechtplatz 4 - Fröndenberger Baudenkmal Nr. 64). Das Haus ist ein Fachwerkbau der heute mit Wandplatten verkleidet ist.

Der Kirchenkötter bearbeitete im Nebenerwerb Kirchenland und übernahm bei kirchlichen Veranstaltungen die Bewirtung und Verköstigung der Teilnehmer.

Gegenüber dem 1976 neu errichteten Pfarrhaus steht das *Koetter/Schauwienold'sche Haus* (Sybrechtplatz 5).

Vom Sommer 1829 bis zum Herbst 1906 diente es dem Dorflehrer Koetter und seinem Nachfolger und Schwiegersohn Schauwienold als Wohnhaus.

An der Nordseite des Hauses befand sich an Stelle des heutigen Küchenfensters bis ca. 1940 eine Tür mit einer Balkeninschrift. Der Text ist überliefert; er lautete:

Durch Gottes Gnad' und guter Freunde schöne Gaben wir
dieses Haus errichtet haben

Im Jahre 1829 den 1. Juni

Heinrich Koetter, Lehrer zu Frömern und
Wilhelmine Brüggemann

Psalm 127,1

Am Anfang der Ausfallstraße zu Wilhelmshöhe befindet sich der Hof Haumann (Brauerstr. 2).

Seit mindestens sechs Generationen befindet sich dieser Hof, der ursprünglich zum Haus Reck gehörte, im Besitz der Familie Haumann. Heute ist die Hofstelle teilweise vermietet. Die Fluren und die Scheunen bewirtschaftet der Schwiegersohn Dieter Kleeemann.

1866 wurde an der Stelle eines alten Fachwerkbaues das jetzige Wohnhaus in massiver Ziegelbauweise errichtet. Heinrich Schnepfer gen. Haumann, gebürtig aus Niedermassen, und Luise Haumann, die damaligen Hofinhaber, ließen über die Haustür folgendes in Stein setzen:

H. Schnepfer

L. Haumann

1866

Gott mit uns

An der dörflichen Hauptstraße liegt das Fachwerkhaus der Hundelt'schen Stelle (v.-Steinen-Str. 6 - Fröndenberger Baudenkmal Nr. 45). Früher gehörte dieses Anwesen zum Stift Fröndenberger und nach dem 30jährigen Krieg zur Kirche in Frömern. Im Sommer 1870 wurde das jetzige Haus errichtet und mit dem nachfolgenden -etwas eigenartigen- Balkenspruch über dem Deelentor (heute Küchenfenster) versehen:

Unseren Eingang segne Gott unsern Ausgang gleicher Maßen
getraut 20.Aug. 1870
Wilhelm Bukebier Heinrich Hundelt

Lange Jahre hindurch betrieb in diesem Haus die Fröndenberger Firma Schürmann/ Heckmann eine Filiale ihres Lebensmittelgeschäfts. 1989 erwarb die Ev. Kirchengemeinde Frömern das Wohn- und Geschäftshaus von den Erben Hüttenbrauk und baute das Gebäude altengerecht aus.

Seit 1990 betreibt die Alten- und Senioreninitiative Frömern e.V. hier ein Altenpflegeheim.

Direkt gegenüber befindet sich die *Schmiede Kötter/ Klockenhoff/ Klinkenberg* (v.-Steinen-Str.13 -Fröndenberger Baudenkmal Nr. 60). Das Schmiedegebäude wurde um 1800 errichtet; eine Hufschmiede ist ab 1850 bezeugt. Spätere Inhaber spezialisierten sich auf den Vertrieb und die Reparatur von Landmaschinen. Dazu bewirtschafteten sie im nebenliegenden Fachwerkhaus eine Gaststätte mit Saal und die Post (bis 1939). Der jetzige Inhaber fertigte bis 1987 in der Schmiede Kunstschlosserarbeiten.

Im Unterdorf, an der Kreuzung der *Lindenhofstraße* mit der Straße *In der Twiete* liegt die ehemalige Hofstelle Werth/ Goßmann. Werth's Stelle gehörte früher zur Kirche in Frömern. Friedrich Werth und seine Frau Dorothea Clodt errichteten 1878 das heute noch stehende Backsteinwohnhaus und gaben ihm auf dem über dem Deelentor sitzenden Schlußstein folgendes bei:

Gott mit uns
Fr. Werth D. Clodt
1878

Die Werth's waren ohne männlichen Erben, sodaß "Onkel" Goßmann aus Wasserkurl (ein späteres Frömerner Original) einheiratete. Er betrieb den Hof bis etwa 1940. Letzte in Frömern lebende Besitzerin war dessen Tochter Frau Friedel Lütgen (+ 1995). Heute ist die Hofstelle vermietet.

Gegenüber befindet sich die ehemalige *Hofstelle Op de Biejke* (Lindenhofstraße 13 - Fröndenberger Baudenkmal Nr. 44). Früher gehörte der Hof zum Haus Reck. Nach dem Siebenjährigen Krieg kam er an die Bauernfamilie Pante, die ihn bis zu ihrer Aussiedelung auf den Bohnekamp bewirtschaftete.

Auch das nächste Gebäude, etwas weiter östlich des Hofes Op de Biejke gelegen, besitzt keine Hausinschrift. Das *Haus Löer* (Bohnekamp 2 - Fröndenberger Baudenkmal Nr. 20). ist ein in rot gehaltenes Fachwerkhaus.

Friedrich Hohmann, nachgeborener Bauernsohn aus Frömern, erhielt in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts als Erbteil ein Flurstück weit außerhalb des Dorfes auf dem Backenberg. Für die Errichtung einer Hofstelle an seinen Feldern erwarb er das alte Fachwerkwohngebäude des Ostbürener Hofes Niederstadt auf Abbruch. Am Backenberg wurde das Gebäude 1881 wieder aufgerichtet. Der Niederstadt'sche Balken wurde wieder über dem Deelentor eingebaut und ist bis heute das Markenzeichen dieses Hauses.

Die Aufnahme wurde am 1. August 1932
auf dem Backenberg bei Niederstadt
gemacht. Der Fotograf ist
Herrn ...
Die Aufnahme zeigt das alte
Fachwerkwohngebäude des
Ostbürener Hofes Niederstadt
auf dem Backenberg. Das
Gebäude ist ein
einstöckiges
Fachwerkhaus
mit einem
Dachstuhl
aus
Eichenholz.
Der Balken
über dem
Deelentor
ist ein
Markenzeichen
des Hauses.

Quelle:
Hohmann, Friedrich
1881
Backenberg
Niederstadt
Fachwerkwohngebäude
Ostbürener Hofes
Markenzeichen
Deelentor

- Bilder / Fotos:
- Bild 1.1: Johanneskirche 1932
 - Bild 1.2: "Onkel" Göbmann als
"Graf Kirchbach" in
Tafelberg
 - Bild 2.1: Haus Bauer, Landwehr
 - Bild 4.2: Hof Bauermann 1932
 - Bild 5.2: Hof Kieemann, Backenberg
 - Bild 6.2: Hof Hoffmann, Backenberg
(Fotograf: ...)
 - Bild 7.2: Gaststätte Backenberg

Anmerkungen/ Quellen/ Bilder:

Wer auf Gott vertraut - hat recht gebaut

- Hausinschriften in Frömern -

Im Sommer 1996 führte der Heimatverein Frömern eine Bestandsaufnahme dazu durch und machte die Ergebnisse im Rahmen seiner *heimatkundlichen Spaziergänge* durch eine innerörtliche Wanderung öffentlich.

Die Aufstellung, versehen mit kurzen Erklärungen zu den betreffenden Gebäuden und Hofstellen, soll daher auch Interessierte aus der näheren (oder auch weiteren) Umgebung ansprechen. Mit dem Fahrrad oder zu Fuß -vielleicht kombiniert mit Bus und/oder Bahn- kann man sich daraus eine schöne Tour über den Haarstrang selbst zusammenstellen. Sehr hilfreich kann dabei der neue Fröndenberger Stadtplan (herausgegeben 1997 von der Stadt Fröndenberg und dem KVR) sein. Dazu bieten sich die Frömerner Gaststätten **Haeseler** (v.-Steinen-Str.) und **Haus Püttmann** (am Bhf.) für eine Rast an.

Für die Planung einer längeren Tour wird auch noch auf andere sehenswerte Gebäude, die z.T. auch in der Liste der Fröndenberger Baudenkmale stehen, hingewiesen.

Eingeschlossen ist auch der Ortsaußenbereich um Frömern.

Quellen:

- Timm, W.: Aus der Geschichte des Kirchspiels Frömern Unna 1956
- Spurensicherung im Kirchspiel Frömern - Zusammenstellung der Gemeindejugend - Frömern 1986
- mündliche Mitteilungen von älteren "Zeitzeugen" (u.a. Friedr. Hunke, Fr. M. Haumann, Fr. W. Kleemann)

Bilder/ Fotos:

- Bild 1.2: Johanneskirche 1995
- Bild 2.2: "Onkel" Goßmann als Gefreiter im Infanterie-Reg. "Graf Kirchbach" in Posen, 1904
- Bild 3.2: Haus Bräer, Landwehr - 1996 -
- Bild 4.2: Hof Haumann um 1925
- Bild 5.2: Hof Kleemann, Backenberg - 1994 -
- Bild 6.2: Hof Hüttenbrauk, Landwehr -um 1935- (Fotoursprung: Anna Kreye)
- Bild 7.2: Gaststätte Haeseler, 1946 gemalt von H.Meyer, Menden

Stand: 31.08.1997

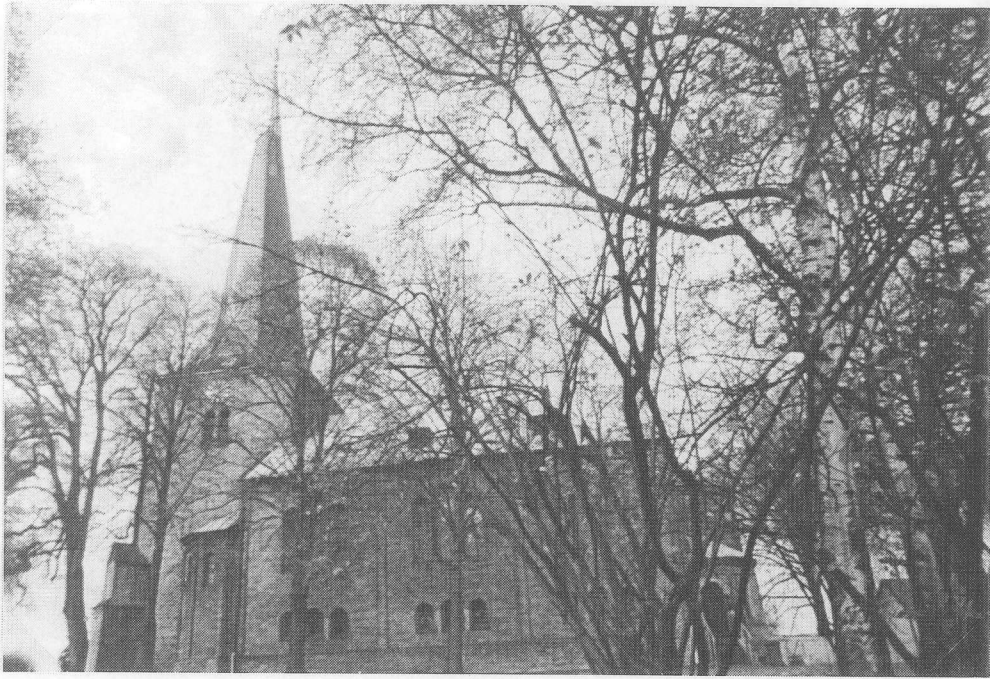


Bild 1.2



Bild 2.2



Bild 3.2

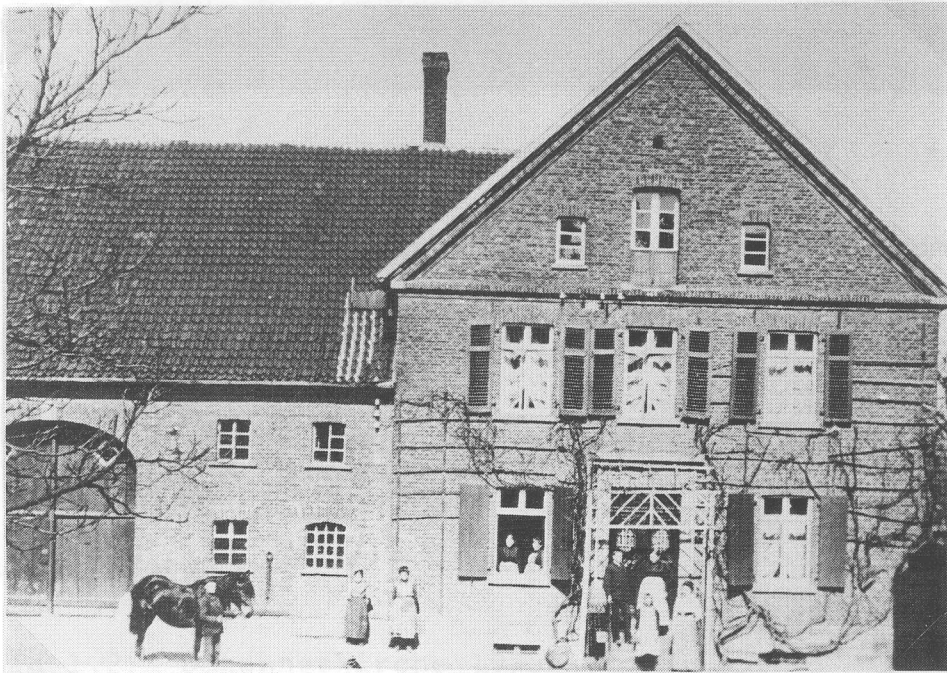


Bild 4.2



Bild 5.2



Bild 6.2

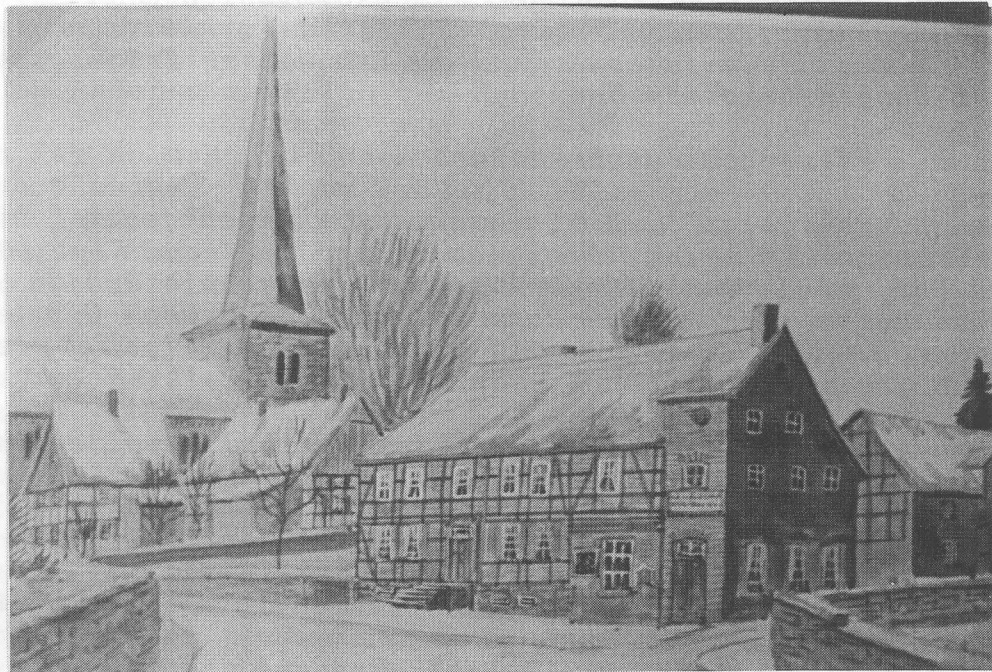


Bild 7.2

Pfaraone Puschmann und die Zivilstandsgesetzgebung

Dem aufmerksamen Unnaer Zeitungsleser wird am Mittwoch, den 18. Januar 1874 eine merkwürdig anmutende Anzeige in seiner Heimatzeitung nicht entgangen sein:

=>"0" - "0" <=

*Um Irrthümer zu vermeiden diene zur Nachricht, daß der Pfa-
one Puschmann unserer Gesellschaft als Mitglied nicht angehört.*

*Die Riechkommission der Nullgesellschaft
"0" - "0"(1)*

Da haben sie wieder zugeschlagen, die "Liberalen", wird der be-
lustigte Leser gedacht haben. Alles Pietistische(2), Klein-
karierte und Konservative überzog die "Nullgesellschaft"(3) halt
bisweilen mit Hohn und gezieltem Spott.

Die in ihm so geweckte Sensationslust erfuhr dann am Samstag
darauf ihre Bestätigung; die "Nullgesellschaft" holte mit einer
weiteren Anzeige zum nächsten Streich aus:

=>"0" - "0"<=

*Mit Bezug auf die Mittheilung der Riechkommission unserer Ge-
sellschaft in vorheriger Nro. dieses Blattes erklären wir uns
zur Aufnahme des uns geistesverwandten mit wahrer Frömmigkeit
begnadeten Jünger Loyolas, des*

Pfaraonen Puschmann

*mit Freuden bereit und sehen dessen Meldung entgegen. Diese
Perle, welche stets die Sprüche Salomos Kap. 4,24 und Kap. 10,13
beherzigt hat, würde unserem Verein, der leider hie und da be-
ginnt, sich den verderblichen Prinzipien der modernen Wissen-
schaft, des Heiden- und Freimaurerthums hinzuneigen, wieder
stärken und ihm zur höchsten Zierde gereichen.*

*Die ultramonitante unfehlbare Commission der Nullgesellschaft
=>"0" - "0"<=(4)*

Was war geschehen ? Wer war gemeint ?

Auslöser für diese Anwürfe war die beabsichtigte Zivilstands-
gesetzgebung der Reichsregierung. Dadurch entzog der Staat die
Führung der Standesregister den Geistlichen und übertrug sie den
Standesämtern. Vor der kirchlichen Trauung wurde die staatliche
Zivilehe zur Pflicht gemacht, sie allein war rechtsgültig -
vor der Taufe eines neuen Erdenbürgers war auch dessen Geburt
dem Standesamt zu melden. In Preußen lösten staatliche Schulräte
die Geistlichen in der Schulaufsicht ab.

Einschneidende Änderungen - von den Kirchen mit Argwohn beob-
achtet.

Weit verbreitet in kirchlichen Kreisen war damals die Meinung,

daß der Staat die Kirchen nicht mehr schütze, daß dem Heidentum entgegengegangen werde und die Religion mehr und mehr aus der Schule verdrängt und durch die Lehrsätze der modernen Wissenschaft ersetzt würde, daß sich bald kein Ehepaar mehr kirchlich trauen, man kein Kind mehr taufen läßt... (5).

Damit aber solche Mutmaßungen über Staatsangelegenheiten von Religionsdienern in **Ausübung ihres Amtes** nicht verbreitet wurden und eventl. den öffentlichen Frieden beeinträchtigten, hatte der Staat den "Kanzelmaßbrauch" seit 1871 unter Strafe gestellt(6).

Auch der damalige Frömerner Pfarrer Carl Ernst Buschmann(Bild) war Anhänger der verbreiteten Kirchenmeinung und wie es so seine Art war, wollte er damit auch nicht hinter dem Berg halten.

Buschmann wuchs in einem pietistisch gesinnten Elternhaus in Gütersloh auf und studierte in Halle und Tübingen Theologie(7). Den Unnaern war er seit 1864 bestens bekannt, als er dem Pfarrer von Velsen I als Hilfsprediger beigegeben wurde und mit kraftvollen Predigten in der Unnaer Stadtkirche gegen die Antichristen und für Buße und Rückbesinnung eintrat. Nachdem sich im Juli 1865 die Ev. Kirchengemeinde in Frömern für ihn als Pfarrer entschieden hatte (8) und er dafür eine hoffnungsvolle Laufbahn als königlicher Marinepfarrer absagte, trat er mit seiner Ordination am 29.11.1865 in der Frömerner Johanneskirche als Gemeindepfarrer an (9).

Neben seinen allgemein anerkannten Aktivitäten um die Kirchengemeinde Frömern (neuer Friedhof, Kirchbau, Schulhausbau) war es aber auch hier so, daß Manchem die von ihm geübte Zucht, die er auch Anderen abverlangte, drückend erschienen ist (10).

So kam es dann zu jener denkwürdigen Predigt am 1.Sonntag nach Ephiphantias - Anfang Januar - 1874.

Die letzte Reichstagswahl war im Kirchspiel Frömern wieder zu Gunsten des langjährigen Abgeordneten v. Bockum-Dolffs ausgegangen. Von Pfarrer Buschmann war bekannt geworden, daß er sich bei der Wahl "enthaltend" hatte. "Einige liberale Wähler" warfen ihm dazu vor, in dieser Predigt "wahre Schmähreden von der Kanzel herab gegen das heutige Regierungssystem" abgelassen zu haben. Ein in die *Kölnische Zeitung* lancierter Bericht gelangte sehr schnell nach Unna und wurde von der "Nullgesellschaft" in den *Hellweger Anzeiger und Boten* als Anzeige gegeben (11). Pfarrer Buschmann schrieb daraufhin eine "Berichtigung" zu dem von der "Nullgesellschaft" verantworteten Inserat (12).

Detailliert erklärte er die theologischen Grundlagen seiner "Missionspredigt" und versuchte sie den Laien und denjenigen, die nicht an jenem Sonntag in der Johanneskirche zugegen waren, verständlich zu machen. Verunglimpfungen des Staates und seiner Organe wieß er von sich.

Da der Pfarrer die Gegner in der eigenen Gemeinde vermutete, bat er abschließend darum, *gleich mit offenem Visier anzutreten und nicht mehr unter der fremden Flagge von Unna zu fahren.*

Das ließ sich der Landwirt Niederstadt aus Ostbüren (zum Kirchspiel Frömern gehörig) nicht zweimal sagen.

Da er dem Pfarrer Buschmann seit längerer Zeit äußerst kritisch gegenüberstand und wohl auch verdächtigt wurde hinter diesen

Schmähungen zu stehen, meldete er sich ebenfalls in der Zeitung zu Wort (13).

Zunächst bezeugte er *auf sein Gewissen vor Gott*, daß der betreffende Artikel nicht von ihm eingesandt wurde. Als Ohrenzeuge der besagten Predigt aber bestätigte er die Vorwürfe gegen den Pfarrer. Die vermeintliche "Berichtigung" des Pfarrers führte er auf dessen orthodoxe Lebenshaltung zurück. Zur Zivilstandsgesetzgebung aber war sein Einwand, daß 40 Mio. Franzosen und Rheinländer seit Bonapartes Zeiten mit solchen Gesetzen leben und den Kirchen kein nennenswerter Abbruch dadurch entstanden war, beachtlich.

Bei so viel Öffentlichkeit verwundert es nun nicht, daß auch die Staatsorgane einschreiten mußten.

Buschmann wurde der Verletzung des Kanzelparagraphen angeklagt. Die Kriminal-Deputation des Kgl. Kreisgerichtes zu Unna verhandelte den Fall am 23. Oktober 1874.

Be- und Entlastungszeugen waren geladen und wurden gehört. Pfarrer Buschmann verteidigte sich mit einer dreistündigen Rede selbst und beeindruckte damit. Etwa eine Stunde plädierte der Staatsanwalt dazu und beantragte schließlich 14 Tage Festungshaft. Nach der Beratung des Gerichts wurde das Strafmaß auf 8 Tage Festung und Tragung aller Kosten festgelegt (14).

Der so Verurteilte legte gegen den Spruch Berufung ein.

Diese wurde am 27. Januar 1875 vor dem Kriminal-Senat des Appellationsgerichts zu Hamm verhandelt.

Pfarrer Carl Ernst Buschmann wurde kostenfrei von der Anklage des Kanzelmißbrauchs freigesprochen (15).

Im Jahre 1888 erhielt Pfarrer Buschmann einen Ruf als Anstaltsgeistlicher an das Marienstift in Braunschweig. Er leistete demselben Folge und hielt am 25.11.1888 nach 23jähriger Tätigkeit als Seelsorger seine Abschiedspredigt in Frömern.

Kirchenrat Buschmann verstarb am 30.05.1924 in Wittenburg/ Mecklenburg und wurde am 5. Juni d.J. auf dem Braunschweiger Zentralfriedhof zu Grabe getragen.

Quellen/ Bild/ Anmerkungen:

Pfaraone Puschmann und die Zivilstandsgesetzgebung

Quellen:

- (1) HA.u.B.; Nro.8, Mittw., 28.Januar 1874 (s. Anmerkungen)
- (2) Pietismus: Ev. religiöse Bewegung zur Erneuerung der Kirche; die Anhänger wurden (spöttisch) Pietisten oder Frömmeler genannt; Zentren der Bewegung waren in Halle/ Saale und Tübingen
- (3) Nullgesellschaft; eine "liberale" Vereinigung in Unna, die heimatgeschichtlich noch nicht näher erforscht worden ist.
- (4) HA.u.B.; Nro.9, Samst., 31.Januar 1874 (s. Anmerkungen)
- (5) Kölnische Zeitung v. 23.Januar 1874, II. Blatt (s. Anm.)
- (6) Kanzelparagraph: Kanzelmißbrauch im Dt. Reich seit 1871 (Kulturkampf) strafbar; in der Bundesrep. Deutschland seit 1953 aufgehoben.
- (7) F.W.Bauks: Die ev. Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945, 1980 Bielefeld, Nr. 925
- (8) HA.u.B.; Nro.57, Mittw., 19.Juli 1865
- (9) HA.u.B.; Nro.96, Samst., 2.Dezember 1865
- (10) Leichenrede, gehalten bei der Trauerfeier für Kirchenrat Buschmann am 5.06.1924 in Braunschweig (aus Privatbesitz)
- (11) HA.u.B.; Nro.8, Mittw., 28.Januar 1874 - siehe auch (3) -
- (12) HA.u.B.; Nro.9, Samst., 31.Januar 1874 (s. Anmerkungen)
- (13) HA.u.B.; Nro.12, Mittw., 10.Februar 1874 (s. Anmerkungen)
- (14) HA.u.B.; Nro.86, vom 28.10.1874 (s. Anmerkungen)
- (15) HA.u.B.; Nro.9; Samst., 30.Januar 1875 (S. Anmerkungen)

Bild 1.3: Diakonissenhausvorsteher Pfarrer Carl Ernst Buschmann, aufgenommen in Juli 1905 in Frömern

Anmerkungen:

HA u. B. Nro.8; Mittw., 28.Januar 1874

Inserat:

Die Kölnische Zeitung II.Blatt, vom 23.desselben brachte folgenden Artikel:

Unna, 20.Januar

Ein in unserer benachbarten Dorfgemeinde residierender ev. Pfarrer zeichnet sich, besonders seit er im Amte, selten durch verständige Weltanschauung aus. Daß er aber vor und nach der Reichstagswahl wahre Schmähreden von der Kanzel herab gegen das heutige Regierungssystem halten würde, hätten ihm seine wenigen Freunde wohl kaum zugetraut.

"Die Regierung schützt die Kirche nicht mehr!" rief derselbe am Sonntag vor der Wahl seiner Gemeinde zu; nach dem glänzenden Wahlsiege von Bockum-Dolffs prophezeite er am Sonntag nach der Wahl seiner Gemeinde ungefähr folgendes: "Dem Heidenthum gehen wir entgegen; die Religion wird mehr und mehr aus den Schulen verdrängt und Wissenschaft setzt man an ihre Stelle. Der Liberalismus will die Zivilehe einführen, wodurch es soweit kommen wird, daß sich bald kein Ehepaar mehr kirchlich trauen, man kein Kind mehr taufen läßt usw."

Übrigens hat der blinde Eifer diesmal nicht viel geschadet - und Bockum-Dolffs hat 97 pct. der Stimmen besagter Gemeinde erhalten.

Nach eingezogenen Erkundigungen sollen diese Behauptungen auf Wahrheit beruhen, wir theilen solche deshalb auch hier mit.

Einige liberale Wähler

HA u. B. Nro. 9; Samstag, 31.Januar 1874

Zur Berichtigung eines Inserates in voriger Nr. d. Blattes erwidere ich folgendes.

Auf Grund meiner Predigtconcepte und meiner sicheren Erinnerung erkläre ich:

- I) Über die "Entziehung des Schutzes der Kirche seitens des Staates" habe ich am Sonntag nach Neujahr bei Betrachtung der betreffenden Epistel 1. Petr. 4: Laßt euch die Hitze, so euch begegnet nicht befremden" ect. und besonders des Spruches: "Es ist aber Zeit, das anfangs das Gericht am Hause Gottes" also gesagt:

Die Leiden dieser Zeit sind also ein Gericht Gottes und zwar 1) über das ganze Haus Gottes. Die Kirche Jesu Christie im Ganzen wird im Schmelzofen der Trübsal geleutert, was nicht als Gold gefunden wird, was nicht Christ ist, sondern nur Christ heißt, das wird ausgeschieden. Dies haben wir zu merken für die kommende Zeit auch in unserer Gemeinde. Die starke Hand des Staates, die bisher schützend über der Kirche waltet, zieht sich mehr und mehr zurück, daher bekommen alle diejenigen nun mehr

Luft, die nicht aufrichtig an Christo Jesu sind und bisher unter der allgemeinen Macht des Christl. Glaubens sich nur äußerlich mit mehr oder minder feindseligem Herzen gebeugt haben ect.

II) Am 1. p. Ephiaphan habe ich in einer Missionspredigt über den Text Lukas 16: "Wer im geringsten treu ist, ist auch im großen treu" den Gedanken ausgeführt; sei treu in der Missionsarbeit an deiner Seele, dann wirst du auch treu ein in der Missionsarbeit an deinem Hause, an deiner Kirche und an deinen Mitmenschen bis ans Ende der Erde. Dabei sagte ich:

1) betreffs der Verdrängung der Religion aus der Schule und deren Ersetzung durch die Wissenschaft also: Eltern und Lehrer sollen in die Herzen der Kinder von früh an die göttlichen Geschichten und Wahrheiten in lebendiger Weise pflanzen; zu der Zeit (und dabei habe ich besonders die ersten 7 Jahre genannt) faßt der Samen am leichtesten Wurzel und bringt oft fürs ganze Leben Frucht. Jetzt freilich meint mancher Vater: dazu habe ich keine Zeit - und in der Schule dringt man von oben her auf alle möglichen Weltkenntnisse, wir suchen viele Künste und spinnen Luftgespinnste und kommen weiter von dem Ziel.

2) Und in Betreff der "Einführung der Zivilehen durch den Liberalismus sowie des baldigen Aufhörens der kirchlichen Trauungen und der Taufe" waren meine Worte diese:

Das Ziel für die Christenheit steht Eph.5 und Ps. 45: Sie soll geschmücket sein wie eine Braut, ganz herrlich inwendig ohne Flecken und Runzeln, heilig und unsträflich. Kommen wir diesem Ziel näher oder ferner? Wenn das neue Gesetz über die Ziviltrauung durchgeht, so brauchet Niemand sich mehr kirchlich trauen zu lassen und niemand (es steht dies ausdrücklich im Gesetz) seine Kinder mehr taufen zu lassen.

Von dieser Freiheit wird man gebrauch machen und so wirds geschehen: wir werden Heiden haben mitten in der Kirche - ein Heidentum wird entstehen (mit der Zeit - nicht auf einmal) in unserem Vaterlande, schlimmer als das vor tausend Jahren. Denn wo kein Glaube ist, ist aller Schande Thor und Thür geöffnet - da geht das Volk ins Verderben. Gerechtigkeit ist eines Volkes Kraft, die Kraft aber der Gerechtigkeit ist der Glaube an Jesum Christum.

Nach dem obigen frage ich nun: "Wo sind wahre Schmähreden auf das heutige Regierungssystem?"

Wo ist von der "Verdrängung der Religion aus der Schule und deren Ersetzung durch die Wissenschaft" die Rede?

Wo steht "es wird sich bald kein Brautpaar mehr trauen lassen", "man wird bald kein Kind mehr taufen lassen?" Wo ist vom "Liberalismus" die Rede? Wo von der Wahl?

Ich bezeuge auf mein Gewissen vor Gott, daß mir der Gedanke an eine Wahlbeeinflußung bei den betreffenden Predigten vollständig fremd geblieben, wie ich denn auch nicht ein einziges Glied

meiner Gemeinde in irgend einer Weise persönlich zu bestimmen gesucht habe.

Und endlich app. ich an das christl. Bewußtsein unserer Gemeinden: Zeichne ich mich mit obigen Worten oder überhaupt durch eine unvernünftige Weltanschauung aus?

Ich überlasse jedem ehrenhaften Manne die Beurteilung der Handlungsweise meiner Feinde, die einzelne Äußerungen aus einer Predigt herausreißen, verdrehen und verfälschen und dann dieselben als charakteristica hinstellen, nicht allein für die ganze Predigt, sondern für die ganze Persönlichkeit.

Bei etwaigen Erwiderungen bitte ich meine Gegner, gleich mir mit offenen Visier anzutreten und nicht mehr unter der fremden Flagge von Unna zu fahren.

Frömern, den 29. Jan. 1874

Pastor Buschmann

HA u. B. Nro. 12; 10. Februar 1874

Da Hr. Pfarrer Buschmann in Frömern in seinem Inserat "Zur Berichtigung...ect." in Nr. 9 d. Bl. gesagt:

Bei etw. Erwiderungen bitte ich meine Gegner, gleich mir mit offenem Visier anzutreten und nicht mehr unter der fremden Flagge von Unna zu fahren -

so durften wir dem Nachfolgenden Inserat die dringend verlangte Aufnahme nicht verweigern.

Unna

Die Redaktion des Kreisblattes

Antwort!

Da den "Zur Berichtigung .." betitelten Erklärungen des Hrn. Pf. Buschmann bis heute keine Antwort wurde und da mich der Herr Pastor der Einsendung des gegen ihn gerichteten Artikels, mit Androhung der Klage beim Staatsanwalt, beschuldigt hat, habe ich folgende Erklärung zu geben, die der Herr Pfarrer, falls es ihm belieben sollte, auch als Antwort auf seine Berichtigung betrachten mag.

Ich bezeuge zuvörderst auf mein Gewissen vor Gott, daß der betreffende Artikel nicht von mir eingesandt wurde.

Ferner erkläre ich als Ohrenzeuge der von Hrn. Pfarrer Buschmann am 1. p. Ephiph. gehaltenen Predigt, und zwar meines auch guten Gedächtnisses, daß der Hr. Pastor folgendes sagte (selbstverständlich, wie das auch in der Berichtigung geschehen, eingekleidet in passende theolog. Redeform und erläutert mit den nöthigen betreffenden Bibelsprüchen):

"In den Schulen verdrängt man immer mehr die Religion und von oben herab werden Wissenschaft und sonstige Weltkenntnisse an ihre Stelle gesetzt." - "In Berlin man mit der Beratung eines Gesetzes über die Civilehe beschäftigt, geht dasselbe durch, braucht sich keiner mehr kirchl. trauen zu lassen. Was wird die Folge sein? Viele werden davon Gebrauch machen, die nicht kirchl. getraut werden auch ihre Kinder nicht taufen lassen, dem Heidenthume werden wir entgegengehen, langsam wird es über

uns kommen und in unserem Vaterlande wird es schlimmer kommen, als vor 1000 Jahren. Nur mit schwerem Herzen hat unser König dieses Gesetz unterschrieben."

Ich weiß nicht, ob es dem Hrn. Pfarrer Buschmann das seiner Zeit von der dem Zivilehegesetz gegnerischen Presse gebrachte Gerücht, als unterzeichne unser König dieses Gesetz nur mit schwerem Herzen aus dem Geheim-Cabinet des Königs als Thatsache officiell oder vertraut bekannt gemacht worden ist.

Wäre eine derartige Bekanntmachung dem Hrn Pastor aber auch zugegangen, was ich bis auf Weiteres bezweifeln muß, ist es doch durchaus wohl nicht zu billigen, daß dann von der Kanzel herab das minder leichte oder schwere Herz unseres verehrten Königs bei Unterzeichnung von irgendwelchen Gesetzen verkündet wird, und als Propaganda gegen solche einzuführende Gesetze dienen soll.

Mit dem durch die Einführung des Zivilehegesetzes über uns kommenden Heidenthume wird es nun wohl, wie uns ja auch die Prophezeiung des Hrn. Pastors verspricht, nur sehr langsam oder gar nicht vorwärts gehen, denn sonst müßten die Bewohner der Rheinprovinz und des ganzen Frankreichs, wo das fragliche Gesetz schon seit Napoleon I. existiert, heute Heiden sein, für welche Ehre sich diese 40 Mio. Menschen dann wohl bedanken werden.

Vernünftige und unvernünftige Weltanschauung sind zu relative individuelle Begriffe, als das ich mir ein Urtheil anmaßen dürfte, ob der Hr. Pfarrer Buschmann in der einen oder anderen Hinsicht eine große oder kleine Quantität besitzt.

Ebensowenig erdreiste ich mich über den Liberalismus des Hrn. Pastors zu urtheilen, da, wie mir zum Wenigsten von diesem Liberalismus zu selten und zu wenig bekannt wurde. Hierbei muß ich selbstverständlich voraussetzen, daß auch heute noch Liberalismus und Orthodoxie zwei verschiedenartige Begriffe sind.

Das sich der Herr Pfarrer Buschmann bei der letzten, wichtigen Reichstagswahl seiner Abstimmung enthielt, will ich hier nur beiläufig bemerken, und überlasse es der öffentlichen Beurtheilung, auf was für ein Conto des Liberalismus diese Handlungsweise zu schreiben ist.

Durch die 97%, welche in unserer Gemeinde von den Stimmberechtigten ihre Stimme abgaben, haben wir dem Beispiele des Hrn. Pfarrers die richtige Ehre erwiesen in Besonderem noch dadurch, daß wir einmüthig für unseren langjährigen Abgeordneten v. Bockum-Dolffs stimmten.

Schließlich bleibt es dem Urtheile der Oeffentlichkeit überlassen, ob die Berichtigung des Herrn Pfarrer Buschmann eine Rechtfertigung enthält oder nicht.

Ostbüren, 7. Februar 1874

Niederstadt

HA u. B. Nro. 86; 28. Oktober 1874

Unna, 23. Oktober

Als Schluß der heutigen Sitzung der hiesigen Kriminal-Deputation kam die aus den diesjährigen Nrn. 8, 9 u. 12 dieses Blattes bekannte ev. pastorale Sache, nämlich die Anklage gegen den Herrn Pf. Buschmann in Frömern wegen Verletzung des Kanzel-Paragrafen vor.

Die Verhandlungen währten von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr Abends und vertheidigte sich Hr. Pastor Buschmann selbst, bezog sich auch u. A. auf seine Erklärung in Nro. 9 dieses Blattes. Diese weniger juristische Vertheidigung machte einen guten Eindruck auf den größten Theil der sich zahlreich eingefundenen Zuhörer. Als Zeugen waren ein Belastungszeuge und drei Schutzzeugen geladen und erschienen.

Nachdem der Hr. Staatsanwalt am Schlusse seiner fast 1 stündigen Rede 14 Tage Festungshaft beantragt hatte, lautete nach Beratung des Gerichtshofes das Urtheil desselben auf 8 Tage Festungshaft und Tragung der Kosten.

Dem Vernehmen nach wird seitens des Verurtheilten Berufung eingelegt.

HA u. B. Nro. 9; Samstag, 30. Januar 1875

Aus der Gemeinde Frömern, 27. Januar

Wir freuen uns Ihnen mitteilen zu können, daß der Pfarrer Hr. Ernst Buschmann gestern vor dem Criminalsenat des Appellationsgerichts in Hamm kostenfrei von der Anklage des Kanzelmißbrauchs freigesprochen worden ist.

Schon seine eigene Vertheidigungsrede soll diese freisprechende Erkenntnis veranlaßt haben; Vertheidiger war außerdem Hr. Justizrath Heinzmann.

Stand: 9.08.1996

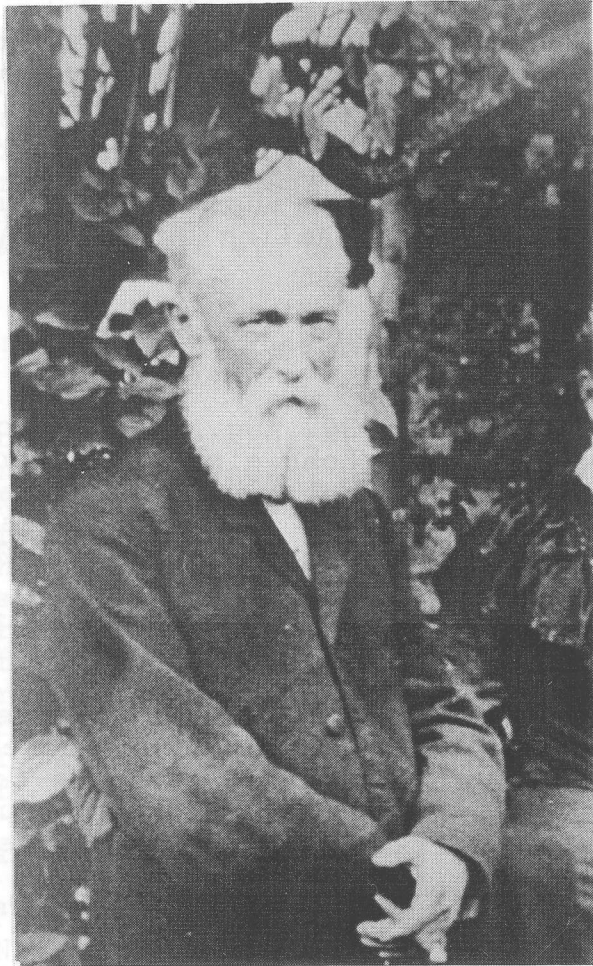


Bild 1.3

Aus der Geschichte der westfälischen Ladegastorgeln

Ab dem 12. Jahrhundert sind Orgeln(1) in westfälischen Kirchen erwähnt(2). Ein Großteil davon ist von westfälischen Orgelbauern errichtet worden; nicht wenige aber auch von Werkstätten aus anderen Gegenden des deutschen Sprachraumes, aus den Niederlanden und sogar aus Frankreich und Italien.

Im ausgehenden 19. Jh. war auch der sächsische Orgelbauer *Friedrich Ladegast* hier vorwiegend im Siegerland, an der Lenne und am Hellweg tätig. Der Grund dafür war wohl sein überaus gelungener Umbau der Merseburger Domorgel (Bild 1.4) im Jahr 1855, für den er von namhaften Organisten mit *Silbermann*, *Zuberbier* u.a. in eine Reihe gestellt wurde(3).

Dieser Ruhm wird ihm 1875 wohl auch den ersten Bauauftrag für eine Orgel in Westfalen, nämlich an der Apostelkirche in Münster, eingetragen haben.

Wer war *Ladegast* (Bild 2.4) und welche Orgeln in Westfalen hat er gebaut bzw. umgearbeitet.

Friedrich Ladegast wurde am 30. Aug. 1818 in Hochhermsdorf bei Geringswalde in Sachsen als Sohn eines Tischlers geboren.

Bald ging er bei seinem fünf Jahre älteren Bruder *Christlieb* als Orgelbauer in die Lehre. Seine spätere Arbeit bei den damals führenden Orgelwerkstätten *Kreutzbach*, *Mende*, *Zuberbier* brachte ihn in Kontakt mit den wertvollen Orgeln aus dem sächsischen Bereich. Seine Gesellenwanderschaft führte ihn zu *Martin Wetzel* in Straßburg, wo er in die unmittelbare Nähe zur *Silbermann*-tradition im Elsaß trat.

Entscheidend aber war die mehrjährige Tätigkeit bei *Aristide Cavaille-Coll* (*1811, +1899) in Paris, dem bedeutendsten Orgelbauer des 19. Jh. in Frankreich. Mit *Cavaille-Coll* blieb er auch in der Folgezeit in freundschaftlicher Verbindung und so kommt es, daß Elemente des französischen Orgelbaus sich auch bei *Ladegast* finden.

1846 gründete *Friedrich Ladegast* in Weißenfels eine Orgelbau-firma.

Das älteste fast original erhaltene Werk des Meisters ist eine einmanuale Orgel, ursprünglich aufgestellt in Raschwitz, die heute die Michaeliskapelle des Merseburger Domes als Konzertorgel ziert.

1849 erweiterte er die Orgelfertigung und erbaute ein kleines Werk in Geusa bei Merseburg.

Dadurch und durch einen Orgelneubau in Hohenmölsen wurde der damalige Merseburger Domorganist *David Herrmann Engel* auf den jungen Orgelbaumeister aufmerksam. So wurde ihm der Umbau der großen Orgel im Merseburger Dom übertragen.

Ladegast stellte sich in die Tradition der barocken Domorgel. Er übernahm das Werkprinzip und behielt den herrlichen Prospekt bei. Er erweiterte die Orgel aber um 14 Register auf 81 Stimmen; davon eine Vielzahl der im 19. Jh. bevorzugten romantischen Stimmen. Damit war die damals größte Orgel in Deutschland gebaut. Die Verbindung der barocken Stimmen aus der alten Orgel mit den neuen Registern machte erst die einmalige klangliche

Variationsbreite der Domorgel aus. Diese Arbeit begründete seinen Ruhm.

Die Einweihung der umgebauten Domorgel geriet zu einem großen musikalischen Ereignis, zu dem viele bedeutende Musiker, darunter *Franz Liszt*, der eigens Orgelwerke dafür schrieb, anreisten.

In den folgenden Jahrzehnten wurde *Ladegast* als der führende Orgelbauer angesehen. Er baute große Werke u.a. in der Nicolai-kirche in Leipzig, die Domorgel in Schwerin (1870 - 84 Register), die Konzerthausorgel in Wien.

Im Kreis *Merseburg* baute die Werkstatt *Ladegast* (Bild 3.4) allein 11 Orgeln.

Bei allen äußeren Erfolgen unterstreichen Weggefährten an *Friedrich Ladegast* die Bescheidenheit des Auftretens, die Einfachheit seiner Erscheinung und die angenehme und faire Art, wie er sich der Kundschaft gegenüber gab.

Wurde er jedoch bei seiner Arbeit gestört oder gar behindert, so konnte er alles andere als ein umgänglicher, sanftmütiger Mensch sein(4).

Folgende Orgelneu- bzw. -umbauten der Werkstatt *F.Ladegast* in Westfalen sind bekannt(5):

1875	Ev. Apostelkirche Münster (Neubau)
1876	Ev. Kirche Neuengeseke, Kr. Soest (Neubau)
1877	Ev. Nikolaikirche Siegen (Neubau)
1877	Ev.-ref. Kirche Müsen (Neubau)
1879	Ev. Johanneskirche Frömern (Neubau)
1883	Ev. Haardter Kirche Weidenau (Neubau)
1886	Ev. Kirche Altena (Umbau)
1889	Ev.-ref. Kirche Krombach (Neubau)
1892	Ev. Martinikirche Siegen (Neubau)
1892	Ev. Kirche Stift Keppel (Umbau)
1894	Ev.-ref. Kirche Müsen (Neubau)
1897	Ev.-ref. Kirche Hohenlimburg (Umbau)

Etwa ab 1890 nahm *Friedrich Ladegasts* Sohn *Oskar* zunehmend Einfluß auf die technische Ausführung der Orgelbauten. Neue Techniken, z.B. die Pneumatik als Spielhilfe, wurden eingeführt. Doch das hohe Niveau des Vaters und der gute handwerkliche Ruf der Werkstatt konnten nicht bewahrt werden.

Nach der Jahrhundertwende sank die Bedeutung der Werkstatt *Ladegast*, was sich auch in Westfalen zeigte. Es wurden nur noch zwei neue Orgeln geliefert und aufgebaut.

1907	Lehrerseminar Hilchenbach (Neubau)
1911	Ev. Kirche Hilchenbach (Neubau)

Die kleine Orgel des Lehrerseminars wurde 1936 nach *Netphen* umgestellt, mehrfach verändert und schließlich beseitigt. Die Hilchenbacher Kirchenorgel traf ein ähnliches Schicksal. So sind die neueren Produkte der Werkstatt *Ladegast* in Westfalen getilgt.

Aber welche Spuren des genialen Orgelbaumeisters *Friedrich Ladegast* sind uns in Westfalen bis heute geblieben ?

Auch von seinen Orgelbauten sind einige gänzlich beseitigt und

durch Orgeln anderer Werkstätten, einerseits wegen musikalischer Umorientierung, andererseits wegen der Reparaturanfälligkeit -oder sogar Unbespielbarkeit- ersetzt worden.

Recht früh, bereits im Jahr 1929, geschah dies in der Ev. Stiftskirche im Stift Keppel (heute Hilchenbach), wo *Ladegast* 1892 seine Orgel in das Gehäuse von 1695 einbaute.

1967 entschied man sich auch in Hohenlimburg (heute Hagen) für einen gänzlichen Neubau.

In der Altenaer Lutherkirche wurde die alte dreimanualige Ladegastorgel 1974 durch einen Neubau (Fa. Führer, Wilhelmshaven) ersetzt. Auch für diese neue Orgel bestand die Vorgabe, genau wie seinerzeit für *Ladegast*, sie in das barocke Gehäuse von 1763 einzubauen. Nachdem bei den 1955 erfolgten Veränderungen an der Orgel noch 12 Ladegastregister und der Standort des Spieltisches verblieben, war 1974 keine weitere Verwendung der Ladegast'schen Bauteile mehr gegeben(6).

An den Orgeln in Weidenau (heute Siegen) und Krombach (heute Kreuztal) erfolgten ebenfalls Umbauten, z.T. sogar größerer Art, wobei aber Bestandteile der Ladegastorgeln bis heute weiterverwendet werden.

So wurde bereits 1914 in der Ev.-ref. Kirche Krombach ein Umbau vorgenommen, da an der vorhandenen Orgel durch Feuchte und Wurmfraß Schäden entstanden waren. Die Aufarbeitung der noch verwendbaren Ladegaststimmen gestaltete sich aber sehr aufwendig. Gehäuse und Gebläse mußten ebenfalls umgebaut bzw. ersetzt werden.

1976 war dann ein grundlegender Neubau fällig (Fa. Führer, Wilhelmshaven). In die neue Disponierung paßten noch 5 von den alten Ladegastregistern(7).

In den Neubau der Haardter Kirche zu Weidenau baute *Friedrich Ladegast* 1883 eine völlig neue, zweimanualige Orgel mit 26 Registern ein. Bei der Dispositionsänderung 1946 (Umbau Fa. Faust, Schwelm) wurden 15 Stimmen, besonders aus dem Oberwerk, ersetzt. Dem Umbau 1970 (Fa. Kemper, Lübeck) fielen weitere 3 Ladegaststimmen wegen der nochmaligen Änderung der Disposition zum Opfer(8).

Von der Originalsubstanz der Ladegastorgel sind neben dem Gehäuse(Bild 4.4) und den Windladen noch 8 Register und diverse Pfeifen (in anderen Registern) erhalten.

Von der großen Ladegastorgel in der Siegener Nikolai-Kirche (3 Manuale, 38 Register), wie auch von der Orgel in der Martini-Kirche, hat der 2. Weltkrieg nichts übrig gelassen.

Sie fielen am 16.12.1944 dem großen Luftangriff auf Siegen und dem anschließenden Feuersturm, der fast die gesamte Oberstadt in Schutt und Asche legte, zum Opfer.

Erst in den 50iger Jahren, nach dem Wiederaufbau, erhielten beide Kirchen neue Orgeln(9).

Die große dreimanualige Orgel in der Münsteraner Apostelkirche wurde ebenfalls im Krieg zerstört. Allerdings waren zu diesem Zeitpunkt durch Umbauten aus den Jahren 1923 bis 1937 bereits wesentliche Elemente des Ladegast'schen Orgelkonzepts beseitigt.

Eingehender berichtet werden soll u.a. über die fast vollständig erhaltene und noch am ursprünglichen Standort stehende Ladegastorgel in Frömern(5).

Für den 1877 eingeweihten Langhausneubau an der Johanneskirche zu Frömern (Bild 5) kam die alte, immer wieder notdürftig reparierte Orgel (10) nicht mehr in Frage. Eine Ausschreibung des Presbyterium für eine neue Orgel um die Jahreswende 1877/78 erbrachte 5 Angebote von namhaften Orgelbauunternehmen. Den Zuschlag erhielt der Orgelbaumeister *Friedrich Ladegast* aus Weißenfels, dessen Angebot zuletzt einging und zudem noch das Teuerste war - ein Novum, wenn man an die Finanzprobleme beim Quasineubau der Kirche 1876/77 denkt.

Mit Ladegast wurde folgende Disposition für die neue Orgel abgestimmt:

Hauptwerk (C - f³)

<i>Prinzipal</i>	8' (11)	-aus engl. Zinn im <i>Prospect</i>
<i>Bordun</i>	16'	-aus gutem Tannen- und Eichenholz
<i>Viola di Gamba</i>	8'	-aus 14-löthigem Zinn
<i>Rohrflöte</i>	8'	-aus 12-löthigem Zinn
<i>Prinzipal</i>	4'	-aus 14-löthigem Zinn
<i>Flauto minor</i>	4'	-aus 12-löthigem Zinn
<i>Nasard</i>	2 2/3'	-aus 12-löthigem Zinn
<i>Octav</i>	2'	-aus 14-löthigem Zinn
<i>Mixtur</i>	(2 - 4 fach)	-aus 14-löthigem Zinn

Oberwerk (C - f³)

<i>Viola d' amour</i>	8'	-aus 14-löthigem Zinn
<i>Lieblich Gedackt</i>	8'	-aus 12-löthigem Zinn
<i>Flauto harmonica</i>	8'	-aus feinstem Tannen- und Birnbaumholz
<i>Flauto dolce</i>	4'	-aus Birnbaumholz, die oberen Oktaven aus 12-löthigem Zinn

Pedal (C - d¹)

<i>Violon</i>	16'
<i>Subbaß</i>	16'
<i>Oktavbaß</i>	8'
<i>Baßflöte</i>	8'

Alle Pfeifen der Pedalwerksregister wurden aus *gutem Holze* gefertigt.

Koppeln

Hauptwerk/ Oberwerk
 Hauptwerk/ Pedal
 Oberwerk/ Pedal

Die zweimanuale Orgel hat als Besonderheit ein Gehäuse um die Stimmen des Oberwerks, so daß dieselben ein *Echwerk repräsentieren* (12).

Die Orgel (Bild 6) wurde am 3. August 1879 feierlich eingeweiht. Ursprünglich sollte die Einweihung bereits am 27. Juli 1879 geschehen, aber es waren noch letzte Arbeiten zu erledigen. So änderte der damalige Organist, der Lehrer und Küster *Wilhelm Schauwienold* (Bild 7), alle gedruckten Einladungen von eigener Hand (13). Die Veranstaltung wurde ein voller Erfolg (14).

Es spricht für die handwerkliche Qualität des Instruments (Bild 8), daß in den folgenden Jahrzehnten nichts von größeren Defekten und Reparaturen zu hören war. Auch Stiländerungen gingen an der Frömerner Ladegastorgel vorbei.

1912 wurde für die Orgel ein elektrischer Antrieb angeschafft, die alte Luftversorgung durch Tretpälge (Bild 9) ist aber auch heute noch im 1. Kirchturmgeschoß zu sehen. Die zinnernen Prospekt Pfeifen mußten 1917 für Kriegszwecke abgegeben werden. Erst längere Zeit nach dem Krieg wurden sie ersetzt.

In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg verschlechterte sich der Zustand der Orgel jedoch so, daß schließlich 1983/84 eine gründliche Renovierung notwendig wurde. Diese wurde von der Orgelbau-firma *Woehl* aus Marburg, einer auf Ladegastorgeln spezialisierten Werkstatt, ausgeführt (15) und von der Landeskirche und dem Kirchenkreis Unna bezuschußt.

Die Übergabe der Orgel erfolgte 1984 in festlichem Rahmen (16). Seither finden häufiger Konzerte des Posaunen- und Kirchenchores der Kirchengemeinde Frömern im Zusammenwirken mit der Orgel statt.

Letzter Höhepunkt war ein Orgelkonzert am 19. Februar 1995 aus Anlaß des 450-jährigen Jubiläums der Einführung der Reformation in Frömern. Ausführender war der Kirchenmusiker Prof. *H.-J. Bartsch* aus Frankfurt/Main.

Aber Ende 1995 wurden Schimmelbildungen am Orgelgehäuse und den Innereien festgestellt.

In einer Expertise des Orgelsachverständigen der EK von Westfalen vom März 1996 wird nach Erklärungen für diesen Tatbestand gesucht und auf Abhilfen eingegangen (17).

Seither werden Temperatur und Feuchte gemessen und statistisch ausgewertet. Über Veränderungen an der Heizungssteuerung soll für ein weniger schwankendes Temperaturumfeld gesorgt werden - weitere kostenaufwendige Maßnahmen, auch zum Erhalt des Instruments, sind aber unumgänglich.

Eine Sonderstellung nimmt auch die 1876 von *Ladegast* in Neuen-geseke, Kreis Soest aufgebaute Orgel ein.

Sie war bis Anfang der 70iger Jahre die einzige Ladegastorgel in Westfalen, welche, einschließlich aller Pfeifen, original erhalten am Ort ihrer Errichtung stand.

Die Anschaffung dieser Orgel wurde bereits im Februar 1873 vom Neuen-geseker Presbyterium ins Auge gefaßt und schließlich im Dezember 1874 mit dem "Vertrag über Erbauung einer neuen Orgel für die Kirche zu Neuen-Geseke" umgesetzt (18).

Friedrich *Ladegast* stellte in diesem Vertrag in Aussicht, den Orgelbau noch im Herbst 1875 in Neuen-geseke zu vollenden, verpflichtete sich jedoch, diese auf jeden Fall bis zu 1.05.1876 fertigzustellen.

Tatsächlich scheint die Orgel aber wohl doch etwas später fertig geworden zu sein, denn der Orgelrevisor *Dahlhoff* überprüfte das neue Instrument erst am 20.09.1876 und gab damit den Rest der "veraccordierten Bausumme" frei.

Lange scheint die Kirchengemeinde Neuen-geseke mit der roman-tischen Orgel zufrieden gewesen zu sein.

Erst im Zuge der Erneuerung der Kirche 1973 zeigte ein Kosten-an-schlag, daß die Renovierung der Orgel etwa ebenso teuer wäre, wie die Anschaffung eines neuen Instrumentes.

Es wurde beschlossen, eine neue Orgel zu erwerben und die Ladegastorgel vorerst abzubauen.

Bis zum Erwerb der Orgel durch die katholische Jakobusgemeinde in Ennigerloh, deren damaliger Pfarrer über den befreundeten Hochschullehrer H.J. Busch von der "eingemotteten" Orgel Kenntnis erhielt, waren deren Teile einige Jahre in den leerstehenden Stallgebäuden eines Gehöfts provisorisch eingelagert.

In den Jahren 1976 und 77 wurde das klanglich und handwerklich wertvolle Instrument von der Orgelbauwerkstatt *Woehl*, Marburg fachgerecht restauriert und in der St. Jakobus-Kirche (Bild 10.4), Ennigerloh aufgebaut.

Die Orgel (Bild 11.4) hat nach wie vor 19 Register verteilt auf Hauptwerk, Oberwerk und Pedal. Sie ist wie folgt disponiert:

Hauptwerk (C - f³)

<i>Bordun</i>	16'	-Holz, die oberen Oktaven Metall
<i>Prinzipal</i>	8'	-aus Metall, teilweise im Prospekt
<i>Viola di Gamba</i>	8'	
<i>Rohrflöte</i>	8'	
<i>Prinzipal</i>	4'	-aus Metall, teilweise im Prospekt
<i>Flauto minor</i>	4'	
<i>Quinte</i>	2 2/3'	
<i>Oktav</i>	2'	
<i>Mixtur</i>	(2 - 4 fach)	

Oberwerk (C - f³)

<i>Flöte</i>	8'	-aus Holz, obere Oktaven Metall
<i>Viola d'amor</i>	8'	-aus Metall
<i>Flauto major</i>	8'	-aus Holz
<i>Prinzipal</i>	4'	-aus Metall, teilweise im Prospekt
<i>Salizional</i>	4'	

Pedal (C - d)

<i>Subbaß</i>	16'	-aus Holz
<i>Violonbaß</i>	16'	-aus Holz
<i>Cello</i>	8'	-aus Holz
<i>Baßflöte</i>	8'	-aus Holz
<i>Oktavbaß</i>	4'	-aus Metall

Koppeln

Pedalkoppel

Manualkoppel

Als Besonderheit hat *Ladegast* diese Orgel mit einer pneumatischen Spielhilfe, die über einen Tritt zugeschaltet wird, ausgestattet. Der Vorteil ist, daß man vereinfacht Register wechseln kann.

Am 22. Januar 1978 wurde die nunmehr einhundertjährige Ladegastorgel aus Neuengeseke in Ennigerloh feierlich ihrer Bestimmung übergeben (19).

Mit den Jahren hat sich aber herausgestellt, daß diese Orgel leider reparaturanfällig ist und eine jährliche Wartung oft nicht genügt, um ihre Spielsicherheit zu gewährleisten (20).

Die letzte der fast gänzlich im alten Zustand erhaltenen Ladegastorgeln steht in der Ev. Kirche zu Müsen (Bild 12.4), einer alten siegerländer Bergbaugemeinde. Im Gegensatz zu den beiden vorher angeführten Orgeln in Schleifladentechnik (21), ist diese mit pneumatischen Kegelladen (22) ausgerüstet. Das der Erhalt auch dieser Ladegastorgel mehrfach an seidenem Faden hing, verdeutlicht ihre Geschichte.

Nachdem sich die Gemeinde jahrzehntelang mit eine minderwertigen Orgel begnügen mußte, beschloß das Müsener Presbyterium Anfang 1874 endlich die Anschaffung einer neuen Orgel. In diesem Zusammenhang wurde auch der zu dieser Zeit in Siegen tätige mitteldeutsche Orgelbauer *Friedrich Ladegast* um die Abgabe eines Angebotes angesprochen. Seine Offerte vom Juni 1875 bezog sich auf 14 Register in zwei Manualen. Wohl wegen seines guten Rufes erhielt er den Auftrag, obwohl sein Angebot teurer als das seines Mitbewerbers war. Ende Oktober 1877 wurde die Orgel abgenommen und als ein *in jeder Beziehung gelungenes Werk* bezeichnet (23).

Am 20. Juni 1893 aber traf ein großes Unglück den Ort Müsen. Ein großer Teil des Dorfes samt der Kirche wurde durch einen Brand vernichtet. Noch im August 1893 legte *Ladegast*, der wieder um ein Angebot angegangen wurde, einen ersten Kostenanschlag - der nur unwesentlich über dem 1877 vereinbarten Preis lag - vor. Da aber ein vergrößerter Kirchenneubau geplant war, wurde der Umfang der neuen Orgel auf 17 Register festgelegt. Wohl 1895 wurde die neue Ladegastorgel ihrer gottesdienstlichen Bestimmung übergeben.

Wie in Frömern, so mußten auch in Müsen 1917 die Prospektpfeifen zu Rüstungszwecken abgegeben werden. Bereits im Sommer 1919 wurden neue Prospektpfeifen eingesetzt. Die Ausführung oblag wieder der Firma *Ladegast* (24).

1929 wurde die Orgel repariert und neu gestimmt; 1930 erhielt sie ein elektrisches Gebläse (Fa. Walcker, Ludwigsburg). Umbauvorschläge von 1935, 1938 und 1947 gelangen glücklicherweise nicht zur Ausführung. Um 1960 aber wurde die Orgel dann doch im damaligen Stil umgebaut - es schien, daß auch in Müsen die Tage der romantischen Orgel gezählt waren. Bei der Aufnahme der siegerländer Orgeln 1971 wurde die Orgel dann in beklagenswertem Zustand (technisch und klanglich) von *Prof. Busch* vorgefunden. Maßnahmen zum Erhalt der Orgel waren dringend geboten. Längere Zeit gab es unterschiedliche Meinungen über Art und Umfang der Wiederherstellung. Schließlich entschied man sich 1974 für die originalgetreue Restaurierung des Werkes. Die Planung oblag *Prof. Busch* in Zusammenarbeit mit der Westfälischen Landeskirche; die Ausführung der Arbeiten wurde der Orgelbauwerkstatt *J. Klais*, Bonn übertragen; Arbeiten am Gehäuse wurden von Müsener Handwerksbetrieben durchgeführt. Am Sonntag *Estomihi*, am 23. Februar 1975, wurde die restaurierte Orgel feierlich wieder in den Dienst gestellt.

Die Orgel (Bild 13.4) weist nach Abschluß der Wiederherstellungsarbeiten folgende Disposition auf (23):

Hauptwerk (C - f³)		
<i>Prinzipal</i>	8'	-aus gutem Holz, Prospektpfeifen aus einer Zinn/Blei-Legierung
<i>Prinzipal</i>	4'	-im Prospekt aus einer Sn/Pb-Leg.
<i>Bordun</i>	16'	-Fichte, obere Oktaven Metall
<i>Viola</i>	8'	-Fichte, obere Oktaven Metall
<i>Doppelflöte</i>	8'	-aus Fichtenholz
<i>Rohrflöte</i>	4'	-aus Metall (Zink)
<i>Oktave</i>	2'	-aus Metall (Zink/ 12-lötiges Sn)
<i>Mixtur</i>	3 fach	-aus Metall
<i>Cornett</i>	2-3 fach	-aus Metall

Oberwerk (C -f³)		
<i>Zartflöte</i>	4'	-Fichte, obere Oktaven Metall
<i>Flauto major</i>	8'	-Fichte, obere Oktaven Zink/ 12- lötiges Zinn
<i>Flauto dolce</i>	8'	-aus Fichtenholz
<i>Viola d'amour</i>	8'	-Fichte, obere Oktaven Zink/ 12- lötiges Zinn (25)

Pedal (C - d')		
<i>Posaune</i>	16'	-aus Holz
<i>Cello</i>	8'	-aus Fichtenholz
<i>Subbaß</i>	16'	-aus Fichtenholz
<i>Violon</i>	16'	-aus Fichtenholz

Koppeln

Pedalkoppel
Manualkoppel

Seit 1846, dem Jahr der Rückkehr Friedrich Ladegasts aus Paris und der Gründung seiner Orgelbauwerkstatt in Weißenfels/ Saale, sind nunmehr 150 Jahre vergangen.

Vielleicht würde es den Meister freuen, wenn er sehen würde, daß gerade seine weniger spektakulären Werke in Westfalen den Stürmen der Zeiten getrotzt haben - und sicher würde er es auch begrüßen, wenn durch diese Hinweise wieder mehr Menschen über die Orgelmusik den Weg zur Kirche fänden.

Quellen/Erklärungen/Bilder :

Aus der Geschichte der westfälischen Ladegastorgeln

- (1) Eine Orgel (griech.) ist ein Tasteninstrument mit durch Luftdruck betätigten Pfeifenwerken. Beim Niederdrücken der Tasten mit Händen (Manuale) und Füßen (Pedale) pressen Bälge, früher tretbar - heute elektromotorisch betrieben, Luft in Windladen, auf denen Pfeifen in Reihen (Registern), zusammengefaßt in "Werken", stehen. Dadurch werden die zahlreichen Pfeifen von mannigfacher Klangfarbe, Tonstärke und -lage, je nach gezogenem Register und eventl. verkoppeltem Werk, zum Tönen gebracht.
- (2) Reuter, R.: Orgeln in Westfalen, Kassel 1965 (vergl. Einleitung S. XVII)
- (3) Die Ladegastorgeln im Merseburger Dom (undatiert) :
"Ich halte Ladegast für den bedeutendsten Orgelbauer nach Silbermann, dessen Tradition er fortsetzt. Sowohl in technischer wie klanglicher Hinsicht sind seine Schöpfungen einzigartig".
Albert Schweitzer in einem 1958 verfaßten Brief aus Lambarene an G. Wauer, Domorganist in Merseburg
- (4) Er soll z.B. Johannes Brahms aus dem Wiener Konzertsaal verwiesen haben, als dieser ihn offenbar bei seiner Arbeit störte.
- (5) Heimatbuch des Kreises Unna 1986 :
Blindow, M.: Die Kirchenorgel in Frömern (vergl. Lit.-Verz. und Text)
- (6) Auskünfte von Hrn. G. Treeck, Kantor in Altena, Okt. 1995
- (7) Auskunft der Ev.-ref.Kirchengemeinde Krombach vom 9.10.95
- (8) Auskunft der Ev. Kirchengemeinde Weidenau vom 21.09.95
- (9) Auskunft der Ev. Nikolai-Kirchengemeinde Siegen vom 22.09.95; Auskünfte von Hrn. Kantor U. Stötzel, Siegen -u.a. zur Martini-Kirche- vom 30.10.95
- (10) Wie in vielen ev. Kirchen Westfalens waren Orgel und Altar auch in Frömern eine Einheit. Sie soll um 1700 von der Werkstatt des Dortmunder Orgelbaumeisters Alberti errichtet worden sein. Die Orgel wurde im 7-jährigen Krieg, am 29.Juni 1761, dem Frömerner Brandtag, (zumindest teilweise) mutwillig zerstört. So steht im Protokoll der Presbyteriumssitzung vom 22.August 1761 *das auch Thurn und Kirche bis ans Mauerwerck durch die Frantzösischen Truppen abgebrannt, die Glocken zerschlagen und Stücke davon verbracht, die Orgel auch in Splittern zerhauen wurde. Erst 1775 wurde eine Reparatur durchgeführt.*

- (11) Das Zeichen " ' " gibt die Länge der tiefsten Pfeife eines Registers in Fuß, und damit gleichzeitig seine Tonhöhe, an.
- (12) Arch.Ev.K.G.Fröm.: Vertrag vom 17.01.1879 zw. dem Presbyterium der Ev. Kirchengem. Frömern und Ladegast
- (13) Arch.Ev.K.G.Fröm.: Programm-Prospekt der Orgeleinweihung vom 1.August1879
- (14) Hellweger Anzeiger und Bote Nro. 64 vom 9.08.1879 (vergl. Rheinland und Westfalen)
- (15) Unsere Kirche Nr.6/1983: Bedeutendes Zeugnis großer Orgelbaukunst
- (16) Arch.Ev.K.G.Fröm.:
Einladung zum Konzert mit KMD Prof. M. Blindow aus Anlaß der Übergabe der Ladegastorgel in Frömern am 20.05.84
- (17) Gutachten zur Ladegastorgel in Frömern; Schwarz, Manfr.-Orgelsachverständiger der EK von Westfalen - AZ.Nr: 96/107 vom 15.03.96
- (18) Auskünfte der Ev. Kirchengemeinde Neuengeseke vom 26.09.96
- (19) Schrift zur Orgeleinweihung in St. Jakobus, Ennigerloh am 22.01.78
- (20) Mitteilung der Kath. Jakobus-Kirchengemeinde Ennigerloh vom 19.09.95
- (21) Schleifladentechnik
Unter jeder Pfeifenreihe ist der Länge nach eine gelochte Leiste angeordnet. Diese kann über den Registerzug so verschoben werden, daß nur eine Pfeife eines Registers im Eingriff ist, wenn die zugehörige Tonkanzelle (der Windlade) über die Taste (des entsprechenden Manuals) geöffnet wird. Aus dem relativ großen Innenraum der Kanzelle strömt dann alle Luft durch die geöffnete Pfeife, um den Ton sauber abzugeben.
- (22) Kegelladentechnik mit pneumatischer Spielhilfe
Über einen leichte Tastenandruck wird von einer Spielwindlade durch ein Röhrchen Luft auf einen kleinen Balg gegeben, damit dieser einen Windkanal an der Lade öffnet. Die daraus austretende Luft öffnet, ebenfalls über kleine Bälge, Registerkanzellen, die jetzt bereits den durch die Taste angesteuerten Pfeifenkammern Luft zuführen. Die Nachteile der mechanischen Kegellade gegenüber der Schleiflade werden dadurch aufgehoben.
- (23) H.J. Busch, Die Orgeln der Ev.-ref.Kirche Müsen, Müsen 1975

(24) Im Sommer 1919 wurden von Oskar Ladegast Zink-Prospekt-pfeifen eingesetzt. In diesem Zusammenhang wurden wohl auch im Orgelinneren Sn/Pb-Pfeifen durch Zink-Pfeifen ersetzt.

(25) Sn/Pb-Legierungen zur Herstellung der Metallpfeifen:
Die alte Bezeichnung *12-löthiges Zinn* bedeutete einen Sn-Gehalt von 75%(Rest Blei), *14-löthiges Zinn* hatte einen Sn-Gehalt von 87,5% (reines Zinn war demnach 16-lötig).

Bilder :

- Bild 1.4 Die Merseburger Domorgel heute (1995)
- Bild 2.4 Der junge Friedrich Ladegast
- Bild 3.4 Friedrich Ladegast und seine Mitarbeiter
- Bild 4.4 Orgelansicht Haardter Kirche, Weidenau
- Bild 5.4 Johanneskirche zu Frömern (Frühjahr 1994)
- Bild 6.4 Orgelansicht Johanneskirche, Frömern (1995)
- Bild 7.4 Wilhelm Schauwienold, von 1864 bis 1906 Lehrer, Küster und Organist in Frömern
- Bild 8.4 Der Spieltisch der Frömerner Orgel (1994)
- Bild 9.4 Die alte Luftversorgung, Frömern (1994)
- Bild 10.4 St.Jakobus-Kirche zu Ennigerloh (Herbst 1995)
- Bild 11.4 Orgelansicht St.Jakobus-Kirche, Ennigerloh (1995)
- Bild 12.4 Ev.-ref.Kirche zu Müsen
- Bild 13.4 Orgelansicht Ev.-ref.Kirche, Müsen

Stand: 1.10.1996



Bild 1.4

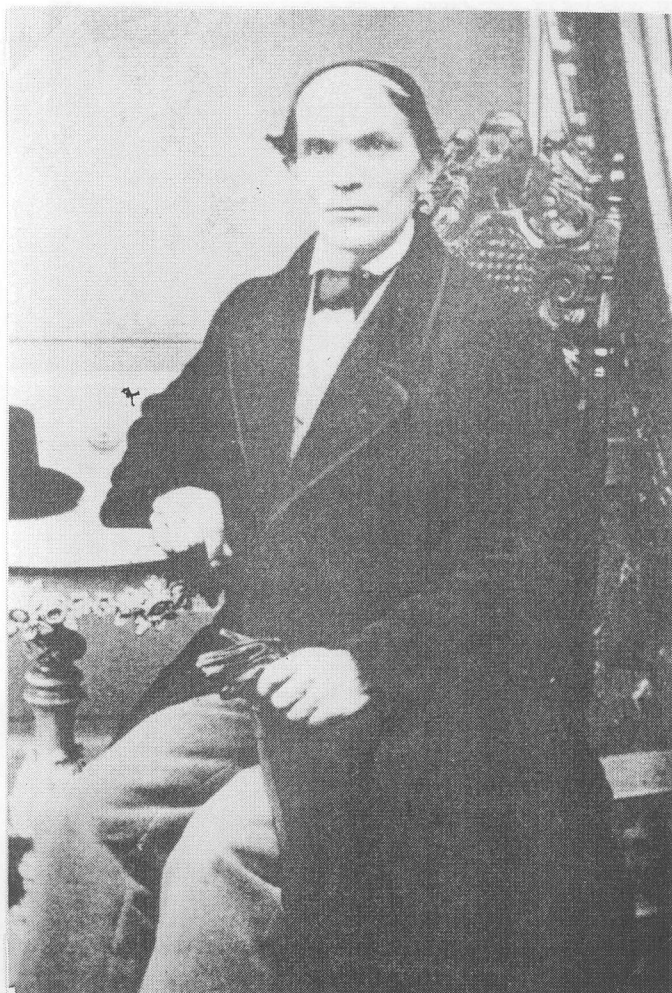


Bild 2.4

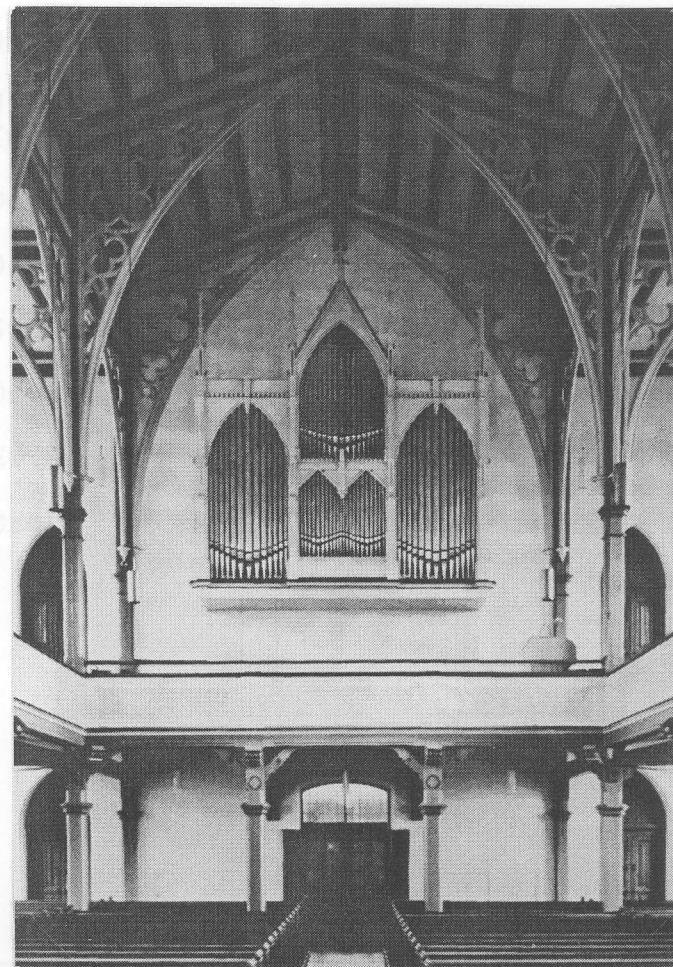
(24) In Sonn
pfeifen
auch in
setzt.
Sa-Pb-L
die alt
Gehalt
en-Geha



K-Prospekt-
urden wohl
-Pfeifen von
pfeifen:
te einen Sn-
hatte einen
16-lötig).

Bild 3.4

Nixall
1904 D
1904 D
1904 F
1904 V
1904 O
1904 K
1904 B
1904 D
1904 S
1904 O
Bild 12.4 E
Bild 13.4 O



Evangelische Kirche zu Föhrern (Frühjahr 1994)
(1995)
1995 Lehrer
1994
1995
1995)

Bild 4.4

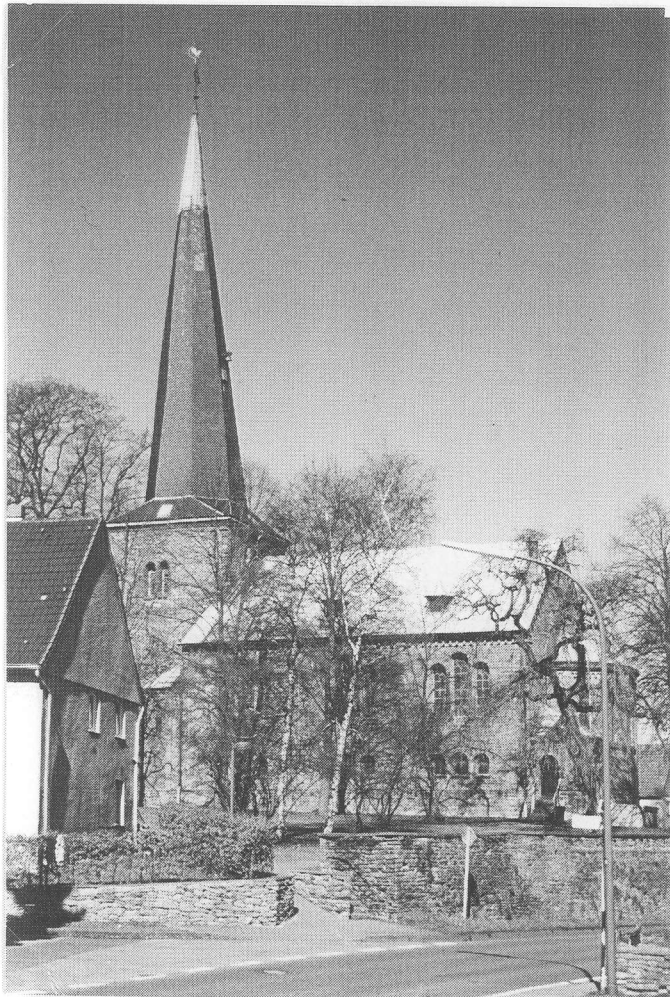


Bild 5.4



Bild 6.4



Bild 7.4

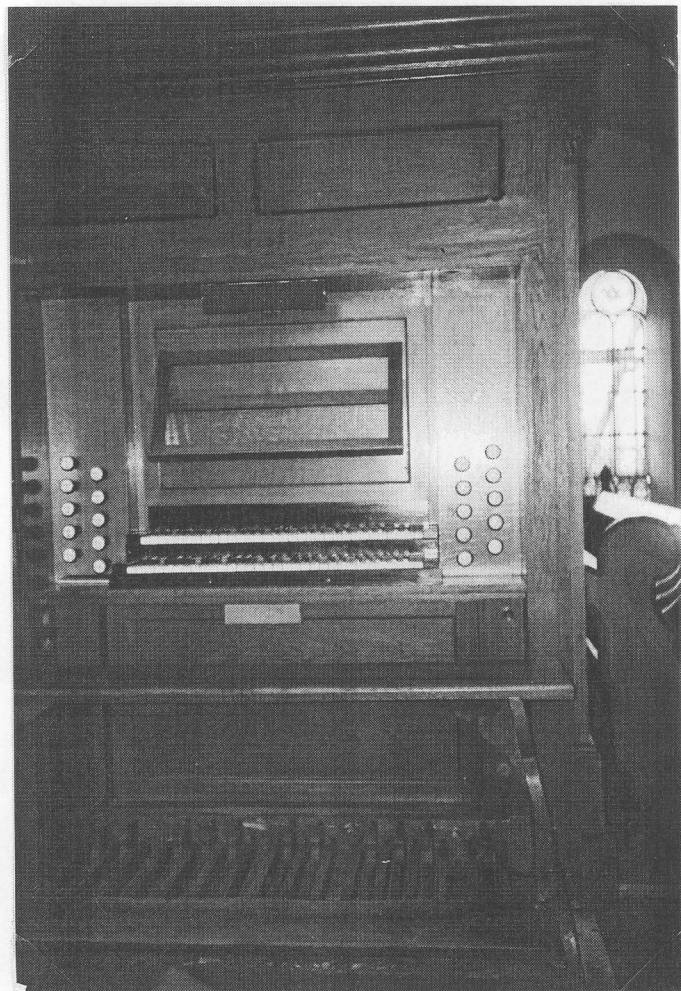


Bild 8.4



Bild 9.4



Bild 10.4



Bild 11.4



Bild 12.4



Bild 13.4

Ahnenliste der Lehrerfamilie Koetter - Schauwienold, Frömern

Mitglieder dieser Familie bekleideten von 1818 bis 1906 das
Lehreramts in Frömern. Andere Familienangehörige verbrachten
hier ihre Jugend bzw. ihr Alter und sind, zumindest vom Namen
her, in den eingewachsenen Frömerner Familien noch ein Begriff.

Zur Aufhellung der mitunter etwas verwirrenden Familienverhält-
nisse und zur besseren Einordnung für Jüngere, die mit den
Namen hier und da konfrontiert werden könnten, wurde diese
Ahnenliste zusammengestellt.

Geschwister, in dieser Art der Familiendarstellung eigentlich
unüblich, sind selbstverständlich mit angeführt.

Proband

- 1 *Schauwienold, Wilhelm*; *15.07.1902 in Burgsteinfurt, stud.
Ing. in Hannover, Bankangestellter; + Juli 1945 als Marine-
angehöriger in franz. Kriegsgefangenschaft;
oo 30.08.1941 in Frömern (Pf. Stollberg, Frdbg.) mit

Eisenberg, Karoline Emilie Elfriede; *22.06.1920 in Frömern;
Tochter des Roggenschneiders Friedrich Wilhelm Eisenberg
und der Karoline Luisa Niederhausen; + 1969 in Frömern

I. Ahnenreihe

- 2 *Schauwienold, Wilhelm*; *28.01.1866 zu Frömern, ~18.02.1866
daselbst (Paten: Ehefr. Schulze Nieden, Tochter Pf. Her-
diekerhoff), stud.Theol. zu Greifswald-Bonn-Berlin-Münster,
Gymnasial-Oberlehrer in Burgsteinfurt und Wanne; + 1.12.1908
(TBC) in Gelsenkirchen, <>5.12.1908 in Frömern;
oo 28.08.1901 in Fröndenberg mit
- 3 *Cornelius, Clara Adelheid*; *30.08.1864 zu Halver/Kr.Altena;
+ 2.01.1938 in Frömern, <>5.01.1938 daselbst (Pf. Bartels)

Geschwister zu 2:

Schauwienold, Heinrich; *12.02.1864 zu Frömern, ~29.04.1864 da-
selbst (Pf. Heinr. Koetter/Halver, Paten: Pf. Heinr. Koetter,
Lehrer Louis Cornelius, Dietrich Schauwienold), Pfarrer zu Ober-
hausen; verh.; +29.09.1913 zu Oberhausen, <>2.10.1913 in Frömern

Schauwienold, Adolf; *21.12.1867 zu Frömern, ~21.01.1868 da-
selbst (Paten: Pf. Adolf Koetter, Henriette Cornelius, Heinr.
Böckelmann/Ostbüren); verh.; Arzt in Erlangen; +7.01.1927 da-
selbst

Geschwister zu 3:

Cornelius, Anna; *15.05.1862 zu Halver; verh. Carl Koetter, lebte lange in Manchester/G.B.; +6.04.1926 in Frömern (Witwe, Herzleiden), <>9.04.1926 daselbst

Cornelius, Heinrich; *7.07.1866 zu Halver; verh.; Lehrer in Lüdenscheid; +1.04.1924 daselbst, <>3.04.1924 ebenda

Cornelius, Martha; *13.08.1868 zu Halver; unverh.; Handarbeitslehrerin; +2.02.1940 in Frömern, <>5.02.1940 daselbst

Cornelius, Adolf; *8.05.1873 zu Halver; Dipl.Ing., Regierungsbaurat bei der Preuß. Staatsbahn in Königsberg und Opladen; Hauptmann in Ing.-Corps des Preuß. Feldheeres; unverh.; +24.07.1930 in Frömern (TBC), <>27.07.1930 daselbst

II. Ahnenreihe

4 *Schauwienold, Wilhelm*; *23.12.1834 zu Unna, ~daselbst; Schulausbildung in Unna; Lehrerausbildung in Holzwickede (Präparande) und Soest (Seminar); Lehrer zu Hemmerde und Frömern, tätig in berufl. und kirchl. Ehrenämtern; +28.03.1914 in Frömern (Schlaganfall), <>31.03.1914 daselbst; oo 9.06.1862 zu Frömern (Pf.Herdieckerhoff) mit

5 *Koetter, Wilhelmine Antoinette Sophie Franziska*; *31.05.1825 zu Frömern, ~17.06.1825 daselbst (paten: Fr.Pf.Hopfensack, Fr. Brüggemann/Afferde, Fr. Koetter/Weslarn, Jungfer Schulze Kessebüren, Wilhelmine Sümmermann-Korten, Bürgermeister Pilger/Weslarn, Cantor Lottmann/Unna, Lehrer Wilh. Neuschmidt/Dellw.); Hausfrau zu Frömern; +7.10.1892 daselbst (Herzleiden), <>10.10.1892 ebenda

6 *Cornelius, Ludwig(Louis)*; *19.05.1830 zu Soest; Lehrerausbildung am Seminar zu Soest; Lehrer in Halver und Schalke; +25.12.1888 zu Schalke, <>daselbst; oo 23.11.1860 zu Halver mit

7 *Koetter, Henriette Caroline Friederike Wilhelmine Albertine*; *10.04.1833 zu Frömern, ~3.05.1833 daselbst (Paten: Fr. Carol. Schulze Dellwig, Fr. Albertine Neuschmidt, Fr. Wilh. Gosebruch, Fr. Henriette Staby, Friedrich Sümmermann-Scheda, Lehrer Heinr. Quast, Lehrer Caspar Jaeger, Dietr. Steveken, Heinr. Neuhoff); Hausfrau zu Halver und Schalke - später Haushälterin des Schwagers in Frömern; +15.04.1919 in Frömern; <>18.04.1919 daselbst

Geschwister zu 5 und 7:

Koetter, Heinrich Franz Wilhelm; *17.06.1823 zu Frömern, ~4.07.1823 daselbst (Paten: Franz Friedr. Sümmermann-Korten, Gottfr. Neuhoff gt. Schulze Kessebüren, Heinr. Overhoff/Warmen, Wilhelm Brüggemann/Afferde, Heinr. Böckelmann/Ostbüren, Pf. Franz Hopfensack, Fr. Schulze Nieden, Fr. Schulze Neuhoff, Fr. Schoppe/Langschede); Pfarrer zu Halver; verh.; +4.07.1878 zu Lüdenscheid; <> zu Halver

Koetter, Carl Johann Wilhelm Ludwig; *7.03.1827 zu Frömern, ~23.03.1827 daselbst (Paten: Ludwig Röchling, Wilhelm Schulze Nieden, Eberhard Schulze Neuhoff, Maria Sümmermann-Korten, Maria Böckelmann, Frl. Carol. Hopfensack); unverh., Landarbeiter; +4.07.1862 zu Frömern (Auszehrung=Trunksucht), <> 7.07.1862 daselbst

Koetter, Adolf Hermann Friedrich Ludwig Wilhelm Carl; *20.12.1840 zu Frömern, ~ 13.01.1841 daselbst (Paten: Pf. Adolf Herdieckerhoff, Fr. Schulze Höhe, Fr. Schulze Nieden, Heinr. Ostermann, Carl Vohwinkel, Fr. Pastor Overbeck/Frdbg., Wilhelm Sümmermann-Korten, Frl. Luise Simon/Frömern, Frl. Luise Neuhoff, Fr. Caroline Sümmermann-Unna); Pfarrer zu Niederdresselndorf und Herdecke; verh.; +14.07.1899 in Herdecke, <> daselbst

III. Ahnenreihe

8 *Schauwienold, Dietrich Johann Wienold*; *4.02.1801 zu Lünern, ~11.02.1801 daselbst; Weber und Kötter zu Unna - Leibzüchter zu Frömern; +1.01.1875 zu Frömern, <> 4.01.1875 daselbst; oo mit

9 *Lessing, Wilhelmina Sybilla*; *6.10.1800 zu Billmerich, ~12.10.1800 zu Dellwig; + um 1865 in Unna

10 *Koetter, Heinrich Johann Stephan*; *24.07.1796 zu Weslarn/Kr. Soest, ~daselbst; Lehrerseminar zu Soest; Hauslehrer auf Gut Korten/b. Frömern; Lehrer, Küster und Organist zu Frömern; + 14.05.1862 zu Frömern (Schlagfluß), <> 18.05.1862 daselbst; oo 24.05.1822 zu Frömern (Pf. Hopfensack) mit

11 *Brüggemann, Wilhelmine Josephine Elisabeth*; *14.10.1802 zu Afferde; Hausfrau zu Frömern; +13.05.1848 daselbst (Gehirnblutung), <> 15.05.1848 ebenda

12 *Cornelius, Johann*; *1799 zu Soest; Hutmacher daselbst; +29.06.1866 ebenda; oo 14.09.1826 zu Soest mit

13 *Dahlhoff, Wilhelmine*; Hausfrau zu Soest; + 13.07.1857 daselbst

14 wie 10

15 wie 11

IV. Ahnenreihe

16 *Winkelkötter gt. Schauwienold, Johann Dietrich*; aus Lünern; oo mit

17 *Schauwienold, Catarina Elsabehn*; aus Lünern

18 *Lessing, Christian*; aus Billmerich; oo mit

19 *Mertin, Henrietta*; aus Billmerich

- 20 Koetter, Ludolph; *30.10.1771 zu Welper; Lehrer zu Weslarn;
+ 13.05.1819 zu Weslarn; oo mit
- 21 Noelle, Anna-Sophie; Hausfrau zu Weslarn
- 22 Brüggemann, Johann Hermann; aus Afferde; oo mit
- 23 Vorschulze, Sophie; aus Afferde
- 26 Dahlhoff, Ernst; Polizeidiener zu Soest; oo mit
- 27 Pleuger, Friederike; Hausfrau zu Soest; + 1846 daselbst
- 28 wie 20
- 29 wie 21
- 30 wie 22
- 31 wie 23

Geschwister zu 20:

- Koetter, Dietrich; *6.03.1769 zu Welper; + 13.04.1848 zu Soest
- Koetter, Dorothea; *14.09.1774 zu Welper; + 25.09.1777 daselbst
- Koetter, Heinrich; *19.04.1777 zu Welper; preuß Leutnant;
+ 13.02.1829 zu Coblenz (Veste Ehrenbreitstein)
- Koetter, Justina; *28.01.1780 zu Welper; + 23.03.1843 zu Soest
- Koetter, Andreas; *19.08.1782 zu Welper; + 3.06.1840
- Koetter, Caspar; *7.01.1786 zu Welper; Lehrer, Witwer(1849)
- Koetter, Goswin; *1.02.1788 zu Welper; + 10.07.1791 daselbst

V. Ahnenreihe

- 40 Topp gt. Koetter, Johann Heinrich Georg; *29.02.1740 zu
Schwefe; Lehrer, Küster und Organist zu Welper; + 19.05.
1819 zu Welper; oo 26.01.1768 mit
- 41 Schulze Clotingen, Maria Elisabeth; *11.12.1747 zu Clot-
ingen; Hausweib; +2.03.1814 zu Welper

Geschwister zu 40:

- Topp gt. Koetter, Andreas Berthold; Hoferbe
- Topp, Dietrich; Colon Wiemer im Loh bei Recklingsen
- Topp, Moritz

Topp, Clara; Colonee Dreckmann zu Recklingsen

zwei weitere Schwestern

Geschwister zu 41:

Schulze Clotingen, Moritz; Hoferbe

Schulze Clotingen, Dietrich; Colon Waterhoff zu Meirich

Schulze Clotingen, Andreas; Colon Kumberg zu Clotingen

Schulze Clotingen, Clara; Colonee Brinkmann zu Borgeln

Schulze Clotingen, Catarine; Colonee Hagen zu Flerke

Schulze Clotingen, (Vorn. unbek.); Colonee zu Blomroth bei
Borgeln

VI. Ahnenreihe

80 Topp, Goswin; *4.06.1703; aus Schwefe; oo mit

81 Kötter, Anna Margaretha

Alfred Leider, Frömern

Anmerkungen-Quellen/ Bilder:

Ahnenliste der Familie Koetter/ Schauwienold, Frömern

- Unterlagen aus dem Nachlaß Koetter/ Schauwienold (priv.)
- Genealogischer Brief vom 21.08.1849 (Verfasser: Caspar Koetter/ Schwefe) an den Neffen Heinrich Koetter, Frömern (priv.)
- Kirchenbücher (Tf., Tr., Bg.) der Ev. Kirchengemeinde Frömern

Bilder:

- (1.5) Clara Schauwienold/ Cornelius mit ihrem Sohn Wilhelm, dem Probanden, um 1918
- (2.5) Die Geschwister Clara, Anna und Martha Cornelius (v. rechts) um 1925 in Frömern
- (3.5) Regierungsbaurat (und Hauptmann) Adolph Cornelius in Metz um 1916

Stand: 23.05.1998



Bild 1.5



Bild 2.5



Bild 3.5

Am 6. Sept. 1905 - vor 90 Jahren...

... wurde Pfarrer Heinrich Wilhelm Sybrecht in Frömern in das Superintendentenamt des Kirchenkreises Unna eingeführt. Grund genug, an diesen Festtag für die Ev. Kirchengemeinde Frömern im Besonderen und an Pfarrer Sybrecht überhaupt, zu erinnern.

Wilhelm Sybrecht wurde am 13. Juni 1862 als Landwirtssohn in Asseln geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Gütersloh studierte er vom Herbst 1882 bis 1886 in Erlangen, Berlin, Greifswald und Bonn Theologie und legte seine Examen im Herbst 1886 und Ostern 1888 in Münster ab.

Zwischen 1886 und 1889 wirkte er als Hilfsprediger in Mittelsbüren (bei Bremen) und Bielefeld, wo er auch am 21. Mai 1888 ordiniert wurde.

Bei der Pfarrerwahl am 31. Jan. 1889 in Frömern, wohin sich auch Wilhelm Sybrecht beworben hatte, mußte wegen Gleichstands durch das Los entschieden werden. Es fiel auf Pastor Sybrecht, der zu seiner Einführung am 1. Mai d. J. von einer Reiterabordnung aller Kirchspielsgemeinden aus Asseln abgeholt und nach Frömern geleitet wurde.

Am 21. Juli 1891 heiratete Pfarrer Sybrecht in Haspe Adele Falkenroth.

Zum 1. Advent 1895 beging er, zusammen mit seiner Gemeinde, das 350-jährige Jubiläum der Reformationseinführung in Frömern festlich.

Nachdem Pf. Sybrecht am 21. Juni 1905 zum Superintendenten der Kreissynode Unna gewählt wurde, erfolgte am Mittwoch, den 6. Sept. 1905 die feierliche Einführung (Bild 1.6). In der Presse fand man am 08.09.1905 darüber(1):

Heute erfolgte hier durch den Hrn. General-Superintendenten D. Nebe die Einführung des Hrn. Pf. Sybrecht in die Superintendentatur der Kreissynode Unna, wohl die letzte derartige Amtshandlung des am 1. Okt. d. J. in den Ruhestand tretenden Oberhirten unserer westf. Provinzialkirche. Der um 9.30 Uhr in der dichtgefüllten Kirche stattfindende Festgottesdienst nahm einen erhebenden Verlauf. Der Hr. General-Superintendent legte seiner Ansprache Ev. Joh. 17, 20-33 zu Grunde und vollzog dann unter Assistenz der Herrn Pf. Bertelsmann und Strathmann in feierlicher Weise die Einführung. Darauf bestieg der neue Superintendent die Kanzel und hielt im Anschluß an das Bibelwort 1. Sam. 30, 6 die Predigt über "das Geheimnis unserer Kraft". In der Einleitung gedachte er mit herzlichen Worten seiner Vorgänger, der beiden so früh dahingegangenen Sup. Herdickerhoff und Stapenhorst, sowie des ehrwürdigen, bei der Feier anwesenden Pf. D. Pölscher, der 38 Jahre hindurch von 1862 - 1900 mit kraftvoller Hand die Synode Unna geleitet hat.

Nach einer halbstündigen Pause versammelten sich die zahlreich erschienenen Geistlichen, Lehrer und Presbyter der Synode zu einer Konferenz in der Kirche.

Um 13.30 Uhr fand in dem Haeseler' schen Saal ein Mittagessen statt, an dem sich etwa 150 Personen beteiligten. Aus der Reihe der Toaste sei zunächst erwähnt die überaus geistreiche und

begeisternde Kaiserrede des General-Superintendenten, Pf. Bertelsmann auf den neuen Superintendenten, welcher mit einem Hoch auf die Synode Unna antwortete. Pf. Bornscheuer gedachte sodann mit warmen Worten des greisen Pf. Pölscher, der bewegt dankte und in eindrucksvoller Weise dem neuen Superintendenten seine Segenswünsche darbrachte. Wohl alle Teilnehmer werden gern an den von schönstem Wetter begünstigten Festtag zurückdenken.

Pfarrer Sybrecht trat am 31.03.1934 in den Ruhestand, nachdem er schon 1932 das Superintendentenamt abgegeben hatte. Er blieb der Gemeinde aber bis zu seinem Tod am 03.04.1953 tätig verbunden. So führte er 1943 und 1944 die Konfirmationen für den im Krieg befindlichen Pf. Bartels durch.

Mit Pf. Sybrecht ging auch in Frömern die "gute alte Zeit" dem Ende entgegen. Er war als Repektsperson geachtet; besuchte die Gemeindeglieder zu Fuß oder allenfalls mit dem Fahrrad - sein Nachfolger im Frömerner Pfarramt, Pastor Bartels, jung und den technischen Neuheiten gegenüber aufgeschlossen, fuhr, um Zeit zu gewinnen, schon mal mit dem Motorrad zu Besuchen.

Die letzte Ruhestätte von Pf. Sybrecht und seiner Frau (Bild 2.6) befindet sich auf dem Frömerner Friedhof.

Zur Erinnerung an Pfarrer Sybrecht wurde in Frömern der Weg von der Brauerstraße zur Kirche, der "Sybrechtplatz", nach ihm benannt.

Quellen/ Bilder:

Am 6. Sept. 1905 - vor 90 Jahren.....

(1) HA u. B., Nro. 211/ 61. Jahrg., 8.09.1905

Bild 1.6: Einführung von W.Sybrecht, Pfarrer in Frömern als Superintendent des Kirchenkreises Unna; im Garten des alten Pfarrhauses zu Frömern stellten sich dem Photographen:

v.l.n.r.: Diakonissenhausvorsteher Pf. Carl Ernst Buschmann
aus Braunschweig - Sybrechts Amtsvorgänger
Frau Adele Sybrecht
Superintendent a.D. Ludwig Polscher, Lünern
Superintendent Wilhelm Sybrecht
General-Superintendent D. Nebe
Hanna Sybrecht, Tochter - sitzend
Friedel Meier, Haustochter - sitzend

Bild 2.6: Pfarrer Sybrecht und Frau um 1930

Veröffentlichungen: Hellweger Anzeiger, Heimat am Hellweg
Sa/So 9./10.09.1995
Sa/So 16./17.09.1995

Gemeindebrief der Ev.Kirchengemeinde
Frömern für Sept. 1995

Stand: 7.08.1995



Bild 1.6

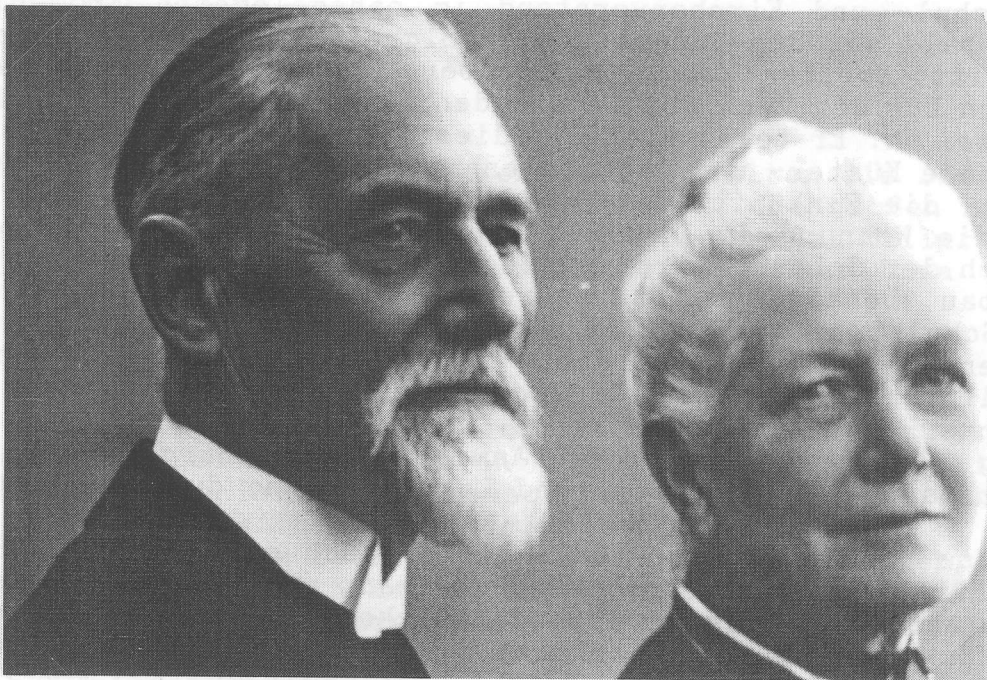


Bild 2.6

Aus der Geschichte eines Landschulmeisterhauses

Stand: 8.09.1995

Kommt man über die K 26 per PKW, mir dem Rad oder zu Fuß von der Wilhelmshöhe her nach Frömern hinein, so erblickt der aufmerksame Beobachter zwischen dem 1976/77 neugestalteten Pastorat und der Hofstelle Haumann ein herausgeputztes Fachwerkhaus.

Oft erregt es die Neugier von Fremden, die kurz verweilen oder daran vorbei zu kirchlichen Feiern der Johanneskirche zustreben. Eine Sonderstellung nimmt dieses Haus auch bei den Behörden ein. Unter Nr. 11 wurde das "Wohnhaus Sybrechtplatz 5" in die Liste der erhaltenswerten Baudenkmale eingereiht (Bild 1.7).

Dieses Haus hat natürlich seine Geschichte - verknüpft mit der der Personen, die es errichteten, die darin lebten und die es in späteren Jahren erhielten.

Da diese Geschichte auch zu nicht unbedeutenden Teilen ein Stück Ortsgeschichte ist, lohnt es sich, aus ihr zu berichten.

Sie beginnt am 1. April 1815 in Soest.

Der fast 19jährige *Johann Heinrich Koetter* aus Weslarn, einem Bördedorf, hält das Abschlußzeugnis des dortigen Lehrerseminars endlich in Händen.

Ihm wird darin bescheinigt "sich durch seine vortrefflichen Leistungen die Liebe seiner Vorgesetzten erworben" zu haben und zum Landschullehrer geeignet zu sein(1).

Von der Zielstrebigkeit des jungen *Koetter* zeugt auch, daß er zu dieser Zeit bereits den Kontrakt für die Hauslehrerstelle auf Gut Korten bei Unna, ausgehandelt mit dem damaligen Gutsbesitzer *Franz Friedrich Sümmermann*, in der Tasche hat.

Der Schul- und Kirchenvorstand im nahegelegenen Frömern wird schon bald auf den jungen und erfolgreichen Lehrer aufmerksam. So tritt *Koetter* dann im Oktober 1818 die Lehrerstelle in Frömern für den Verzicht leistenden bisherigen Lehrer *Christoph Schimmel* an. Er teilt sich mit diesem, der das zur Lehrerstelle gehörende Küster- und Organistenamt noch bis zu seinem Tod 1829 behält, die Einkünfte der Stelle(2).

Auch die Wohnung im Lehrer-, Küster- und Organistenhaus, südöstlich der Johanneskirche gelegen - heute steht dort der Nachfolgebau, behält der alte Lehrer.

Die Schulstube, ebenfalls dort untergebracht, ist wie die anderen Teile des Hauses auch, heruntergekommen und feucht.

Deshalb ist der neue Lehrer auch nur übergangsweise bereit, dort den Unterricht abzuhalten.

Anfang 1821 kann *Koetter* die Anmietung des "Burghauses" (heute Hof Hohmann) als Schulhaus und Lehrerwohnung durchsetzen(3).

Um diese Zeit lernt der junge Lehrer auch seine spätere Frau *Wilhelmine Johanne Elisabeth Brüggemann* aus Afferde kennen. Lag es an dem in Afferde gelegenen Acker "in der Külve", welcher zum Frömerner Schulfond gehörte, aus dem der Lehrer seine Einkünfte bezog? Jedenfalls wird das Paar am 21.05.1822 von *Pfarrer Hopfensack* zu Frömern getraut.

Stand: 7.08.1995

Die junge Frau zieht in die Lehrerwohnung im Burghaus ein. Nacheinander werden die ersten Kinder der *Koettters* (*Heinrich, Wilhelmine, Carl*) dort geboren(4).

In dieser familiären Situation ist der Lehrer *Koetter* natürlich nicht gewillt in das durch das Ableben des alter *Schimmel* freigewordene Lehrer-, Küster- und Organistenhaus, das mittlerweile auch auffällig und zugig geworden ist, umzuziehen.

Da eine durchgreifende Renovierung des Hauses immer wieder hinausgeschoben wird und es selbst schon enorme Mühe bereitet, der Schulgemeinde (zu *Frömern* gehört noch *Kessebüren*) ein neues Schulhaus abzutrotzen, ergreift der Lehrer schließlich selbst die Initiative.

Im Mai 1829 erwirbt er von dem Colon *Franz Haumann* ein Grundstück aus dessen Flur "am Surgehof" (am Sauhof) für 200 Taler(5). Der alte *Haumann* und *Koetter* müssen sich über diesen Kauf wohl schon lange vorher einig gewesen sein, da bereits zu diesem Zeitpunkt ein Fachwerkhaus auf dem Grundstück errichtet wird.

Durch die Übernahme des Küster- u. Organistenamtes sind auch die jährlichen Einkünfte des Lehrerhaushaltes von 150 auf 210 Taler gestiegen. Darin enthalten ist auch der Mietzins von 20 Taler/a, die der Lehrer für die Verpachtung des alten Lehrer- und Küsterhauses an den *Dietrich Knieper*(6) erlöst.

Am 1. Juni 1829 ist, wie auf dem bis ca. 1940 über der Eingangstür an der Nordseite befindlichen Balken zu lesen war, das Haus bezugsfertig (Bild 2.7):

Durch Gottes Gnad' und guter Freunde schöne Gaben - wir dieses Haus errichtet haben

Im Jahre 1829 den 1. Juni

Heinrich Koetter, Lehrer zu Frömern und
Wilhelmine Brüggemann

Psalm 127, Vers 1(7)

Zu den guten Freunden der Lehrerfamilie zählten die *Sümmermanns* auf Korten; die Pfarrerrfamilie *Hopfensack*; die großen Bauern *Schulte Nieden, Schulze Neuhoff, Boeckelmann*; der Müller *Schoppe* aus Langschede sowie Kantor *Franz Lottmann* aus Unna und der Lehrer *Neuschmidt* aus Dellwig.

Auch die Verbindungen in die Soester Börde und nach Afferde wurden gepflegt(4).

Doch auf dem neuen Glück scheint kein Segen zu ruhen.

Das erste im neuen Haus geborene Kind (*Theodor*) stirbt im Alter von 3 Monaten an Krämpfen. Ebenso sterben in späteren Jahren das 6. und 8. Kind (*Wilhelm, Friedrich*).

Am 13. Mai 1848, um 1 Uhr in der Frühe stirbt des Lehrers Frau an Gehirnblutung und Krämpfen und wird bereits am 15.05. wegen "stark eingetretener Verwesung" zu *Frömern* beerdigt(4) - eine Welt stürzt ein.

Da noch minderjährige Kinder hinterblieben sind, kommt es im August 1848 zur Eröffnung des zwischen den Eheleuten noch am

10. Mai 1848 errichteten Testamentes. Danach wird der Besitzt-
titel auf Haus und Garten zur Hälfte dem Witwer und zur anderen
Hälfte den fünf hinterbliebenen Kindern bewilligt(8).

Dem Lehrer *Koetter* aber bleibt nicht viel Zeit sich den privaten
Schicksalsschlägen hinzugeben. Die Schule fordert seinen ganzen
Einsatz. Aus 98 zu unterrichtenden Kindern sind mittlerweile 120
Kinder geworden - keine leichte Aufgabe da noch mit der
entsprechenden Effizienz zu unterrichten.

Doch der Lehrer erfüllt voll die Erwartungen, die der Frömerner
Schulvorstand 1818 in ihn gesetzt hat.

Im März 1852 vermerkt der Schulinspektor *Dieckerhoff* über den
Zustand der Schule in Frömern, daß es "eine Freude sei zu
beobachten, wie der Lehrer *Koetter* zu Frömern fortfährt,
erfolgreich zu wirken und man diesem Manne die lebhafteste
Zufriedenheit (über die erbrachten Leistungen) aussprechen
muß"(9).

In August 1854, anlässlich eines geplanten Wechsels der Feuerver-
sicherung für das Haus, stellt Lehrer *Koetter* fest, daß auf
seinem Grundstück noch Schuldner des (1836 im Alter von 86
Jahren verstorbenen) Colons *Franz Haumann* in den Grundakten mit
eingetragen sind. Er weist dem "wohlloblichen Kgl. Kreisgericht
zu Unna" nach, daß diese Schulden längst abgelöst sind und man
"nur" die Austragung versäumt habe(10).

Koetter will jetzt klare Verhältnisse haben, da er sich selbst
anschickt seinen letzten Willen festzulegen.

In mehreren, jeweils leicht veränderten Fassungen, entsteht
dieses Testament in den Jahren 1857 bis 1860.

Das Wohnhaus mit Gartengrundstück geht dabei an seine bis dato
unverheirateten Töchter *Wilhelmine* und *Henriette*.

Einen Nachfolger für sein Lehreramt glaubt *Koetter* 1861 in dem
2. Hemmerder Lehrer *Wilhelm Schauwienold*, gebürtig aus Unna, ge-
funden zu haben. *Schauwienold* ist in Hemmerde nicht recht glück-
lich und bewirbt sich seit 1859 in der Umgegend um eine andere
Lehrerstelle.

Nach Beseitigung einiger Einsprüche aus Ostbüren und Kessebüren
stehen die Zeichen günstig. Ab 1.06.1862 ist *Wilhelm Schau-
wienold* als Lehrer-, Küster- und Organist in Frömern bestellt.
Johann Heinrich Koetter erlebt das allerdings nicht mehr. Er er-
liegt am 14. Mai 1862 in seinem Haus in Frömern einem Schlagan-
fall(4).

Da am 9. Juni 1862 *Schauwienold* die bis dahin noch unverehelichte
Koettertochter *Wilhelmine* heiratet, ist nun der neue Frömerner
Schulmeister auch Herr im Fachwerkhaus gegenüber dem Pastorat.
Wilhelmines Geschwister sind - bis auf *Carl*, der ein "unstetes
Leben" wegen seiner Trunksucht führt und am 4. Juli 1862 in
Frömern an Auszehrung stirbt - mittlerweile auch alle "unter-
gekommen".

Heinrich ist seit 1847 Pfarrer in Halver, *Henriette* ist seit
1860 mit dem Lehrer *Ludwig Cornelius* in Halver verehelicht und
Adolf studiert Theologie in Halle.

Bei einem Jahresgehalt von 345 Talern, errechnet aus den Schul-,
Küster- und Organistenfond (12), geht es dem Lehrerehepaar
Schauwienold eigentlich gut.

Aber nachdem das alte Küsterhaus 1871 nunendlich so marode ist, daß es nur noch abzureißen ist, soll der Lehrer nur den letzten (sehr geringen) Mietertrag, der für die alte Küsterei einkam, als Gehaltsausgleich erhalten. Da dem Lehrer eine normal bewohnbare Dienstwohnung zusteht, wehrt sich *Schauwienold* gegen die Verschlechterung seiner Bezüge und fordert den Bau einer neuen Lehrerwohnung, die dann auch höherwertig zu vermieten ist(13). Nachdem 1872 Pläne für das neue Küsterhaus erstellt werden, muß "nur" noch die Finanzierung gesichert werden. 1879 wird das Haus dann endlich errichtet.

Bereits 1868 erwirbt der Lehrer *Schauwienold* aus der Grundstücksteilung des Wirts *Haeseler* (verbliebene Hälfte heute Anwesen Katzmann) die an seinem Garten anliegende Hälfte zur Vergrößerung seines Grundbesitzes.

Während des Kirchenneubaues in Frömern läßt *Schauwienold* Vermessungsarbeiten an seinem Grundstück sowie Renovierungsarbeiten an seinem Haus durch die Kirchbauhandwerker durchführen(Bild 3.7).

Am 1. Juli 1887 ist *Wilhelm Schauwienold* seit 25 Jahren Lehrer in Frömern. Aus diesem Anlaß richtet die Schul- und Kirchengemeinde Frömern dem Jubilar eine Feier aus, zu der *Pfarrer Buschmann* viele Gäste einläd(14).

Ein erster privater Schlag ist für den Lehrer der Tod des Schwagers *Cornelius*, zuletzt Lehrer in Schalke bei Gelsenkirchen.

Nach dem Tod von Schauwienolds Ehefrau *Wilhelmine*(7.Oktober 1892 durch Herzanfall)zieht seine Schwägerin *Henriette Cornelius* nach Frömern in das Schauwienoldsche Haus. Damit wird auch für ihre Kinder *Anna, Clara, Martha, Heinrich* und *Adolf* Frömern zur Heimat.

1906 begeht *Wilhelm Schauwienold* sein 50jähriges Lehrerjubiläum. Seit 44 Jahren ist er in Frömern Lehrer und hat Frömerns Jugend zu anständigen, gottesfürchtigen und pünktlichen Menschen erzogen, wie *Pfarrer Sybrecht* in seiner Festrede, gehalten im Lokal Dickmann (heute Püttmann), dazu feststellt (Bild 4.7). Erst im Spätherbst 1906 übergibt der alte Lehrer das Amt an seinen Nachfolger *August Ahleff*.

Doch auf Freude folgt meist Trauer.

Schauwienolds zweiter Sohn *Wilhelm*, Gymnasiallehrer zu Burgsteinfurt und Wanne, verheiratet mit seiner Cousine *Clara Cornelius*, stirbt im Alter von 43 Jahren an TBC in Gelsenkirchen. Am 5. Dez. 1908 wird er in der Familiengruft in Frömern beigesetzt(4).

Der unglücklichen *Clara* und ihrem Sohn *Wilhelm* bietet nun das Haus in Frömern Zuflucht in Ihrem Leid. Ein Teil der 1901 vom Oberlehrehepaar in Münster erworbenen Möbel gehört noch heute zum Hausinventar.

1911, mitten im Sommer, läßt der alte Lehrer eine elektrische Lichtanlage in sein Haus legen. Der alte Schwung scheint wieder da zu sein(15).

Im Hause leben zu der Zeit neben ihm seine Schwiegertochter und Nichte *Clara* mit ihrem Sohn *Wilhelm*, deren unverheiratete

Schwester *Martha*, die in Frömern als Handarbeitslehrerin tätig ist und seine Schwägerin *Henriette*, die Mutter von *Clara* und *Martha*.

Da ereilt den alten Lehrer ein erneuter Schmerz. Sein ältester Sohn *Heinrich Schauwienold*, Pfarrer zu Oberhausen, stirbt am 29. Sept. 1913 an einem Herzanfall und wird in Frömern zur letzten Ruhe geleitet(4). Der Lebenswille des alten *Schauwienold* ist gebrochen. Am 28. März 1914 trifft ihn der Schlag(4).

Im Haus regiert jetzt die Schwägerin *Henriette* mit ihren jüngeren Töchtern. Des alten Lehrers Enkel wird verzogen und ist bald der wahre Herr des Hauses (Bild 5.7). *Anna Koetter*, geborene *Cornelius*, die älteste Tochter, die mit ihrer Familie lange in Großbritannien gelebt hat, kommt nach dem Tod des Mannes in das Haus nach Frömern. Sie ist teilweise gelähmt und stirbt 1926, sieben Jahre nach ihrer Mutter(4).

Als letzter aus der Familie *Cornelius* zieht in den 20iger Jahren "die Frohnatur" *Adolf Cornelius* als lungenkranker Frühpensionär nach Frömern. Er ist unverheiratet und war in jungen Jahren bei der ostpreußischen Eisenbahnverwaltung als Baurat, u.a. für die Schadensfallbearbeitung, tätig. In der Zeit des 1. Weltkrieges war er als Offizier in der alten lothringischen Festungsstadt Metz stationiert. Die wenigen Berufsjahre nach dem Krieg brachte er als Regierungsbaurat in Opladen/ Rheinland hinter sich. Onkel "Dölle" (Koseform für Adolf und tolles Treiben) ist dann 1930 an seiner kaputten Lunge in Frömern gestorben(4). Von des Baurats Möbeln, 1908 in Berlin für die Wohnung in Königsberg erworben, stehen noch heute einige Teile im Haus.

Um die beiden hinterbliebenen Schwestern, mittlerweile im vorgeschrittenen Alter, nicht sich selbst zu überlassen, überredet Pfarrer *Sybrecht* das nahebei wohnende kinderlose Ehepaar *Wilhelm* und *Minna Sudhoff* in das Schauwienoldsche Haus zu ziehen um auf die alten Damen "aufzupassen". Der junge *Wilhelm Schauwienold* studiert in Hannover und ist selten daheim. Dennoch lernt dieser in der Zeit *Karoline Eisenberg*, Minna's jüngere Schwester kennen. *Wilhelm* ist allen Neuheiten, gewissermaßen als Nachfolger des Onkel "Dölle", aufgeschlossen und beschäftigt sich viel mit Radio-, Funk- und Automobiltechnik.

1941, nach dem Tod der Tanten, heiraten *Wilhelm Schauwienold* und *Karoline Eisenberg*. Zur Marine eingezogen, gerät *Wilhelm Schauwienold* in französische Kriegsgefangenschaft und stirbt im Juli 1945 in einem Gefangenenlager.

Für das Haus am Zuweg zur Johanneskirche hat sich damit ein durchgreifender Besitzerwandel vollzogen.

Die Witwe des letzten Frömerner *Schauwienold* heiratet nach dem Krieg den aus Rußland heimgekehrten *Friedrich Hunke* aus dem Schelk. Dieser fühlt sich der langen Lehrertradition des Hauses verpflichtet. Er erhält das Anwesen mit all seinem Inventar, damit es auch heute noch von seiner bewegten Geschichte kündigt.

Anmerkungen/ Quellen/ Bilder:

Aus der Geschichte eines Landschulmeisterhauses

- Quellen: (1) Abschrift des Zeugnises des Lehramtskandidaten Joh. Henr. Koetter, ausgefertigt vom Lehrersem. Soest am 1.04.1815
(aus Privatbesitz)
- (2) Berufscontract des Schul- und Kirchenvorstandes zu Frömern mit dem Schulamtskandidaten Hrn. Joh. Henr. Koetter von Weslarn vom 15.06.1818
(aus Privatbesitz)
- (3) Miethcontract (über das Burghaus) verabredet zw. dem Schulten zu Kessebüren und dem Schulvorstande zu Frömern vom 2.02.1821
(aus Privatbesitz)
- (4) KB der Ev. Kirchengemeinde Frömern
- (5) Kaufvertrag zw. dem Colon Franz Haumann und dem Schullehrer Joh. Heinr. Koetter über ein Grundstück aus der Flur "Am Sauhof", verhandelt von Joh. Leopold Wiethaus, Justizcommissarius und Notarius zu Unna
(aus Privatbesitz)
- (6) Abschriften des Pachtcontractes vom 27.11.1829 u. Genehmigung desselben durch den Bürgermeister Schulze Dellwig vom 12.12.1829
(aus Privatbesitz)
- (7) Niederschrift von Friedrich Hunke, Frömern
(aus Privatbesitz)
- (8) Mehrere Schreiben des Kgl. Land- und Stadtgerichtes zu Unna unter "Curatel Koetter" von 1848/49
(aus Privatbesitz)
- (9) Stadt Frdbg.: Beitr. zur Ortsgeschichte Nr. 7, Basner, Geschichte der Schulen in Fröndenberg (s.S. 116)
- (10) Abschrift des Schreiben des Lehrers Koetter an das Kgl. Kreisgericht zu Unna vom 12.08.1854
(aus Privatbesitz)
- (11) Abschrift des Schreibens der Kgl. Regierung in Arnsberg vom 19.02.1862 in Sachen Schauwienold
(aus Privatbesitz)
- (12) Abschrift des "Hebezettels von 1836"
(aus Privatbesitz)
- (13) Schriftverkehr mit dem Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Frömern aus den Jahren 1870/72
(aus Privatbestiz)
- (14) Schriftl. Einlad. an den Lehrer Ludw. Cornelius durch Pfarrer Ernst Buschmann vom 25.05.1887
(aus Privatbesitz)
- (15) Kostenanschlag für eine elektr. Lichtanlage; angelegt durch Fa. Fedor Meyer, Iserlohn im Juni 1911
(aus Privatbesitz)

Bilder/ Bilderunterschriften:

- Bild 1.7) Haus Sybrechtplatz 5, heute
- Bild 2.7) Das Schauwienoldsche Haus um das Jahr 1900
- Bild 3.7) Bleistiftzeichnung aus dem Jahr 1916 von Hans Stephan: Das Schauwienoldsche Haus von Norden
- Bild 4.7) Familie Schauwienold/ Cornelius in Jahr 1906, die Personen der Handlung:
- 3. v.l.: Heinr. Cornelius, Lehrer in Lüdenscheid
 - 8. v.l.: Henriette Cornelius, geb. Koetter
 - 10. v.l.: Pfarrer Heinr. Schauwienold
 - 11. v.l.: Anna Koetter, geb. Cornelius
 - 12. v.l.: Lehrer Wilhelm Schauwienold, der Jubilar
 - 13. v.l.: Clara Schauwienold, geb. Cornelius
 - 14. v.l.: der kleine Wilhelm
 - 15. v.l.: Gymnasiallehrer Wilhelm Schauwienold
 - 16. v.l.: Baurat Adolf Cornelius
- Bild 5.7) Bleistiftzeichnung des Schauwienoldschen Hauses von Karl Kolter aus den 30iger Jahren

Veröffentlichung: Hellweger Anzeiger, Heimat am Hellweg -
Wenn Fachwerk doch nur sprechen könnte
(mehr schulbezogene, leicht abgewandelte Form
des obigen Textes)
Sa/So 19./20.07.1997
Sa/So 3./3.08.1997
Sa/So 16./17.08.1997

Stand: 4.02.1995



Bild 1.7



Bild 2.7

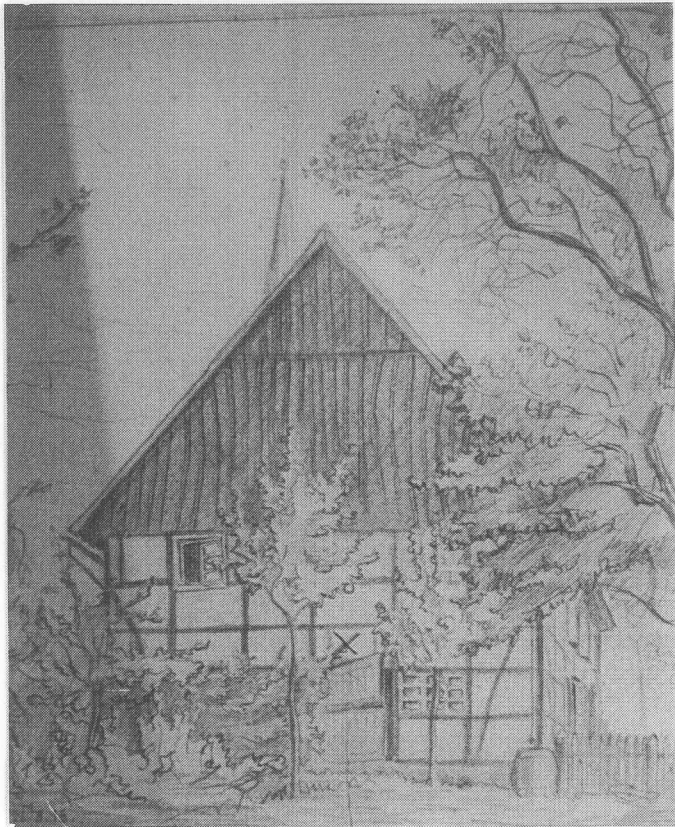


Bild 3.7

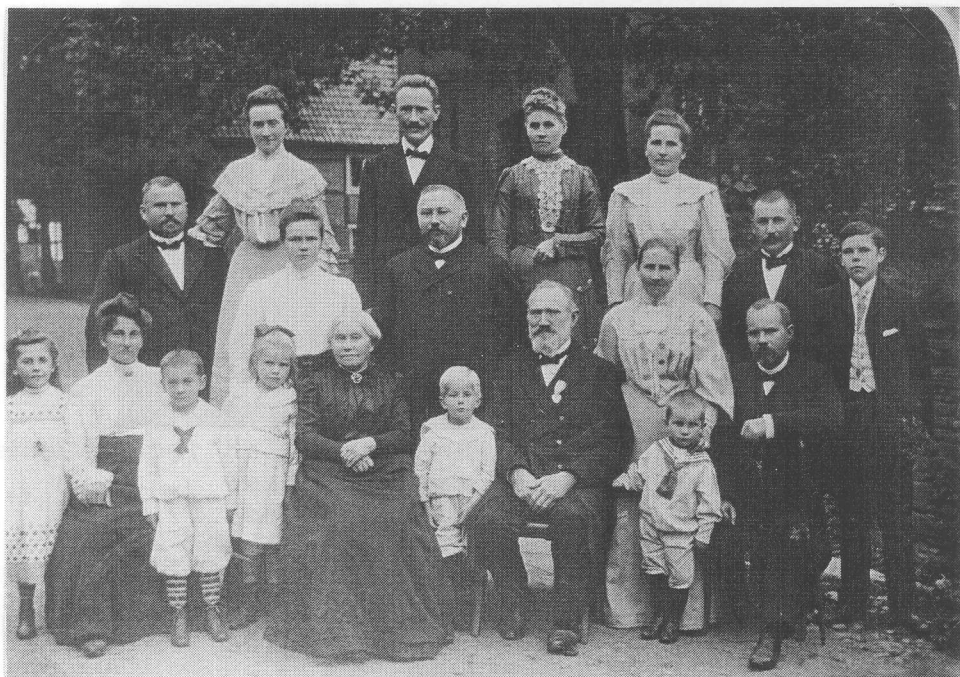


Bild 4.7

Stand: 4.02.1995

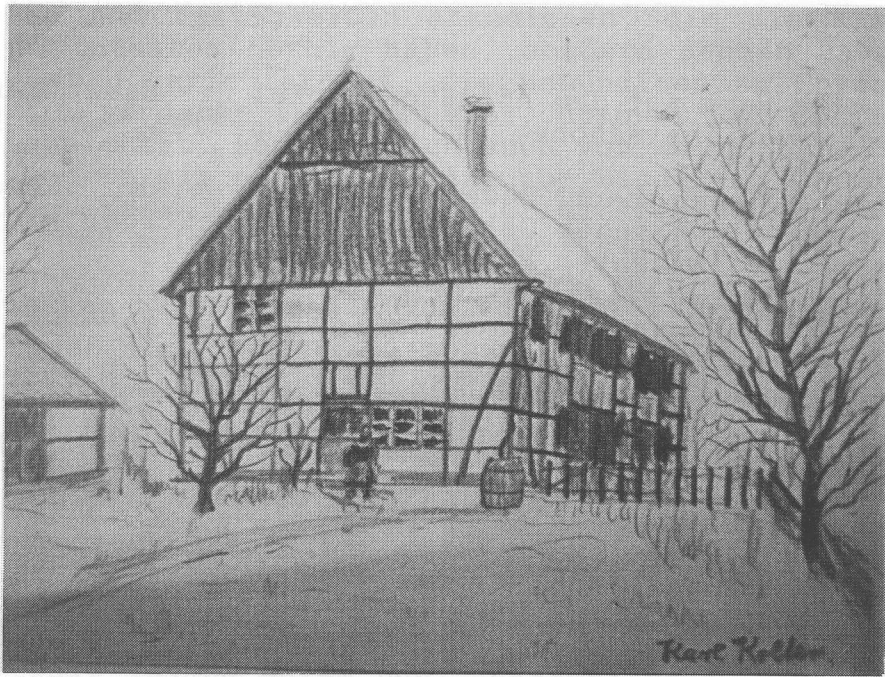


Bild 5.7

Wilhelm Schauwienolds Lehrjahre

-ein Lebenslauf(1)-

Wer im Kreise Hamm auf dem höchsten Gipfel des Haarstranges, auf der Friedrich-Wilhelmshöhe, steht, der genießt eine herrliche Aussicht.

Hier übersieht man nach Süden hin einen nicht unbedeutenden Theil des sauerländischen Gebirges und nach Norden hin fast die ganze Ebene des genannten Kreises.

Einen lieblichen Anblick gewährt hier die ungefähr eine Meile entfernte Stadt Unna mit seinen 600, dicht an einander (stehenden) Häusern. Mitten zwischen dieser Stadt und der Friedrich-Wilhelmshöhe erblickt man 3 Häuser, von denen das östlichste mein Vaterhaus ist.

Hier wurde ich am 23. Dezember 1834 geboren und erhielt in der heiligen Taufe den Namen Wilhelm.

Die ersten fünf Jahre meines Lebens sind mir dunkel. Ich erinnere mich nur, daß ich zu einem kräftigen Jungen heranwuchs. Mein Gewicht konnte in dem selben Maße nicht zugenommen haben, weil ich mir selbst überlassen wurde, denn mein Vater, ein Weber, hatte damals vollauf damit zu thun, um für seine Familie das tägliche Brot zu erwerben, und meine Mutter ging ihren häuslichen Beschäftigungen nach.

Ich brachte deshalb die Zeit mit Spielen in und außer dem Hause zu. Nur an dem Sonntag-Nachmittagen, wenn mein Vater in der Feldmark spazieren ging, durfte ich mitgehen.

Niemals sprach er mit mir so freundlich, als auf diesen Spaziergängen. Häufig half er mir Blumen pflücken und suchte mir (dadurch) Vergnügen zu bereiten. So freundlich mein Vater war, so streng konnte er auch sein. Diese Strenge habe ich auch mitunter gefühlt, wenn ich aus Eigensinn das nicht thun wollte oder nur mangelhaft that, was er mir aufgetragen hatte.

Meine Mutter verlangte zwar auch Gehorsam, Ehrerbietigkeit und Gefälligkeit gegen andere, doch war sie wohl zärtlicher gegen mich.

Wie ich meines Vaters Begleiter auf Spaziergängen war, so war ich auch sein Begleiter in die Kirche, welche er jeden Sonntag besuchte. Schon als Kind zog mich dieses Haus durch seinen erhabenen Bau an. Am meisten bewunderte ich das Orgelspiel und den erbaulichen Gesang der Gemeinde.

Meine Eltern schickten mich schon nach vollendetem 5. Jahr in die Schule. Obgleich dieselbe über eine halbe Stunde von unserem Wohnhause entfernt war, so war dies kein Grund, mich länger zu Hause zu lassen denn mein Vater hatte an sich selbst die schmerzliche Erfahrung gemacht, mit welcher großen Nachtheilen es verbunden ist, wenn man nicht schreiben und nur mittelmäßig lesen kann.

Den ersten Unterricht empfing (ich) von Herrn Gehring zu Unna, der damals der Unterklasse vorstand. Bei ihm hieß es nach alter Weise *geschrieben - gelesen*. Von Sprachübungen und Erzählungen war keine Rede, und der Geist erhielt erst später beim Religionsunterricht und beim Rechnen einige Anregungen. Auch war der Lehrer hart gegen seine Schüler und daher ist es nicht zu

verwundern, daß ich ihn mehr fürchtete als liebte.

Nach vollendetem 10. Jahre wurde ich in die Oberklasse versetzt. Der Lehrer derselben, Herr Cremer, ist ein lieber freundlicher Mann, dem es nicht nur darum zu thun ist, seinen Schülern solche Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, die sie als künftige Bürger des Staates nöthig haben, sondern dessen unermüthliches Streben dahin gerichtet ist, die unmündigen zu Christo hinzuführen. Ich verdanke ihm sehr viel, denn er hat nicht nur mein Wissen bereichert, sondern mich auch von manchen Jugendlastern befreit und in mir ernste Ansätze zur Besserung erweckt.

Als ich entlassen wurde, drückte er mir liebevoll die Hand und wünschte, daß mein Betragen immer so bleiben möchte, wie es bisher gewesen sei. Ewig wird dieser Mann mir Lehrer bleiben.

Mit gerührtem Herzen schied ich von ihm. Ich war jetzt 14 Jahre alt.

Dem Wunsche des Herrn Cremer gemäß besuchte ich die Rektoratschule zu Unna. Hier erhielt ich, außer in den Elementarfächern, Unterricht in der lateinischen und französischen Sprache und in der Mathematik. Sehr gut war es, daß Herr Rector Krupp sehr viel Gewicht auf die fremden Sprachen und besonders die Mathematik legte. Daher mag es dann wohl gekommen sein, daß gerade die Algebra und die Geometrie meine Lieblingsfächer wurden.

Als ich 10 Jahre alt war nahm ich Theil an dem Katechumenen - Unterricht. Der würdige Pfarrer Adolf Müller sprach in diesen Stunden so ernst und so milde, daß ich eine heilige Scheu vor ihm hatte und mit wahrer Ehrfurcht gegen Gott erfüllt wurde. Nach zurückgelegtem 14. Jahr wurde ich in den Bund der selbstständigen Christen aufgenommen. Der Genuß des heiligen Abendmahles machte einen sehr tiefen Eindruck auf mich, der nie verwischt werden kann.

Sehr früh war der Vorsatz in mir rege geworden, Lehrer zu werden, ich weiß nicht wodurch.

Nach meiner Konfirmation sollte ich ein Handwerk erlernen. Ich bat meinen Vater lange mich auf die Rektoratsschule gehen zu lassen. Endlich erlaubte er es mir. Wer war froher als ich!

Nachdem ich diese Schule 3 Jahre besucht(2) und im September 1851 die Gehülfenprüfung in Meurs bestanden hatte, nahm ich auf Anraten meines früheren Lehrers, Herrn Cremer, im Januar 1852 die Hauslehrerstelle beim Herrn Pfarrer Müller zu Hemmerde an. Hierselbst unterrichtete ich in den Elementarfächern, in den Anfangsgründen der lateinischen und französischen Sprache, in der Mathematik und im Klavierspielen.

Mein Hauptbestreben war es jedoch, mich fortzubilden, und damit dieses Arbeiten den gewünschten Erfolg habe, ging ich in jeder Woche mindestens einmal nach Unna und nahm Privatunterricht bei Herrn Rector Krupp(3).

Im Herbste des Jahres 1852 meldete ich mich zur Aufnahmeprüfung in das Seminar zu Soest, wurde aber, da ich das gesetzliche Alter von 19 Jahren noch lange nicht erreicht, abgewiesen. Um bald und sicher zu dieser Anstalt zu kommen, hielt ich es für zweckmäßig, mich in die Praeparandenanstalt aufnehmen zu lassen und wurde nach Verlauf eines Jahres mit bestandener Erlaubniß des Kgl. - Provinzial - Schulkollegiums am 10.09.1853 in das Seminar aufgenommen.

Daselbst genoß ich beinahe 3 Jahre den Unterricht erfahrener durchgebildeter Lehrer. Mit besonderem Eifer betrieb ich meine Ausbildung und Fortbildung in der Religion, im schriftlichen und mündlichen Ausdruck und in der Musik, weil ich fühlte, daß ich in genannten Fächern noch schwach war. Sehr anziehend war für mich die Unterweisung in der Methode beim Unterricht, besonders, da ich mich in der Seminarübungsschule auch praktisch im Schulhalten üben konnte.

Am 1. August 1856 verließ ich das Seminar(4) und dem Rufe der Gemeinde Hemmerde folgend, trat ich am 25ten desselben Monats in mein Amt. Mit Rührung habe ich diese Anstalt verlassen, in der ich befähigt worden bin, Kinder zu belehren, sie bekannt zu machen mit den seligmachenden Lehren unserer Religion, sie heranzubilden zu guten, brauchbaren Menschen.

Mit Rührung habe ich die schweren Pflichten meines Berufes, Kinder zu Christo zu führen und sie zu brauchbaren Bürgern des Staates zu bilden, übernommen(5).

Manches habe ich erfahren. Freud und Leid habe ich in meinem Amte erlebt(6), habe Freunde gefunden und habe mich schicken gelernt in die Verhältnisse. Manches habe ich gelernt(7), aber je mehr man lernt, desto mehr sieht man ein, wie vieles noch fehlt. Darum will ich täglich fortarbeiten an meiner Ausbildung, darum will ich jede Gelegenheit nutzen, die mich tüchtiger für meinen Beruf machen kann. Meine Schule soll mir stets am Herzen liegen und wenn ich auch Undank einernte, so soll meine Liebe zu derselben nicht geschwächt werden.

Das ist mein fester Entschluß. Gott gebe mir Kraft!

Wilhelm Schauwienold (8)

Anmerkungen:

Wilhelm Schauwienolds Lehrjahre - ein Lebenslauf

- (1) Bewerbung als Lehrer beim Schul- und Kirchenvorstand in Fröndenberg im Jahr 1860 als Nachfolger für den im Mai 1860 verstorbenen Lehrer Ackemann. Berufen wird jedoch Carl Friedrich Fälker aus Unna.
- (2) Wilhelm Schauwienold, Sohn des Webers Schauwienold bei Unna, 17 J. alt, hat seit Ostern 1849 die hiesige Rectoratsschule besucht. In der lat. und franz. Sprache, so wie in den Schulwissenschaften hat er sich so weit ausgebildet, daß er die Reife für Tertia des Gymnasiums hat. Zur Mathematik zeigt er besondere Lust und gute Bereitschaft, mit der ebenen Geometrie und der Lehre vom Kreise ist er ganz vertraut und auch mit den Anfangsgründen der Trigonometrie bekannt. Sein Fleiß war immer rege und sein Betragen sehr gut.
Unna, den 21.09.1851 *Krupp, Rector*
- (3) Wilhelm Schauwienold aus Unna hat von Ostern 1849 bis Januar 1852 die hiesige Rectoratsschule besucht und sich soweit ausgebildet, daß er die Reife für Tercia des Gymnasiums erlangt hat. Später hat er sich durch Privat-Unterricht in der lateinischen und französischen Sprache bei mir noch weiter ausgebildet.
Unna, 20sten August 1852 *Krupp, Rector*
- (4) Schauwienold, Wilh.
Sohn des Webers Schauwienold zu Unna im Kreis Hamm, 21 Jahre alt, ist bei seinem Austritt aus dem ev. Lehrerseminar zu Soest, dessen Zögling er seit 3 Jahren gewesen, am 29/30/31. Juli dieses Jahres vorschriftsmäßig geprüft worden und hat diese Prüfung gut bestanden. Es wird daher derselbe hierdurch für wählbar zu einer Elementarschullehrerstelle erklärt. Seine Aufführung im Seminarium ist recht gut gewesen. Im Klavier- und Orgelunterricht hat er die Censur genügend erhalten und ist demnach zum Organistendienste auf dem Lande geeignet. Hierüber wird demselben dieses Zeugnis mit dem Bemerkten ertheilt, daß er seine Militärpflicht noch muß erfüllt haben.
Soest, den 31. Juli 1856, die Prüfungskommission

- (5) Diensteid
Ich, Wilhelm Schauwienold, schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß seiner Kgl. Majestät von Preußen, meinem Allergnädigsten Herrn ich unterthänig, treu und gehörsam sein, meinem Vorgesetzten willig Folge leisten, meine Pflichten als Bürger gewissenhaft erfüllen und zum Wohle des Staats und der Gemeinde zu der ich gehöre, nach allen Kräften mitwirken auch die Verfassung gewissenhaft befolgen will, so wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum zur ewigen Seligkeit. Amen.
- (6) Schauwienold war in Hemmerde als Lehrer nicht glücklich. Sein gestörtes Verhältnis zum 1. Lehrer Schmidt war dafür die Ursache.
- (7) Den ganzen Monat Oktober und den halben November 1857 brachte Schauwienold in Köln bei der 9.Komp. des 16.Infanterieregiments zu. Er leistete als Landwehrmann seinen Grundwehrdienst, wie im Diensteid gefordert, ab. In der 2.Novemberhälfte des Folgejahres wurde er in Soest am preuß. Zündnadelgewehr ausgebildet.
- (8) Wilhelm Schauwienold war vom Sommer 1862 bis zum Herbst 1906 über 44 Jahre als Lehrer in Frömern tätig. Für seine Anstellung waren aber einige Hindernisse (Einwände aus Kessebüren und Ostbüren) aus dem Weg zu räumen.

Stand: 2.11.1997

Als Prediger an der Johanneskirche zu Frömern -

die Zeit von der Reformation bis heute

Im Jahr 1995 feierte die Ev. Kirchengemeinde Frömern die Einführung der Reformation vor 450 Jahren (1).

Damit war Frömern eine der ersten Kirchengemeinden in Westfalen, in der die Reformation angenommen wurde und hatte auf mögliche Nachfolger die entsprechende Anziehungskraft.

Unter den vielen Festveranstaltungen im Jubiläumsjahr fand vom 9.4. bis 7.6.95 auch eine Ausstellung zu diesem Thema im Gemeindehaus statt. Darin wurden auch die seit der Reformation in Frömern tätig gewesenen Prediger, Pfarrer, Hilfsgeistlichen und Vikare in ihrem Werdegang dargestellt.

Die Frömerner Pfarrstelle war seit damals immer langfristig besetzt; heute ist erst der 14. Pfarrstelleninhaber im Amt.

Interessant sind bisweilen aber auch die Personen, denen diese Pfarre "versprochen" wurde -in früheren Zeiten meist die Söhne der amtierenden Pfarrer-, die Pfarrverweser -welche die Pfarre eine Weile für den Amtsinhaber verwalteten, die Hilfsprediger und -nicht zuletzt auch- die Vikare, die hier das Rüstzeug für ihre geistliche Laufbahn erhielten.

Einige aus dieser Personengruppe erlangten entweder in Frömern oder in späteren Tätigkeiten eine besondere Bedeutung.

Heinrich von Steinen (2)

Der Sohn Heinr. v. Steinens und Ida v. Plettenbergs, 1504 geboren, studierte ab Dez. 1519 Theologie zu Köln. Später trat er wegen verwandtschaftlicher Beziehungen, in das Prämonstratenserklöster Scheda (bei Frdbg.) ein und wurde dort 1529 zum Priester geweiht.

Ab 1531 wurde er als Vikar nach Frömern gesandt und übernahm 1537 die Pfarrstelle daselbst.

In dieser Zeit setzte er sich, zunächst wohl noch im Verborgenen, mit dem lutherischen Gedankengut auseinander und billigte es schließlich. 1542 heiratete er Gisela von Crane, eine Bürgermeistertochter aus Unna und brach damit, für alle sichtbar, mit dem alten Glauben.

"Als er wieder die Röm. Catholischen Lehrsätze mit grossem Eifer predigte, und die Reformation zu stande zu bringen suchte, setzte man sich zu Scheda mit aller Macht wieder ihm, und machte ihm bey seiner Arbeit viel zu schaffen, so daß er sich einige Zeit aus Furcht des Nachts weggeholt zu werden, in Unna aufhielt.

Im Jahr 1543 zog er ins Jülichsche, seine Verwandten zu besuchen. Wie er nun auf seiner Rückreise Gelegenheit hatte, sich mit Philipus Melanchton, welcher sich in Cöln aufhielt (3), zu besprechen, so wurde er allso durch dessen zureden also

in seiner Meinung bestärkt, daß er bei seiner Ankunft zu Hause viel eifriger wurde, als er zuvor gewesen war, brachte es auch bei seiner Gemeinde soweit, daß sie sich im Jahre 1545 am 1. Sonntag des Advents, mit ihm öffentlich zur Evangelischen in der Augspurgischen Confession enthaltenen Lehre bekenneten, auch zum Zeugniß, das Abendmahl, des Herrn unter beyderley Gestalt hielt" (4).

Heinrich von Steinen starb am 1.10.1585 in Frömern.

Heinrich von Steinen (5)

"Dem Reformator folgte sein Sohn Heinrich (geb. 1543 in Frömern), welcher ihm schon 1565 war beygesetzt worden, und die Pastorat zu Lünern verwaltet hatte.

Dieser hat bei anbrechendem Alter und darauf erfolgten Tode des Vaters, die Pastorat zu Lünern, theils durch einen Vicecuraten verwalten lassen, theils selbst versehen, bis sein Sohn Diedrich erwachsen war. Als er sich nun 1593 denselben beysetzen ließ, trat er ihm 1596 das Pastorat zu Lünern ab und blieb Pastor zu Frömern ..."(4)

Am 12.11.1608 verstarb Heinr.v. Steinen zu Frömern.

Diedrich von Steinen (6)

Diedrich von Steinen, 1573 in Lünern geboren, war 1595 als Theologiestudent in Marburg eingeschrieben und bereits seit 1593 seinem Vater beigesetzt. Er verwaltete von 1596 - 1608 für seinen Vater die Pfarre in Lünern. Nach dessen Tod übernahm Diedrich dann alle Tätigkeiten seines Vaters und amtierte in Frömern.

Im Jahr 1612 nahm er an der ersten Synode der ev. lutherischen Prediger der Grafschaft Mark, in Unna teil und zeichnete als "Pastor zu Frönbern".

Diedrich von Steinen war ab 1595 mit Maria Schulze Bimberg aus Lünern und später mit Katharina Herdings verheiratet und starb am 1.2.1643 in Frömern.

Heinrich Alberhausen (7)

Da Diedrichs Sohn Xerxes Diedrich, "welcher die Collation der Pastorat zu Frömern bey des Vaters Leben schon erhalten, seine Studiren aber noch nicht zu Ende gebracht hatte, verordnete er Heinrich Alberhausen zu seinem Substituten" (4).

Alberhausen, aus Wattenscheid gebürtig, war zunächst in Wattenscheid, Crange, Herne und auf Haus Strünkede als Vikar. Am 8. Mai 1643 ließ er sich zu Dortmund als "Pastor Substitutus" in Frömern ordinieren und "verweste" die Pfarre 9 Jahre lang.

Ab 1652 verwaltete H. Alberhausen dann nur noch die Pfarre zu Lünern, wo er um 1670 starb.

Xerxes Diedrich von Steinen (8)

Der 1627 geborene Xerxes Diedrich, hatte etwa um 1651 seine Studien (Ort und Dauer sind nicht bekannt) beendet. Nach einer kurzen Vikaratszeit in Lünern übernahm er, nach seiner Ordination am 11.02.1652 in Unna durch den Inspector Davis, das Pfarramt in Frömern. Dem *"Ehrw. und Wohlgelarten H. Alberhausen"* kam dafür die *"Verwaltung des Gottesdienstes zu Lünern"* zu. Xerxes Dietrich war viermal, vornehmlich mit Soester Patriziertöchtern, verheiratet.

In seine Amtszeit fällt die besonders wichtige Generalsynode der Grafschaft Mark, die am 9.7.1659 in Unna abgehalten wurde. Auf ihr wurden auch die Grundzüge der kirchlichen Neuordnung in 14 Artikeln formuliert. Ab 1673 ließ er sich zunächst seinen Sohn Johannes und um 1693 schließlich den Sohn Diedrich Reinhard zu seiner Unterstützung beordnen.

Xerxes Dietrich v. Steinen war bis zu seinem Tode am 18.12.1701 in Frömern im Amt.

Johannes von Steinen (9)

Johannes, 1654 zu Frömern geboren, studierte ab Anfang 1678 in Jena Theologie. Nach Beendigung seiner Studien nahm er 1680 den Ruf ins Lünerner Pfarramt an, obwohl er schon 1673 für Frömern adjungiert war.

Er war verheiratet, starb aber bereits am 14.05.1698 zu Lünern, noch zu Lebzeiten seines Vaters.

Dietrich Reinhard von Steinen (10),

geboren 1667 zu Frömern, besuchte das Gymnasium zu Soest und studierte ab November 1687 ebenfalls in Jena.

Da er seit 1693 seinem Vater für das Frömerner Pfarramt beigelegt war, wurde er *"am 8. November, war der 25. Sonntag nach Trinitatis, durch den Inspector M. Bernhard Mentz (dessen Tochter er später heiratete) in Frömern ordinirt"*.

Von 1701 bis zu seinem Tod am 13.10.1727 war er Pfarrer in Frömern.

Johann Dietrich von Steinen (11)

In der sechsten Generation predigte der wohl bekannteste Kopf aus der Familie von Steinen in Frömern - Johann Dietrich von Steinen.

Am 7.03.1699 zu Frömern geboren, lernte er an der Lateinschule in Unna und am Gymnasium zu Dortmund, studierte in Jena und Halle Theologie und trat nach mehr als sechsjähriger Tätigkeit am Niederrhein, 1727 als Nachfolger seines verstorbenen Vaters die Pfarrstelle in Frömern an.

1745 feierte er mit seiner Gemeinde und vielen Gästen, im musikalischen Stil der damaligen Zeit, die 200-jährige Wiederkehr der Einführung der Reformation in Frömern (12).

Seiner Liebe zur Historie und seinem damit verbundenen Sammlerfleiß in Bezug auf die "westfälische Geschichte" haben wir auch heute noch sehr viel zu verdanken. Kernstück war die von ihm angekaufte 1400 Bände umfassende Bibliothek des Dortmunder Patriziers Kaspar Swarte. Ebenso hätten wir heute nicht das Wissen von zahlreichen, inzwischen verschollenen, historischen Urkunden.

Von seinen bekanntesten Veröffentlichungen erschien 1741 in Dortmund das Buch "Quellen der Westphälischen Historie"; 1748/49 folgte (ebenfalls in Dortmund herausgegeben) der "Versuch einer Westphälischen Geschichte".

Dieses Werk erschien dann 1755 (Herausgabeort: Lemgo) als 1. Teil der auch heute noch im Nachdruck zu lesenden "Westphälischen Geschichte" in 4 Bänden.

Als Supdelegatus der Classe Unna (Superintendent) wurde Johann Dietrich von Steinen 1749 von Friedrich dem Großen als Generalinspekteur der märkisch lutherischen Synode berufen und zum Konsistorialrat ernannt.

Seit 1724 war er mit der Lippstädter Pfarrerstochter Klara Mönlich verheiratet.

Er starb am 31.08.1759 zu Frömern, als die Schrecknisse des Siebenjährigen Krieges in seinem Heimatort noch gering waren.

Franz Ernst von Steinen (13)

Als letzter Pfarrer (Bild 2.9) aus der Familie derer von Steinen trat Franz Ernst, in der unruhigen Zeit des Siebenjährigen Krieges in Westfalen, 1759 sein Amt in Frömern an.

1724 in Isselburg/Niederrhein geboren, ab Okt. 1743 in theologischen Studien in Halle, war er von 1747 - 1759 in Langendreer tätig, um dann für den kranken Vater als Adjunkt die Amtsgeschäfte in Frömern zu führen.

Wie sein Vater, so wurde auch er Präses der märkisch lutherischen Synode und kurz vor seinem Tod, zum Konsistorialrat der Kriegs- und Domänenkammer Hamm ernannt.

In 2. Ehe war er mit Sybilla Mallinckrodt aus Dortmund verheiratet. Von ihren drei Kindern überlebte nur eine Tochter. Er trat sowohl als Theologe, als auch als Historiker hervor. Den 4. Band der "Westfälischen Geschichte" gab er, für den bereits verstorbenen Vater, heraus.

"Der dunkelste Tag für seine Gemeinde war der 29. Juni 1761, an dem das Kirchdorf Frömern und die Bauernschaft Kessebüren von

der französischen Armee unter Marschall Soubise eingeäschert worden sind.

Von der Kirche blieb nur das Mauerwerk erhalten, die Glocken wurden zerschlagen und die heiligen Geräte mitgenommen; auch das Pfarrhaus, die Küsterei und die Schule waren niedergebrannt". Mit dem Pfarrhaus waren auch die von Johann Dietrich von Steinen gesammelten Urkunden und Bücherschätze in Flammen aufgegangen (14). Franz Ernst verschlug es zunächst nach Dortmund, von wo er, ermuntert durch den im französischen Diensten stehenden badischen General Fischer, in Soubise's Hauptquartier nach Recklinghausen reist und diesen um eine Gabe für seine arme Gemeinde bat und 2000 Taler erhielt.

Mit Hilfe einer allgemeinen Kollekte, die Franz Ernst von Steinen in der Nachbarschaft (Lünern, Hemmerde), in Frankfurt am Main, in Hildesheim, wo er Gelegenheit hatte, vor dem alliierten Hauptquartier zu predigen, und sogar in Amsterdamm hielt, konnten die kirchlichen Gebäude bald wieder aufgebaut werden.

1766 begann er bei einer vom 15.-18.04 durchgeführten Hausvisitation ein "Communicanten"- Verzeichnis aufzustellen. Dieses ist der Grundstock der bis heute in Frömern geführten ev. Kirchenbücher.

Da Franz Ernst von Steinen keinen überlebenden männlichen Nachkommen hatte, erstarb mit ihm am 26.05.1797 nach sieben Generationen die Pfarrerrfamilie von Steinen in Frömern.

Franz Ludwig Moritz Hopfensack (15)

Franz Hopfensack ist am 8.08.1772 als Sohn des damaligen Dellwiger Pfarrers Heinrich Hopfensack geboren. Nach seinem Studium in Halle und der Ordination 1797 in Dellwig war er dort als Nachfolger des Vaters vorgesehen. Durch das jetzt von der Gemeinde Frömern (durch die steuerpflichtigen Gemeindegliedern) erworbene Patronatsrecht und die sich hinziehende Bestätigung durch den preußischen König, konnte die Pfarrstelle erst im Febr. 1799 mit dem erwählten Hopfensack besetzt werden.

Bei der Vereinigung der lutherischen und reformierten Gemeinden im Raum Unna war Hopfensack führend tätig.

Von 1825 - 1828 war er auch Superintendent des Kirchenkreises Unna.

"Im Jahre 1837 trug er auf seine Pensionierung an und hielt nach Genehmigung derselben am 29. Sept. 1837 seine Abschiedspredigt. Er zog zu seiner verheirateten Tochter nach Unna und starb am 2.02.1843 daselbst"(16).

Adolf Friedrich Theodor Herdieckerhoff (17)

Er wurde am 24.09.1807 als Sohn des luth. Pfarrers von Fröndenberg, Stephan Herdieckerhoff und seiner Frau Justine Krupp, dort geboren. Nach dem Besuch des Dortmunder Gymnasiums studierte er

ab Mai 1829 in Bonn Theologie und legte seine Examina jeweils im Herbst 1832 und 1834 vor dem Konsistorium in Münster ab. Adolf Herdieckerhoff wurde am 31.01.1838 in Frömern als Pfarrer gewählt und am 30.01. des folgenden Jahres dort ordiniert und in sein Amt eingeführt. Einige Monate später heiratete er zu Schwerte Caroline Bötterling.

In Pfarrer Herdieckerhoffs Amtszeit fallen auch die Streitigkeiten um die Belegung des 1842 erweiterten, an die Kirche liegenden Friedhofes mit katholischen Kirchspielbewohnern. Es ging um die Belegungsgebühren, die für die genannte Personengruppe um 100% erhöht waren. Diese sollten die Kosten für die Erweiterung, zu denen nur die Evangelischen 1842 herangezogen worden waren, ausgleichen. Bei einer Beerdigung am 18.11.1858 eskalierte der Streit. Der Landrat in Hamm traf "*policeiliche Maßregeln*" die "*großes Aufsehen erregten*"(1).

Die Friedhofsangelegenheiten beruhigten sich um 1866, als der heutige Friedhof angelegt wurde.

Dieses erlebte Pfarrer Herdieckerhoff aber schon nicht mehr, da er am 18. Oktober 1864, gerade 57 Jahre alt, an einer heftigen Lungenentzündung plötzlich verstarb.

Carl Ernst Buschmann (18) - Bild 3.9 -

In einem pietistischen Lehrerhaushalt in Gütersloh wurde am 15.04.1839 Ernst Buschmann geboren und ganz in diesem Sinne erzogen. Nach dem Abitur im Herbst 1858 in Gütersloh studierte er in Halle und Tübingen bei namhaften Theologen. Seine Examen legte er jeweils Ostern 1862 und 1864 zu Münster ab.

Von 1864-65 finden wir ihn als Hilfsprediger bei Engelbert von Velsen, dem Senior der Unnaer Pfarrer, den der tatkräftig im Predigen unterstützte (19).

Für das Frömerner Pfarramt, die Stelle war seit 1864 vakant und wurde vom Fröndenberger Pfarrer zur Nieden betreut, wird Ende März 1865 beschlossen, daß "*außer den Candidaten der Synode*" noch fünf weitere Prediger gehört werden sollen. Namhafte Personen hatten sich zu Probepredigten gemeldet. Aber Buschmann machte bei der Pfarrerrwahl am 17. Juli das Rennen. Er zog Frömern vor - vor der Stelle als Kgl. Marineprediger auf der "Niobe"- die er sich schon vorher gesichert hatte. Am 29.11.1865 wurde er in Frömern durch Superintendent Pölscher ordiniert und eingeführt (20). Nach zwei Jahren heiratete er in Gütersloh Auguste Puwelle und gründete im Frömeraner Pfarrhaus eine Familie.

1874 trat Buschmann mit seiner Kritik an der Zivilstandsgesetzgebung an die Öffentlichkeit. Daraufhin mußte er sich vor Gericht wegen des vermeintlichen Verstoßes gegen den Kanzelparagraphen (21) verantworten. Er verteidigte sich selber, erhielt aber im Urteil 8 Tage Festungshaft und die Kosten aufgegeben. Im Januar 1875, in der Berufung, wurde er aber freigesprochen.

Wegen der Baufälligkeit der Kirche in Frömern, beschlossen Presbyterium und Repräsentanz auf Drängen Buschmanns Ende 1875 den Neubau des Kirchenschiffs. Wegen der knappen Finanzen ging dieser Beschluß nicht ohne Reibungen (Kirchenaustritte) durch.

Der Bau begann mit dem Abriß des alten Gewölbes. Ein Handwerker kam dabei zu Tode.

Im Juni 1876 starben dem Pastor innerhalb von einer Woche zwei kleine Söhne weg. Er war am Ende - inmitten dieser Schaffensperiode; nur sein Glaube führte ihn weiter.

Am 23. Juli 1876, nach dem Morgengottesdienst, fand die Grundsteinlegung für das neue Kirchenschiff statt. Aus der Steininschrift geht Buschmanns neu gefestigte Haltung klar hervor: Siehe ich mache alles neu! (22).

Die neue Kirche geriet zum Schmuckstück, die Finanzierung konnte gesichert werden und 1879 schließlich kam die neue Orgel, erbaut von Friedrich Ladegast aus Weißenfels.

1879 konnte sogar noch das neue Lehrerhaus realisiert werden. Das Haus war bestellt!

Am 7.10.1888 machte Pastor Buschmann dann dem Presbyterium die Mitteilung, *"er habe seitens des Vorstandes des Diakonissenmutterhauses Marienstift zu Braunschweig den Ruf erhalten, als Anstaltsgeistlicher in jene Anstalt einzutreten. Diesen Ruf habe er nach reiflicher Überlegung als Wink des Herren erkannt. So sei er gewillt demselben Folge zu leisten"* (23).

Am 25.11.1888 hielt er in Frömern die Abschiedspredigt. Von 1888 bis 1915 war er als Anstaltsleiter in Braunschweig tätig. Ohne Übertreibung kann man sagen, daß er die Anstalt erst richtig auf- und ausgebaut hat. Dafür wurde er im Dez. 1909 vom Regenten des Herzogtums Braunschweig zum Kirchenrat ernannt. Auch nachdem seine Frau 1917 gestorben war, blieb er dem Marienstift als Seelsorger verbunden. Er starb am 30.5.1924, etwa 8 Monate nach einem Schlaganfall, im Haushalt seiner Tochter im Pfarrhaus zu Wittenburg/Mecklenburg. Der Leichnam wurde am 5.6.1924 mit der Bahn nach Braunschweig überführt und unter großer Anteilnahme beigesetzt. (24)

Martin Immanuel Graeber (25)

Aus einer alten Pfarrerdynastie stammte der am 7.11.1850 zu Eikel/Ruhrgebiet geborene Martin Graeber (Bild 4.9).

Von zarter Konstitution, warf ihn ein Nervenfieber ein Schuljahr zurück. Sein Abitur erwarb er erst 1869, dafür aber mit Auszeichnung, in Essen. Die Studienjahre verbrachte er in Halle, Berlin und Bonn. Im Dt.-Franz. Krieg meldete er sich freiwillig als Felddiakon, da er für andere Dienste untauglich war. Seine Aufgabe bestand in der Begleitung von Verwundeten auf Rheinschiffen in die Lazarette von Duisburg.

Im Oktober 1870 nahm er seine Studien in Berlin wieder auf - erlitt aber bald einen Nervenzusammenbruch, der ihn erneut zurückwarf. Ab Ostern 1872 studierte er in Bonn weiter, solange, bis ihn eine Typhus-Erkrankung erst im Frühjahr 1873 weiterstudieren und 1874 mit dem ersten Examen in Koblenz abschließen ließ. Nach einer Hauslehrerzeit in Godesberg und Paris legte er im Herbst 1876 sein 2. Examen ab. 1877 zog sich Graeber ein Kehlkopfleiden zu - zeitlebens wird es ihn immer wieder einholen. An eine eigene Pfarrstelle war so nicht zu denken.

Im Herbst dieses Jahres kam er nach Frömern und wurde Hilfs-

prediger bei Pfarrer Buschmann, welcher in dieser Zeit mit dem Ausbau der Johanneskirche stark belastet war. *"So angenehm diese Tätigkeit unter den westfälischen Bauern ist und so herzlich sich das Verhältnis zur Familie Buschmann gestaltet, so sehr willkommen es ihm ist, daß er sich im Predigen und Katechisieren üben kann, so schmerzlich ist es ihm, daß sich sein Kehlkopf nicht bessert und schwach bleibt"*(26).

1879 zeigte sich, auch für seine Gesundheit, ein Weg. Graeber wurde Pastor bei der deutsch-evangelischen Gemeinde in Kairo! Bis 1886 blieb er dort; heiratete am 4.10.1883 Ida Vietor und setzte sich ansonsten voll für die Belange seiner Gemeinde (Schule, Hospitalbau) ein. Auch von hierher bestanden weiter Verbindungen zu den Buschmanns in Frömern. Im Januar 1882 übernahm er die Patenschaft über Richard Buschmann, den Jüngsten der Frömerner Pfarrerrfamilie.

Von Malaria - Anfällen geplagt, ließ er sich in die Heimat versetzen. Er engagierte sich in der Gefängnisseelsorge in Düsseldorf und blieb bis 1890 in dieser Tätigkeit. Auf einem Kongress in St. Petersburg erhielt er dann den Ruf in die Anstaltsleitung des Wittener Diakonissenhauses. Er nahm schließlich an. Ohne seine angegriffene Gesundheit zu schonen, ging er an's Werk. Weitere Gesundheitliche Rückschläge blieben bei seiner rastlosen Arbeitsweise nicht aus.

Am 20.07.1904 starb er in Wengen/Schweiz während einer Kur, fernab von seiner geliebten Familie.

"Kairo - Düsseldorf - Witten: das sind drei Stufen. Ihr innerer Zusammenhang ist deutlich. Kairo ist der helle, leuchtende Beginn, der die Kräfte dieses Pfarrerlebens hervortreten läßt. Düsseldorf spannt den Lebensrythmus straffer. Witten erlebt die vorherigen Stufen in gesteigerter Kraft"(26).

Heinrich Wilhelm Sybrecht (27)

Wilhelm Sybrecht (Bild 5.9) wurde am 13.Juni 1862 als Landwirtssohn in Asseln geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Gütersloh studierte er vom Herbst 1882 bis 1886 in Erlangen, Berlin, Greifswald und Bonn Theologie und legte seine Examen im Herbst 1886 und Ostern 1888 in Münster ab.

Zwischen 1886 und 1889 wirkte er als Hilfsprediger in Mittelsbüren (bei Bremen) und Bielefeld, wo er auch am 21.Mai 1888 ordiniert wurde.

Bei der Pfarrerrwahl am 31.Jan. 1889 in Frömern, wohin sich auch Wilhelm Sybrecht beworben hatte, mußte wegen Gleichstands durch das Los entschieden werden. Es fiel auf Pastor Sybrecht, der zu seiner Einführung am 1.Mai d.J. von einer Reiterabordnung aller Kirchspielsgemeinden aus Asseln abgeholt und nach Frömern geleitet wurde.

Am 21.Juli 1891 heiratete Pfarrer Sybrecht in Haspe Adele Falkenroth.

Zum 1. Advent 1895 beging er, zusammen mit seiner Gemeinde, das 350-jährige Jubiläum der Reformationseinführung in Frömern festlich.

"Nachdem Pf. Sybrecht am 21.Juni 1905 zum Superintendenten der

Kreissynode Unna gewählt wurde, erfolgte am Mittwoch, den 6. Sept. 1905 die feierliche Einführung, wohl die letzte derartige Amtshandlung des am 1. Okt. d.J. in den Ruhestand tretenden Oberhirten (D. Nebe) der westf. Provinzialkirche. Der um 9.30 Uhr in der dichtgefüllten Kirche stattfindende Festgottesdienst nahm einen erhebenden Verlauf. Der General-Superintendent legte seiner Ansprache Ev. Joh. 17, 20-33 zu Grunde und vollzog dann unter Assistenz der Pf. Bertelsmann und Strathmann in feierlicher Weise die Einführung. Darauf bestieg der neue Superintendent die Kanzel und hielt im Anschluß an das Bibelwort 1. Sam. 30, 6 die Predigt über "das Geheimnis unserer Kraft". In der Einleitung gedachte er mit herzlichen Worten seiner Vorgänger, der beiden so früh dahingegangenen Sup. Herdickerhoff und Stapenhorst, sowie des ehrwürdigen, bei der Feier anwesenden Pf. D. Polscher, der 38 Jahre hindurch von 1862 - 1900 mit kraftvoller Hand die Synode Unna geleitet hat" (28). Pfarrer Sybrecht trat am 31.03.1934 in den Ruhestand, nachdem er schon 1932 das Superintendentenamt abgegeben hatte. Er blieb der Gemeinde aber bis zu seinem Tod am 03.04.1953 tätig verbunden. So führte er 1943 und 1944 die Konfirmationen für den im Krieg befindlichen Pf. Bartels durch. Mit Pf. Sybrecht ging auch in Frömern die "gute alte Zeit" dem Ende entgegen. Er war als Repektsperson geachtet; besuchte die Gemeindeglieder zu Fuß oder allenfalls mit dem Fahrrad - sein Nachfolger im Frömerner Pfarramt, Pastor Bartels, jung und den technischen Neuheiten gegenüber aufgeschlossen, fuhr, um Zeit zu gewinnen, schon mal mit dem Motorrad zu Besuchen.

Die letzte Ruhestätte von Pf. Sybrecht und seiner Frau befindet sich auf dem Frömerner Friedhof.

In Pastor Sybrechts Amtszeit viel die neugeordnete Pfarrerausbildung, die (seit 1898) ein einjähriges Lehrvikariat vorsah. Die praktisch - theologische Anleitung des Lehrvikars wurde durch bewährte Pfarrer wargenommen. So wurden auch Pastor Sybrecht (und somit der Gemeinde Frömern) zwischen 1902 und 1908 vier Lehrvikare zugeteilt.

Fritz Koppenbrink (29)

F. Koppenbrink wurde 1875 in Bielefeld geboren und besuchte in Herford das Gymnasium. Nach seinem 1. Examen in Münster war er vom 1.07.1902 bis 30.06.1903 als Lehrvikar in Frömern. Koppenbrink war zeitlebens kränkelnd und unterbrach daher mehrfach seine Ausbildung und seine spätere Predigertätigkeit zur Genesung. Ab 1912 war er Pfarrer in den lippischen Gemeinden Almena, Alverdissen und Augustdorf. Ende Mai 1922 wurde er vorzeitig pensioniert und starb 1944 in Wüsten / Bad Salzufflen.

Hermann Wex (30)

H. Wex, Bild 6.9, 1877 in Börninghausen geboren, entstammte einer alten Pfarrerdynastie aus dem Gütersloher Raum. Nach Studien in Halle, Greifswald und Bonn kam er nach dem 1. Examen (Herbst 1903 in Münster) vom 1.1. - 31.12.1904 nach Frömern. Nach Hilfpredigertätigkeiten in Hüllen, Fischelbach und Kleinenbremen war er Pfarrer in Valltorf und Hennen, wo er 1948 pensioniert wurde. Er starb 1955 in Hennen, wo sich auch sein Grab befindet.

Florens Winter (31)

F. Winter wurde 1880 in Soest geboren, besuchte dort das Gymnasium und studierte in Halle, Greifswald, Berlin und Bonn. Zwischen dem 1. und 2. Examen, im gesamten Jahr 1905, war er als Lehrvikar in Frömern. Nach Hilfspredigertätigkeiten in Methler, Rheine, Recklinghausen und Bottrop bekleidete er Pfarrstellen in Kierspe, Bruch und Erkrath. Hier schloß sich Pfarrer Winter 1934 den sogen. "Deutschen Christen" an und bekämpfte die entstandene "Bekennende Gemeinde".

Zum 30.09.1945 wurde Winter aus dem Dienst entfernt.
Er starb 1962 in Haan/Rheinland.

Hermann Ernst Lohmeyer (32)

Hermann Lohmeyer (Bild 7.9) entstammte einer alten Pfarrersfamilie und wurde 1884 in Hilbeck geboren. Nach dem Abitur in Herford und dem Studium in Königsberg und Halle war er vom 1.04.1907 bis 31.03.1908 als Lernvikar in Frömern zur Unterstützung des Superintendenten Sybrecht.

Lohmeyer wurde am 30.01.1910 in Soest ordiniert und gehörte nach einer Gemeindepfarrerzeit in Wiblingwerde und Bochum-Stiepel dem Büro des Pfarrers Lücking in Dortmund an. Lücking, Vorsitzender des westfälischen Bruderrates der BK, sowie sein gesamter Stab, wurden am 10.06.1938 von der Gestapo verhaftet und in der "Steinwache" eingesperrt. Mit viel Glück entging auch Lohmeyer dem KZ, wurde von Westfalen nach Aurich/ Ostfriesland verbannt, verbunden mit Rede- und Amtierungsverbot. Erst nach Kriegsausbruch konnte er zu seiner Familie nach Bochum zurück und fand eine Arbeit beim Rheinpreußen-Konzern in Hamborn.

1943 wurde das Amtierungsverbot teilweise aufgehoben. Hermann Lohmeyer bekam eine Pfarrstelle in Hakeborn bei Magdeburg, einem Ort ohne öffentliche Verkehrsverbindungen und ohne Telefon. 1944 erlitt er in Hakeborn einen Herzinfarkt, der allerdings nicht richtig erkannt und behandelt wurde. Seine gesundheitliche Lage verschlimmerte sich durch die schlechte Versorgung mit Heizmaterial und Lebensmitteln.

Als Hermann Lohmeyer am 1.03.1951 an den Folgen der verschleppten Herzerkrankung, verschlimmert durch die erduldeten Mängel, in Hakeborn verstarb, konnten seine Söhne nicht an

seiner Beerdigung teilnehmen, da sie vorher den Studienort Halle (Deutschland-Ost) mit Münster (Deutschland-West) vertauscht hatten.

Ernst Albrecht Bartels (34)

Pastor Bartels (Bild 8.9), ein Enkel des früheren Frömerner Pfarrers Ernst Buschmann, ist im Nov. 1907 in Nachrodt/ Lenne geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Altena und dem Theologiestudium in Münster und Tübingen legte er seine Examina Ostern 1931 und 1933 in Münster ab. Geprägt worden und auf die Seite der BK getreten ist er in seiner Hilfspredigerzeit in Bad Oeynhausen beim Präses Koch.

Seit Mai 1934 war er als Sybrecht-Nachfolger in Frömern. Noch im selben Monat kam es unter seiner Einwirkung zur Zuordnung der Ev. Kirchengemeinde Frömern zur Bekennenden Kirche von Westfalen. Bekräftigt und schriftlich festgelegt wurde diese Einordnung nach der Berliner Bekenntnissynode vom Oktober 1934. Damit war Pfarrer Bartels für die Organe des NS-Staates ein Querdenker, dem alle nur möglichen Schikanen bereitet wurden. Beschlagnahmen im Pfarrhaus folgten Beobachtungen seiner Tätigkeit, wovon div. Berichte heute noch vorliegen. Alles, was eben möglich war, wurde beanstandet (35). Pfarrer Bartels wurde zu Wehrübungen und sofort zu Kriegsbeginn, als einziger Pfarrer aus dem Amtsbereich Fröndenberg, eingezogen. Für die Gemeinde war die standhafte Haltung ihres Pfarrers mit Vertretungen und anderen Ungelegenheiten verbunden. Seit dem 24.04.1945 schließlich wurde Pfarrer Bartels in Oberitalien als Verwundeter vermißt. Seine Frau Wanja, mit der er seit Oktober 1934 verheiratet war, mußte sich mit den kleinen Kindern allein durchschlagen.

1949 wurde Pfarrer Bartels in den Wartestand versetzt, um die Pfarrstelle in Frömern wieder besetzen zu können. Sein Schicksal aber klärte sich erst 1959, als sein Grab in Italien gefunden wurde. Am 24.05.1959 fand ein Gedenkgottesdienst für den schon im April 1945 im Lazarett verstorbenen Pfarrer Bartels in Frömern statt.

Walter Behrens (36)

W. Behrens (Bild 9.9), geboren im Juni 1908 in Ampen bei Soest, war immer ein Sohn der Soester Börde. Nach seinem Abitur in Soest folgte das Theologiestudium in Münster und Tübingen. Sein 2. Examen legte er vor der BK 1937 ab. Zwischen 1937 und 1938 vertrat der lang aufgeschossene Pastor Behrens (Körpergröße 2,02 m !!) mehrfach Pfarrer Bartels in Frömern. Auch er wich nicht einen Deut vom Weg der BK ab, eckte sehr bald an und wurde das bevorzugte Objekt von Verleumdung und Bespitzelung. "Am 19.11.1937 hatte in der ev. Kirche in Frömern die Vorführung eines Schmalfilmes stattgefunden. Zu dieser Vorführung ist eine polizeiliche Anmeldung nicht erfolgt. Es erscheint angebracht, dem Pastor Behrens hierfür eine scharfe Verwarnung zu erteilen. Weiter hat vor einiger Zeit ein Mädchen aus

der Umgebung nach Beendigung der Christenlehre den Saal mit dem Gruss "Heil Hitler" verlassen. Hierauf hat Pastor Behrens dieses Mädchen zurückgerufen und gesagt: So etwas gehört sich nicht nach dem Gebet; ich hoffe, dass dieses nicht noch einmal vorkommt. Ueber diese Aeusserung herrscht unter den Nationalsozialisten der Kirchengemeinde Frömern sehr grosse Aufregung. Ich bitte auch in dieser Angelegenheit gegen Behrens das Weitere veranlassen zu wollen" (37).

Später, von 1938 - 1947, war er als Pfarrer im sauerländischen Menden und in Lendringsen tätig. Von 1947 bis 1974 schließlich war er Pfarrer in Borgeln - die Börde hatte ihn wieder.

Aus dieser Zeit ranken sich viele schöne Anekdoten um dieses echt westfälische Original (38).

Pfarrer Behrens war verheiratet und verstarb im Dez.1981 in Borgeln.

Friedrich Heufer (39)

Fritz Heufer (Bild 10.9), in Gevelsberg 1913 geboren und in Schwerte/ Ruhr aufgewachsen, studierte in Bethel, Leipzig und Münster Theologie. Wegen seiner Zugehörigkeit zur BK konnte er das 2. Theolog. Examen erst 1940, als Soldat, ablegen.

Nach dem Vikariat in Lünen und Bielefeld und 5 Monaten Hilfsdienst in Schwerte vertrat F. Heufer vom 1.09.1939 bis zum 7.01.1940 als Hilfsprediger den eingezogenen Pfarrer Bartels.

Ab dem 8.01.1940 war er zunächst über 5 Jahre im Krieg und weitere 3 Jahre in rußischer Kriegsgefangenschaft, aus der er krank entlassen wurde. 1949 führte er zunächst in Hemer und Gladbeck Hilfsdienste durch und wurde dann im Mai 1949 zu Schwerte ordiniert. Danach war Fritz Heufer 29 Jahre als Pfarrer in Isenstedt-Frotheim / Kreis Lübbecke tätig.

An Frömern erinnert er sich auch heute noch gern, auch wenn er nur kurze Zeit dort tätig gewesen war. Besonders in Erinnerung ist ihm seine standesamtliche Hochzeit in Fröndenberg, wo er noch kurz vor dem Eintritt in die Wehrmacht Gertrud Nöth aus Schwerte heiratete.

Pfarrer i.R. Heufer lebt heute in Lübbecke.

Reinhard Goudefroy (40)

R. Goudefroy (Bild 11.9), geboren 1904 in Liegnitz/ Schlesien wuchs im Wuppertal auf. Zur Theologie kam er auf Umwegen.

Erst nach seinem Jura-Studium belegte er von 1929 bis 1934 Ev. Theologie in Münster und Bonn. Nach der Vikarszeit in Lengerich und Höxter wurde er 1937 in Menden ordiniert und war ab Sommer 1938 von Dellwig aus auch Pfarrvertreter für den zu "Übungen" eingezogenen Pf. Bartels in Frömern.

Weitere Hilfsdienste führten ihn von 1939 - 1940 nach Weslarn, Neuengeseke und Borgeln bis er schließlich als Pfarrverweser in Finnentrop eingesetzt wurde. Kurz vorher, im März 1940 allerdings, kam er noch einmal für einen Monat nach Frömern um hier die Konfirmation durchzuführen.

Nach dem Kriegsdienst war Pfarrer Goudefroy bis 1972 als Pfarrer in Finnentrop, Grevenbrück und Remscheid tätig. Er lebt heute, im hohen Alter zusammen mit seiner Frau, in Remscheid.

Werner Wilhelm Hartmann (41)

Werner Hartmann (Bild 12.9), geboren am 13.09.1909 in Watten-scheid, kam über eine Schriftsetzerlehre zur Theologie.

Nach seinen Studien in Bethel, Tübingen, Bonn und Münster, und den am letzten Ort 1936 und 1939 abgelegten Examen, war er zunächst in Hamm zur Ableistung der Vikariatszeit. Der Hilfsdienst führte ihn nach Gladbeck. Im Februar 1940 wurde W. Hartmann in Methler ordiniert.

Ab dem 1.04.1940 bis zu seiner Einberufung in die Wehrmacht zum 13.07.1941 übernahm er in Frömern die Pfarrstellenverwaltung für den im Felde befindlichen Pfarrer Bartels. Im Dezember 1940 verheiratete er sich mit der Pfarrerstochter Annemarie Gerlach aus Methler. In dieser Zeit kehrte die Kontinuität in das kirchliche Leben in Frömern zurück. Diese fand dann allerdings wieder ihr jähes Ende, als auch Pastor Hartmann einberufen wurde.

Die Amtstätigkeiten in Frömern wurden wieder von den umliegenden Pfarrämtern durchgeführt. Konfirmationen wurden durch die Pfarrer Edelhoff/ Unna; Superintendent i.R. Sybrecht/ Salzuflen und Pfarrer Stolberg/ Fröndenbergl (Bild 13.9) -der auch häufig an den Sonntagnachmittagen predigte- durchgeführt. Die Gemeindegarbeit übernahm Schwester Hanna Sybrecht (Bild 14.9), die von ihrem Mutterhaus in Münster von 1942-1945 für diese Tätigkeit in ihrer Heimatgemeinde abgestellt wurde.

Ab 1946, nach seiner Rückkehr aus Krieg und Gefangenschaft, übernahm Pastor Hartmann, dessen Familie sich mittlerweile auf 4 Personen vergrößert hatte, wieder die Verwaltung der Pfarrstelle in Frömern bis zum April 1949. Pfarrer Bartels galt ab April 1945 als vermißt. Ab Mai 1949 wurde der immer noch vermißte Pfarrer Bartels dann in den Wartestand versetzt, um die Frömerner Pfarre wieder besetzen zu können.

Das Pfarramt bekleidete Pfarrer Hartmann dann bis Ende 1976. In seiner Amtszeit wurde das Gemeindehaus errichtet; ein Kindergarten in der Ostbürener Schule aufgebaut und die kirchlichen Vereine neu belebt. Seine Frau unterstützte ihn dabei tatkräftig. Pfarrer i.R. Hartmann und seine Frau blieben in Frömern wohnen und brachten sich in dieser Zeit in die Seniorenarbeit ein.

Pfarrer Hartmann folgte seiner 1989 verstorbenen Frau im März 1991. Beide sind in Frömern begraben.

Herbert Kittel (42)

Vom Spätsommer 1945 bis Jahresende 1945 war Herbert Kittel (Bild 15.9), Pfarrer aus Werben im Spreewald, vorübergehend als Pfarrervertreter in Frömern tätig. Auf der Suche nach seinen

Eltern hatte es ihn hierher verschlagen. Diese waren vor den Russen aus Berlin zu den Nachkommen der Fröndenberger Pfarrersfamilie Zur Nieden, ihren Verwandten, geflüchtet.

In dieser Zeit wurde unter der Leitung von Pfarrer Kittel auch die 400-Jahrfeier der Reformationseinführung in Frömern begangen.

Herbert Kittel wurde 1907 in Rosendorf/ Böhmen geboren. Er verbrachte die Schulzeit im Wuppertal und in der Neumark. Nach den theologischen Studien in Tübingen, Leipzig und Berlin wurde er im März 1934 ordiniert und trat die Pfarrstelle in Werben an. Nach Kriegsdienst, Gefangenschaft und der kurzen Zeit in Frömern war er bis 1947 weiter als Pfarrer im Spreewald. von 1947 bis 1966 amtierte H.Kittel als Pfarrer in Berlin (West). Nach einem schweren Herzinfarkt 1966 wurde er pensioniert und zog mit seiner Frau in den Odenwald, wo er nebenbei noch die verwaiste Pfarre in Mossautal betreute. Er starb 1982 auch dort.

Hans Jürgen Janzen (43)

H.J.Janzen (Bild 16.9), geboren 1937 in Arnsberg, ist seit Februar 1977 Pfarrer in Frömern.

Nach Kinder- und Schulzeit in Arnsberg studierte er in Bethel, Göttingen und Münster Theologie und legte seine Examen 1960 und 1963 vor der westf. Landeskirche in Bielefeld ab. Nach der Vikariatszeit in Bochum und Unna wurde H.J.Janzen im Juni 1963 in der Unnaer Stadtkirche von Superintendent Küstermann ordiniert. Von 1964 bis 1976 war er als Militärfarrer bei der 7.Panzerdivision hier im westfälischen Raum tätig.

Von Anfang seiner Tätigkeit bis heute hat sich Pfarrer Janzen stark mit der Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit beschäftigt und identifiziert. Bis 1994 war er Jugendpfarrer im Kirchenkreis Unna. Zu diesen Interessen sind in den letzten Jahren noch die Belegung von Gemeindeparterschaften und die Altenpflege hinzugetreten. Viele Einzelheiten aus diesen Interessen hat er auch in seiner Gemeinde Frömern erprobt und weiterentwickelt. Besonders erwähnt werden soll die Einführung und Bestellung von Jugendreferenten für die Jugendarbeit in den Gemeinden und (bisher nur in Frömern) die Errichtung eines Kurzzeitpflegeheimes für Senioren.

H.J.Janzen ist mit Helga Stracke verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne.

Thomas Braun (44)

Thomas Braun (Bild 17.9), geboren 1957 in Gelsenkirchen, hat in Bochum Theologie studiert und seine Examen 1984 und 1986 in Bielefeld abgelegt.

Seine Vikariatszeit von 1984 bis 1986 verbrachte er in Frömern. Nach einer Zusatzausbildung in der Krankenhausseelsorge war er von 1986 bis 1988 als Pastor im Hilfsdienst in Bergkamen tätig. Seit 1988 ist er Pfarrer in Hemer.

Ernst Pallmann (45)

E. Pallmann (Bild 18.9) ist 1958 in Dortmund geboren. Nach dem Abitur lernte er den Beruf des Industriekaufmanns und übte ihn bis 1981 aus. Danach studierte er in Bochum und Wuppertal Theologie (Examen 1987 und 1990 in Bielefeld). Nach der Vikariatszeit in Kamen-Heeren (1987-1990) kam er als Pastor im Hilfsdienst von 1990-1992 nach Frömern. Hier wurde er auch im Januar 1991 von Superintendent Meier ordiniert.

Von 1992 bis 1995 war Ernst Pallmann in der synodalen Jugendarbeit des Kirchenkreises Unna tätig. Er wohnte weiter in Frömern und unterstützte Pfarrer Janzen.

Ernst Pallmann ist mit Ulrike Kosack verheiratet und ist seit Mai 1995 Pfarrer in Iserlohn.

Quellen(Anmerkungen)/ Bilder/ Begriffe/ Veröffentlichung:

Als Prediger an der Johanneskirche zu Frömern -
die Zeit von der Reformation bis heute

Quellen:

- (1) 450 Jahre Reformation in Frömern; 1995 Menden
- (2) F.W.Bauks: Die ev. Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945; 1980 Bielefeld - hier: Nr. 6065
- (3) M-L.Strathoff: Reformator in Frömern; Heimatbuch des Kreises Unna, Bd. 8 (1987) - hier: Melanchton war von Anf. Mai bis 30.07.1543 in Kur-Köln
- (4) Dietrich v. Steinen: Westfälische Geschichte, Teil 1; 1755 Lemgo -Nachdruck-
- (5) Bauks, Nr. 6066
- (6) Bauks, Nr. 6067
- (7) Bauks, Nr. 49
- (8) Bauks, Nr. 6068
- (9) Bauks, Nr. 6069
- (10) Bauks, Nr. 6070
- (11) Bauks, Nr. 6071
- (12) Dietrich v. Steinen: Das Frömerische Gedenk-, Dank- und Freudenfest; 1746 Dortmund
- (13) Bauks, Nr. 6075
- (14) Kunstdenkmäler im Kreis Unna (bearb. v. Hans Thümmler, mit gesch. Einl. v. H.Richterich, E.Nolte und H.Beck); 1959 Münster
- (15) Bauks, Nr. 2809
- (16) Archiv der Ev. Kirchengemeinde Frömern(AEKF): Lagerbuch
- (17) Bauks, Nr. 2576
- (18) Bauks, Nr. 925
- (19) Protokoll der Kreissynode Unna vom 9.11.1864
- (20) Stadtarchiv Unna, HA Nr. 96/ 20.Jg. Sa. 2.12.1865 (Rheinland und Westfalen)

- (21) In der Zeit Bismarcks wurden neue Gesetze geschaffen, die den kirchlichen Einfluß auf die Schulaufsicht und die Führung der Standesregister (Zivilstandsgesetzgebung) beendeten. In das Strafgesetzbuch wurde 1871 der "Kanzelparagraph" aufgenommen, der jeden Geistlichen mit einer Freiheitsstrafe bedrohte, *welcher in Ausübung seines Berufes Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise erörterte*. Dieser Paragraph wurde erst 1953 in der Bundesrepublik Deutschland aufgehoben.
- (22) Offenbarung 21, Vers 5
- (23) AEKF: Protokollbücher
- (24) Archiv Marienstift Braunschweig: Brief des Friedrich Buschmann vom 31.05.1924
- (25) Bauks, Nr. 2040
- (26) Martin Graeber: Ein Lebensabriß; 1929 Witten
- (27) Bauks, Nr. 6251
- (28) STAU: HA Nr. 211/ 61.Jg. v. 8.09.1905
- (29) Bauks, Nr. 3402
- (30) Bauks, Nr. 6896
- (31) Bauks, Nr. 7021
- (32) Bauks, Nr. 3819
- (33) Wilhelm Niemöller: Westfälische Kirche in Kampf; 1970 Bielefeld -
hier: 10.06.1038-sieben Mitarb. des westf. Bruderrates in Dortmund verhaftet
- (34) Bauks, Nr. 261
- (35) Persönliche Mitteilung von Dr. Stefan Klemp, Dortmund
- (36) Persönliche Mitteilungen von F.W.Bauks (30.08.95) und Pastor Heinz Külpmann, Borgeln an den Verfasser
- (37) Stadtarchiv Fröndenberg: Berichte des Hauptwachtmeysters J. aus Frömern von 2.09. und 2.11.1937 an den Amtsbürgermeister in Fröndenberg (Best. 3295).
- (38) Persönliche Mitteilung von Pastor Heinz Külpmann vom 10.01.95 an den Verfasser
- (39) Persönliche Mitteilung von Pf. i.R. Fritz Heufer vom Januar 1995 an den Verfasser

- (40) Mitteilung der Ev. Luther-Kirchengemeinde Remscheid vom 14.11.95 an den Verfasser
- (41) Mitteilung von Martin Hartmann vom 5.12.94 an den Verfasser
- (42) Mitteilungen von Traugott Kittel vom 3.04.95, vom Ev.Konsistorium von Berlin-Brandenburg vom 2.03.95 und von der Ev. Luther-Gemeinde Berlin vom 16.02.95 an den Verfasser
- (43) Persönliche Mitteilung von Pf. Janzen vom Januar 1995 an den Verfasser
- (44) Mitteilung von Pf. Th. Braun, Hemer vom Dezember 1994
- (45) Persönliche Mitteilungen von P. E.Pallmann (1994/95)

- Bilder:**
- (Bild 1.9) Johanneskirche, Frömern
 - (Bild 2.9) Pf. Franz Ernst von Steinen (nach einem in Frömern vorhandenen auf Holz gemalten Original)
 - (Bild 3.9) Pf. Carl Ernst Buschmann (im Alter)
 - (Bild 4.9) Martin Gräber (um 1900)
 - (Bild 5.9) Pf. Wilhelm Sybrecht
 - (Bild 6.9) Hermann Wex
 - (Bild 7.9) Hermann Ernst Lohmeyer um 1940
 - (Bild 8.9) Pf. Ernst Albrecht Bartels um 1940
 - (Bild 9.9) Walter Behrens um 1935
 - (Bild 10.9) Friedrich Heufer (1995)
 - (Bild 11.9) Reinhard Godefroy um 1955
 - (Bild 12.9) Pf. Werner Hartmann
 - (Bild 13.9) Pfarrer Stolberg (Fröndenberg) um 1935
 - (Bild 14.9) Sr. Hanna Sybrecht
 - (Bild 15.9) Herbert Kittel
 - (Bild 16.9) Pf. Hans Jürgen Janzen
 - (Bild 17.9) Thomas Braun
 - (Bild 18.9) Ernst Pallmann

Begriffe:

Pfarrverweser waren Hilfsgeistliche, die in der Regel keine feste Anstellung und auch keinen Pensionsanspruch aus dieser Tätigkeit ableiten konnten. Sie waren entweder mit der vorübergehenden Vertretung einer unbesetzten Pfarrstelle, einer durch besondere Vorkommnisse (Kriege ect.) für gewisse Zeit nicht besetzten Pfarrstelle oder mit der Verwaltung einer Diasporagemeinde ohne feste Pfarrstelle beauftragt.

Die Stellung eines Adjunkten lag zwischen der eines Hilfsgeistlichen und eines Pfarrstelleninhabers. Der berufene und ins Amt eingeführte Adjunkt hatte die gesamten Amtsgeschäfte des meist arbeitsunfähigen Pfarrers bei Bezug eines Teiles der Pfarreinkünfte zu verrichten. In der Regel war dem Adjunkten die Nachfolge im Pfarramt zugesichert, in das er nach Tod oder Amtsniederlegung des Inhabers sofort und direkt einrückte.

Ordination ist die offizielle Beauftragung eines Geistlichen, den Dienst an Wort und Sakrament auszuüben. Neben dem ordinierenden Superintendenten fungieren bei dieser Handlung der Pfarrer, bei dem der zu Ordinierende den Hilfsdienst versieht und andere Wegbegleiter (z.B. Konfirmator, Pfarrer aus der Vikariatszeit) als Assistenten. Der Zuspruch der Kollegen und (der bei dieser Handlung anwesenden) Gemeinde soll den Ordinierten ein Leben lang begleiten und ihn in seiner Verpflichtung bestärken.

Veröffentlichung: Hellweger Anzeiger, Heimat am Hellweg -
Sa/So 4./5.05.1996
Sa/So 18./19.05.1996
Sa/So Pfingsten 1996
Sa/So 8./9.06.1996
Sa/So 22./23.06.1996
Sa/So 29./30.06.1996
Sa/So 13./14.07.1996
Mi 7.08.1996
Mo 12.08.1996

Stand: 3.01.1996

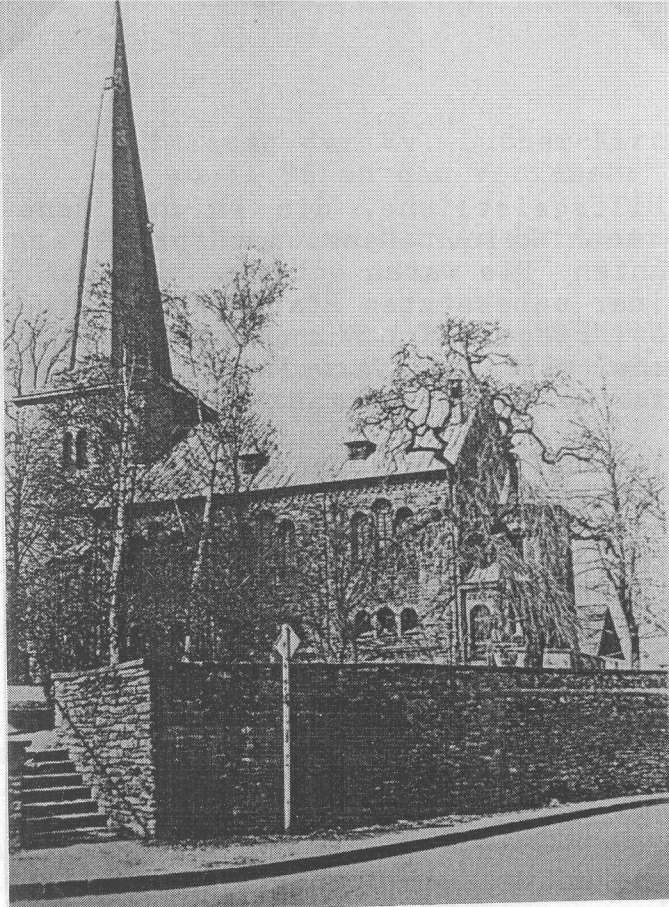


Bild 1.9

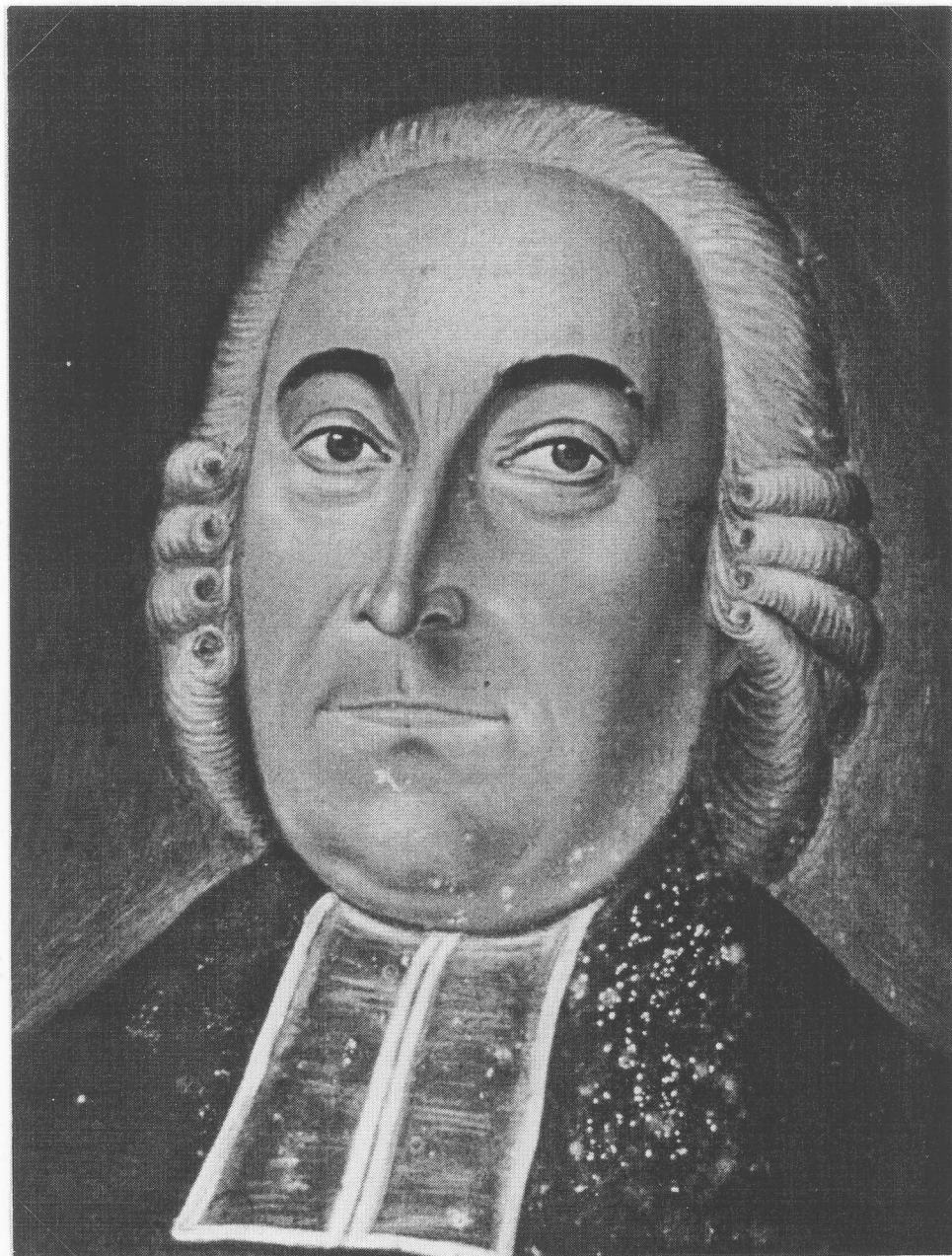


Bild 2.9

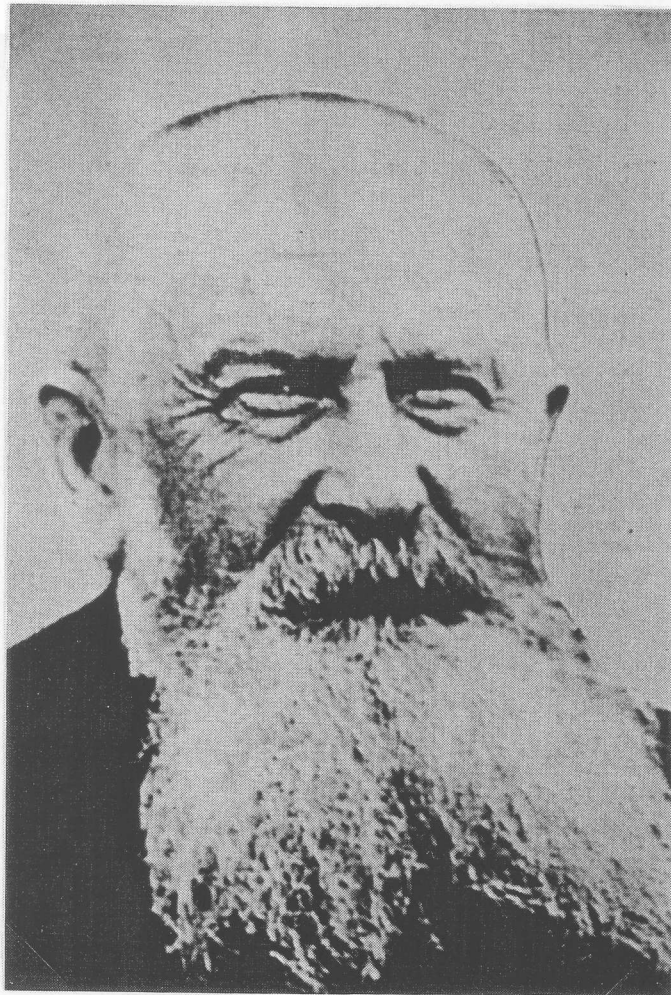


Bild 3.9



Bild 4.9

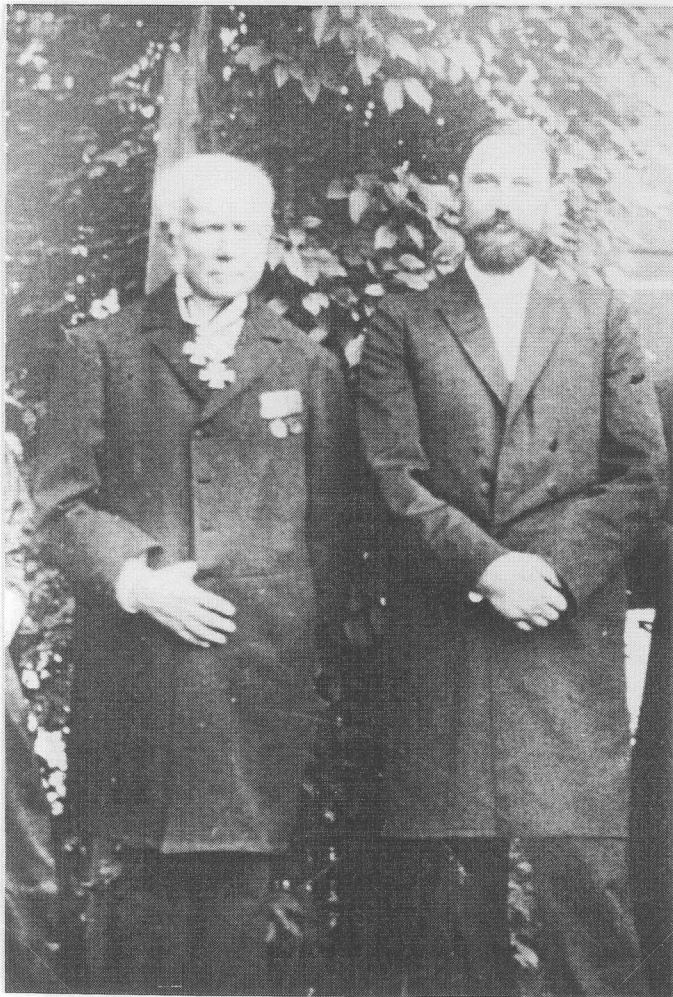


Bild 5.9



Bild 6.9

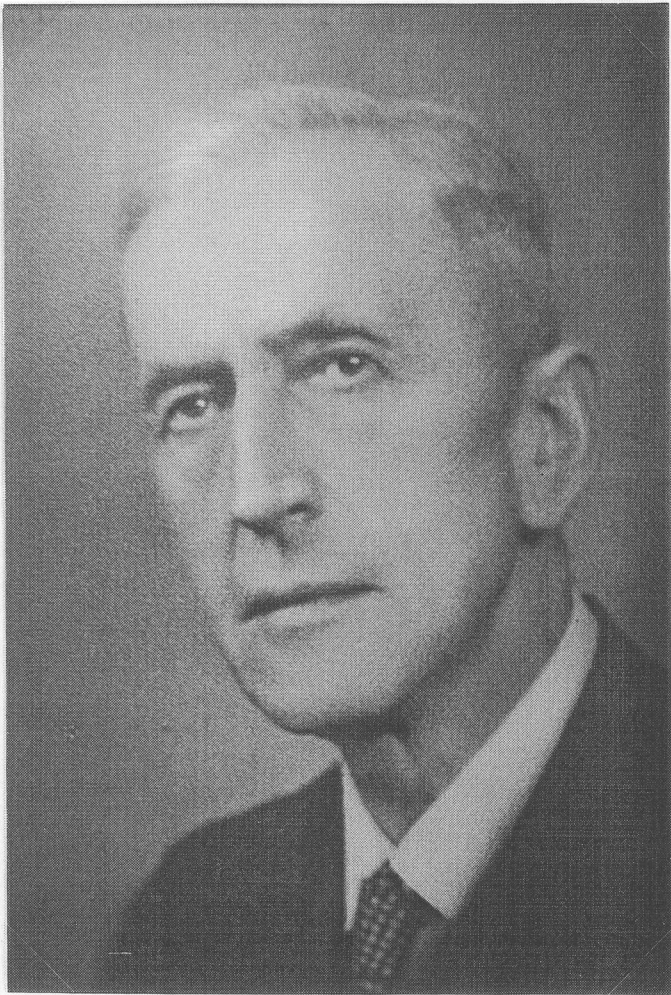


Bild 7.9



Bild 8.9



Bild 9.9



Bild 10.9



Bild 11.9



Bild 12.9



Bild 13.9

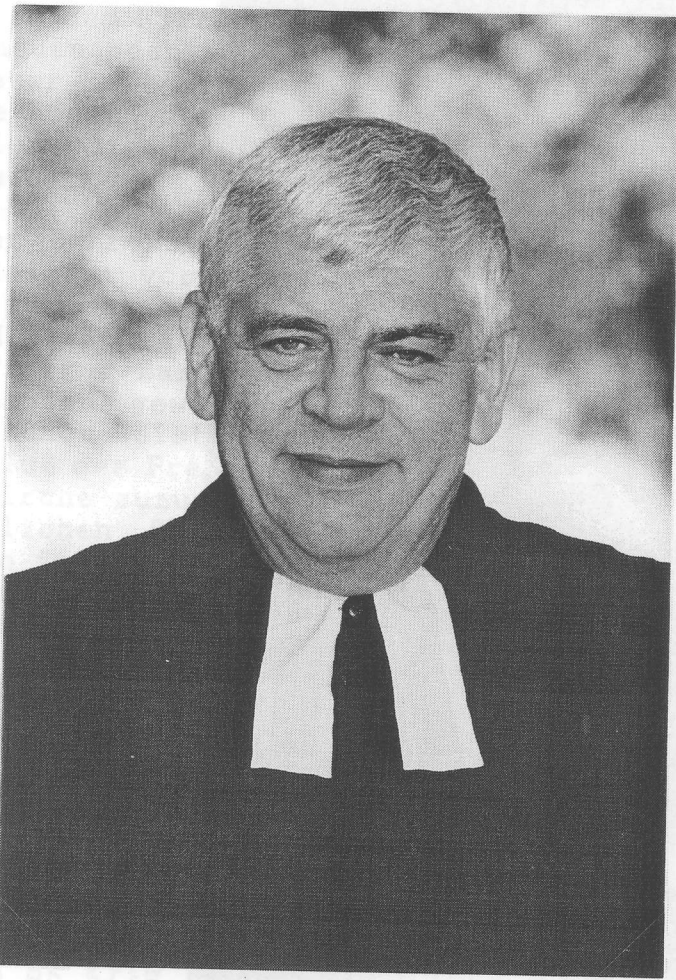


Bild 14.9



des Kreises
achtet man der Börde,
macht es ihm leicht,
is und eines weiteren
i, des als heimatnah
genand auch ihre
aber auch erst zu
deutlich in
selbst
geologie
süste
a ent-
setzt
lehrens

Bild 15.9



seiner
ich da-
en sind
age der
minis-
ch der
kamen,
(1.10),
artels,
ch in
ologie-
dringen
kennen-
en
Seine
ng. Aus
übungen
alter
n.
rherie-
enberg"

Bild 16.9



Bild 17.9

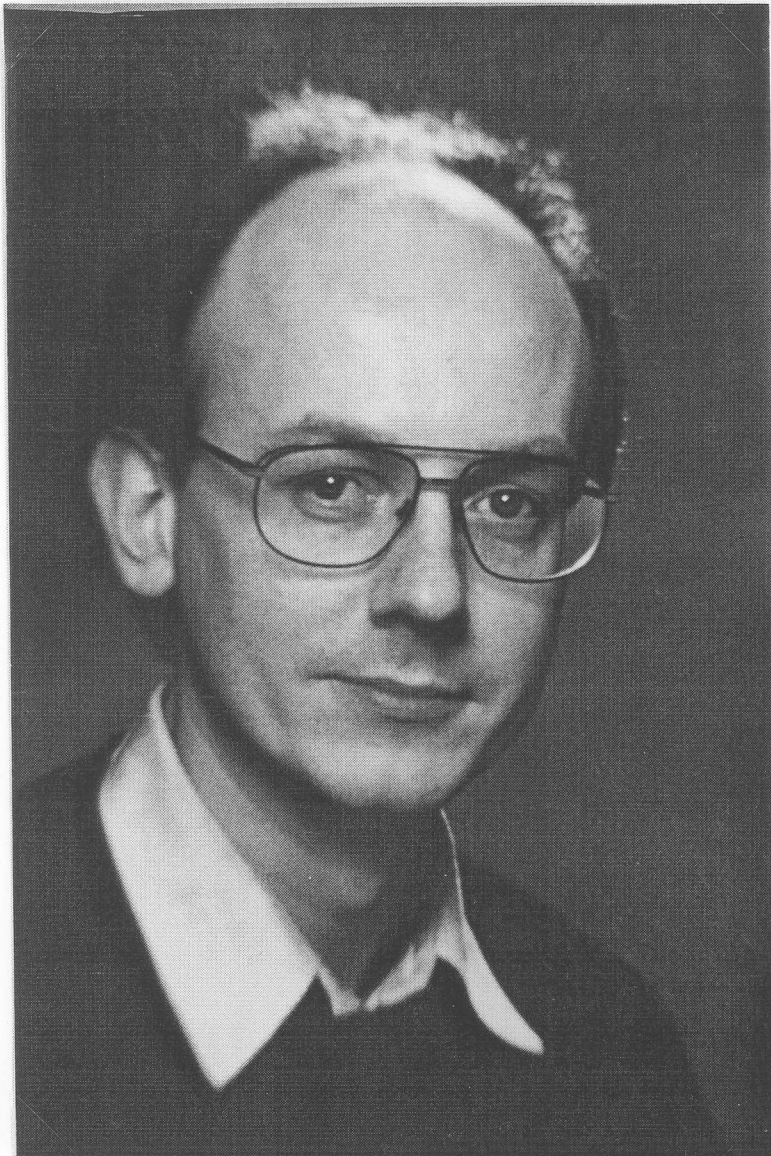


Bild 18.9